

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprecher: Nr. 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtragseite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Vierteljährlich 5,00 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10-spaltige 27 Millimeter breite Nonpareillezeile 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Werbestalender 30 Pf., die dreispaltige 60 Millimeter breite Reklamezeile 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postkontokonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag den 4. Juli 1926.

37. Jahrgang

Die Reichsregierung kneift!

Fürstenabfindungsgezet zurückgezogen.

Mit dem Reichstag wird uns geschrieben: Am Morgen des Freitag war im Reichstag große Bewegung. Die Abgeordneten und Journalisten eilten in das Haus, um Neues über die Lage zu erfahren. Das Kabinett trat um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die Vollsitzung wurde von 1 Uhr auf 3 Uhr hinausgeschoben. Als und zu tauchte der kahle Kopf Stresemanns in den Wandelhallen auf, wo er eifrig mit diesem oder jenem Parteiführer verhandelte.

Als um 3 Uhr die Sitzung eröffnet wurde, war die Ministerbank vollbesetzt. In den Stunden vorher waren mancherlei Gerüchte über Regierungskrisis und Ministerwechsel aufgeschwirrt. Noch vor Beginn der Sitzung aber löste sich die Spannung. Es war schon allgemein bekannt, daß die drohend angekündigten „Konsequenzen“ nicht gezogen werden würden, daß alles

ein Schreckschuß

bleiben werde. Das Haus war wie selten gefüllt, als Wels die Tribüne bestieg, um die soziale Erklärung zu verlesen. Während er mit schwerer Stimme Satz für Satz markant betonte, war allen klar, daß es die Sozialdemokratie ist, die diese Stunde beherrscht. Die Mittelparteien hören die sozialistische Erklärung respektvoll an. Nur da und dort wird ein leiser Widerspruch im Zentrum laut. Die Deutschnationalen lärmen, als Wels ihnen die Brutalität der deutschen Herrschaft vorhält. Insbesondere Befall bei den Sozialdemokraten, als ihr Führer die Reichstagsauflösung fordert.

Dann geht Graf Westarp zur Tribüne. Die Kommunisten überschütten ihn mit beleidigenden Zurufen: „Der erste Dohle im Fürstentum!“ — „Der Mann, der für das Strumpfgeld der Mätressen sorgt!“ Westarp ist dreister als je. Er spricht von dem

hochherzigen Entgegenkommen der Hohenzollern.

Ein Hohngeächter braust durch die Reihen der Linken. Als er sich erhebt, seiner Erklärung Unwahrscheinlichkeit vorzuwerfen, setzt ihn ein Entrüstungsturm beinahe von der Tribüne. Ein sozialistischer Abgeordneter, der dem Deutschnationalen „Frecher Junker“ zuzieht, zieht sich eine Miene des Präsidenten zu. Dann wird die deutschnationale Erklärung der Form nach ledern, im Inhalt aber bleibt sie bemerkenswert. Denn sie ist ein einziges Anbieten an die bürgerlichen Mittelparteien, ein brünstiger Sehnsuchtschrei der Deutschnationalen nach der Futterkrippe, wie sie sich auszudrücken belieben, wenn Sozialisten auf Regierungspulken sitzen.

Es folgt des und wehmütig die

Erklärung des Reichskanzlers Marx,

daß die Reichsregierung das Fürstentum zurückziehe. Die Regierungsparteien bleiben stumm. Auch die Deutschnationalen schweigen. Die Linke ruft stürmisch Auflösung. Als der Reichskanzler resigniert sich setzt, kommt aus den Reihen der Linken stürmisches Gelächter. In der Tat, bei aller menschlicher Hochachtung vor diesem Reichskanzler, war dieser Tag für ihn und seine Regierung eine politische und moralische Niederlage, wie sie selten eine Regierung vor dem Parlament erlebte. Damit war die Weiterberatung des Fürstengesetzes erledigt. Noch eine zweite Blamage hat sich in der gleichen Sitzung die Reichsregierung zugezogen: sie mußte die Verlängerung des Sperrgesetzes passieren lassen, obwohl sie am Tage zuvor noch in beinahe drohendem Tone erklärt hatte, daß sie auf dieses Gesetz keinen Wert mehr lege. Ihre Umstimmung hat sich freilich vollzogen unter dem Druck der Vorstellungen, die von der thüringischen Regierung bei ihr erhoben worden sind. Kein Gesetz und keine Verlängerung der Sperrfrist — das glaubte das thüringische Rechtskabinett mit Rücksicht auf die Finanzen des Landes nicht ertragen zu können. Das Sperrgesetz wurde mit verfassungsändernder Mehrheit in namentlicher Abstimmung bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen. In großer Bewegung eilen die meisten Abgeordneten aus dem Saale, um die politischen Folgen dieser Sitzung zu erörtern. Folgen freilich, die sich erst allmählich, aber sicher auswirken werden.

In der Presse der Regierungsparteien werden dem Sozialdemokraten die bittersten Vorwürfe gemacht, weil sie dem Fürstenabfindungsgezet nicht zugestimmt haben. Dabei liegen die Dinge so, daß kein Mensch in den Regierungsparteien und auch nicht in der Regierung zu sagen vermag, welche materielle Auswirkung das Kom-

promißgesetz im Falle seiner Annahme voraussichtlich haben würde. Was würde voraussichtlich danach den ehemaligen Fürsten zugesprochen und was nicht? Die Reichsregierung hatte unzweideutig vor dem Volksentscheid erklärt, sie würde auch vor der Auflösung des Reichstags nicht zurückweichen, wenn nicht noch vor den Sommerferien ein Gesetz zustande käme. Von maßgebender Seite war ausgesprochen worden, es käme auch ein

nochmaliger Volksentscheid

in Frage, wenn im Reichstag sich eine Mehrheit nicht fände. Mit diesen Versicherungen hat die Reichsregierung auf die Wähler eingewirkt, um sie am 20. Juni von der Abstimmung fernzuhalten. Warum keine Auflösung? Wenn die Regierungsparteien von der unübertrefflichen Güte ihres Kompromisses überzeugt sind, warum appellieren sie nicht an die Wähler, warum unterwerfen sie ihren Gesetzentwurf nicht einem Volksentscheid? Es ist ein jämmerliches Scheitern, was die Regierung jetzt beschloffen hat.

Wir brauchen ob der Verschiebung des Kampfes nicht gram zu sein. Die kommenden Wochen brauchen wir zur Ueberlegung und Vorbereitung neuer Kampfmethoden und den Aufbau einer neuen Kampftruppe. Die Erfahrungen des 20. Juni müssen dabei wohl berücksichtigt werden. Wohl über Fürstenwohl! — das bleibt die Kampfparole für die nächste Zeit. —

Im Galopp.

Nach der Erledigung des Fürstenabfindungsgezetes — das tatsächlich gründlich erledigt wurde — beschäftigte sich der Reichstag mit einer ganzen Serie von Vorlagen:

Angenommen wurde ein Ausnahmestück zur Abänderung des Reichsmietengesetzes. Damit wird dem Vermieter das Recht gegeben, Beträge für bauliche Veränderungen auf den Mieter umzulegen, wenn diese Veränderungen mit Zustimmung der beteiligten Mieter erfolgt sind und den Gebrauchswert der Wohnung erhöhen. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung verabschiedet.

Ein von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen eingebrachter Antrag, der die Einsetzung eines angemessenen Betrags in den Nachtragsetzhaushalt 1926 zur Förderung einer Reichsfinanzreform fordert, wird einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht des sozialistischen Abg. Aufhäuser über die Anträge zugunsten der erwerbslosen Angeestellten, vor allem in höherem Alter. Der Antrag verlangt Höchstzahlen für die Lehrlingshaltung im Handelsgewerbe, Umschulungen der erwerbslosen Angeestellten und Maßnahmen, damit die erwerbslosen Angeestellten vor dem Verlust der Versicherungsansprüche geschützt werden. Auch das Kündigungsrecht der älteren Angeestellten soll verbessert werden. Im Zusammenhang damit steht der Gesetzentwurf der Regierung, der die Kündigungsfrist für ältere Angeestellte erhöhen will und zwar soll die Kündigungsfrist im allgemeinen mindestens 3 Monate betragen. Der Reichsarbeitsminister warnt vor einer Ueberspannung dieser Maßnahmen, da sie leicht in das Gegenteil umschlagen und den älteren Angeestellten Schaden bringen könnten. Nach einer längeren Rede des sozialdemokratischen Angestelltenführers Aufhäuser, der einige sozialistische Verbesserungsanträge begründet, wurde die Regierungsvorlage unter Ablehnung dieser Anträge angenommen.

Angenommen wurde schließlich noch ein Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, Wirtschaftskommunen mit ausländischen Staaten bei dringendem wirtschaftlichem Bedürfnis, vorläufig höchstens jedoch auf 3 Monate abzuschießen.

Die Genehmigung zur Verhaftung einiger kommunistischer Abgeordneter wurde nicht erteilt.

Um 7 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und eine neue Sitzung auf 8 Uhr anberaumt. —

Ein Zollblock.

Um 8 Uhr begann die Beratung der Zollvorlagen, die mit der Beratung des deutsch-dänischen und deutsch-schwedischen Handelsvertrags verbunden wurde. Die drei Lesungen erfolgten hintereinander. Ein Block von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten nahm die Zollvorlagen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an. Eine neue Verteuerung der Lebensmittel wird die Folge sein.

Bis spät in die Nachstunden währte der Kampf, den die Sozialdemokraten gegen die Front des Zollblocks führten.

Vertagung bis 3. November.

Die Reichsregierung hat sich zur „Begründung“ ihres Scheiterns in der Fürstenabfindungsfrage von Sindenburg folgenden Brief schreiben lassen:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ich höre, daß das Kabinett angesichts des zu erwartenden Scheiterns der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstentümern über die Frage der Auflösung des Reichstags und des Rücktritts der Reichsregierung berät. Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus innen- wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte, und daß ich aus denselben Gründen auch einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die andern Herren der Reichsregierung daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.

Eine Möglichkeit, die Regierung zur Auflösung des Reichstags bzw. zum Rücktritt zu zwingen, bestand nicht. Es blieb bei dem Beschluß des Nesten Ausschusses, den Reichstag bis zum 3. November zu vertagen; die Ausschüsse werden ihre Tätigkeit nicht vor dem 18. Oktober wieder aufnehmen. Nachts um 12 Uhr schloß Reichstagspräsident Löbe mit diesen Mitteilungen die wenig ruhmvolle Tagung dieses Reichstags. —

Arbeit schaffen!

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Freitag Gelegenheit, vor Vertretern der Presse seine Stellungnahme zu der gegenwärtigen Arbeitsmarktkrise darzulegen. In längeren Ausführungen wies Spliedt darauf hin, daß Deutschland Gefahr läuft, das Schicksal Englands, die chronische Arbeitsmarktkrise, zu teilen. Hauptaufgabe ist nach Auffassung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, sofort die akute Not der Arbeitslosen zu überwinden. Deshalb fordern die Gewerkschaften werkschaffende öffentliche Arbeiten, die schon ohnehin dringend nötig sind und in absehbarer Zeit durchgeführt werden müssen, in die arbeitsarme Zeit vorzuberlegen. Dahin gehören der Wohnungsbau (z. B. für Landarbeiter), Dedlandkultur, Bodenverbesserung, Kanalisation usw.

Vor allem empfiehlt es sich, um die Notstandsarbeiten zu fördern, den verschleppten Instanzen zugunsten Reich, Land und Provinzen usw. radikal zu beseitigen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß z. B. der notwendige Landstraßenbau (Automobilstraßen usw.) durch die Kompetenzstreitigkeiten der in Frage kommenden Stelle so gut wie ganz unterbunden wird. Genosse Spliedt regte in diesem Zusammenhang an, eine Sonderinstanz zu schaffen, die für die Anordnung werkschaffender Notstandsarbeiten souverän bestimmen kann. Soweit die gegenwärtigen industriellen Reservearmee nicht durch werkschaffende vorberlegte Arbeiten aufgenommen werden kann, muß nach Auffassung der Gewerkschaften die geldliche Unterstützung verbessert und ausgebaut werden. Der Einwand der Arbeitgeber, die Unterstützung erreiche oder überreiche gelegentlich den Lohn, darf nicht zu einer Verletzung sozialpolitischer Pflichten und zu einer Sabotage besten volkswirtschaftlichen Gutes, der Arbeitskraft, führen.

Spliedt betonte in seinen Ausführungen schließlich, daß das vom Reichstag aufgestellte Programm schnellstens durchgeführt werden muß. Dazu sei aber die schnelle Lösung der Finanzfrage erforderlich. Uebersteigen die notwendigen Kosten die verfügbaren Mittel, so müßten an anderen Stellen Ersparnisse gemacht oder weitere Finanzquellen geöffnet werden. In diesem Zusammenhang wies Spliedt darauf, daß z. B. in England die Besteuerung des Alkohols doppelt so hoch ist als in Deutschland. Im übrigen empfahl er, Auslandskredite für die Vorberlegung und den Vollzug werkschaffender öffentlicher Arbeiten aufzunehmen.

Der Deutsche Bauwerksbund verhandelt, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, augenblicklich mit der französischen Regierung über die Aufnahme direkter Arbeitsleistungen in der zerstörten Zone. Derartige Verhandlungen sind schon oft geführt worden, ohne zu einem positiven Erfolg zu führen. Bis jetzt ist nur eine beschränkte Anzahl von deutschen Arbeitern mit den Rekonstruktionsarbeiten an der Rhone beschäftigt. —

Spaltung im Stahlhelm.

Der schon seit einigen Wochen bestehende Konflikt zwischen der Bundesleitung des Stahlhelms und den Braunschweiger Ortsgruppen ist jetzt offen zum Ausdruck gekommen. Das ergibt sich aus folgender Erklärung, die am Freitag von 19 Kameradschaftsführern des Stahlhelms in Braunschweig der Öffentlichkeit übergeben wurde.

An die Bundesleitung des „Stahlhelms“ in Magdeburg ist von dem Ortsgruppenführer Braunschweig Stadt, Grub, und 19 Kameradschaftsführern eine Beschwerde mit 40 Punkten und eine Nachtragsbeschwerde mit 7 Punkten gegenüber dem Landesverbandsführer Hlenhau abgegangen, der in Erwartung dieser Beschwerde jedoch vorher den Ortsgruppenführer seines Postens enthob.

Die Tatsachen, die dieser Beschwerde zugrunde liegen, sind den Beschwerdeführern erst in den letzten Monaten bekanntgeworden, und daraufhin war bereits des öfteren in kameradschaftlicher Weise versucht worden, den Landesverbandsführer Uhlshaut freiwillig zum Rücktritt zu veranlassen. Mit der Absetzung des Ortsgruppenführers Grub setzte sich der Landesverbandsführer Uhlshaut gleichzeitig selbst zum Führer der Ortsgruppe ein. Die Kameradschaftsführer konnten auf Grund der laufenden Beschwerde den neuen Ortsgruppenführer, der satzungsgemäß gewählt werden muß, nicht anerkennen und haben ihn, bis zur Erledigung der Beschwerde von Befehlen Abstand zu nehmen. Eine Abschrift dieser Beschwerde ging an die Bundesleitung in Magdeburg, die daraufhin in einer mündlichen Verhandlung den Kameradschaftsführern ein Ultimatum von 10 Minuten stellte und nach dessen Ablauf sie absetzte und aus dem Bund der Frontsoldaten ausschloß. Die Ortsgruppe Braunschweig stellte sich geschlossen hinter ihre abgesetzten Führer, und nach 3 Wochen noch nicht die geringste Erledigung der Beschwerde erfolgt war, was übrigens auch heute nicht der Fall ist, außerhalb des Bundes.

Die Ortsgruppe Braunschweig zählt etwa 1600 Mitglieder. Es ist damit zu rechnen, daß auch alle übrigen Ortsgruppen des Landes Braunschweig und der angrenzenden Gebiete aus dem „Stahlhelm“ austreten werden. Eine offene Gehorsamsverweigerung gab es schon vor einigen Wochen, als Uhlshaut einen Demonstrationsszug gegen die Propaganda der Sozialdemokraten für den Volksentscheid anordnete. Diesem Befehl wurde von der Braunschweiger Ortsgruppe kein Folge geleistet.

Aufwertung in Stuttgart.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat am Freitag den Aufwertungsatz für die Aufwertung der Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse auf 20 Prozent des errechneten Goldmarkwertes der Guthaben festgesetzt. Als Fälligkeitstermin ist der 1. Januar 1932 in Aussicht genommen. Die Verzinsung soll voraussichtlich ab 1. Januar 1927 aufgenommen werden. Unter gewissen Umständen, namentlich gegenüber Altrentnern und in Fürsorge stehenden Personen, können Vorzuschläge bis zum Höchstbetrag von 500 Mark gewährt werden.

Die städtische Sparkasse Stuttgart verfügt über 13 Millionen Mark Aufwertungs Guthaben, denen 50 Millionen aufzuwertender Sparkasseneinlagen gegenüberstehen. In den Genuß dieser Aufwertung kommen rund 150 000 Altsparer, also etwa die Hälfte der Einwohnerschaft.

Im Haushaltsauschuß des Reichstags wurde in der Frage der Anleiheablösung die Reichsregierung er sucht, aus den Mitteln des Anleiheablosungsfonds einen ausreichenden Betrag zugunsten solcher Anleihegläubiger, bei denen wegen hohen Alters usw. ein besonderes Bedürfnis zur raschen Hilfe besteht, durch Ablösung oder Rückkauf ihrer Ablosungsrechte zu verwenden. Darüber hinaus wurde die Reichsregierung ersucht, die im Anleiheablosungsgesetz vorgezeichnete Parafindung der Kleinbesitzer so zu beschleunigen, daß die Durchführung noch im Laufe des Kalenderjahres gesichert ist und, falls sich das nicht einseitlich für alle Ansprüche in diesem Zeitraum ermöglichen lassen sollte, dafür Sorge zu tragen, daß jedenfalls die in hohem Alter befindlichen Gläubiger vorweggenommen werden.

Umblick.

Einen Rückblick wollen wir unsre Betrachtung nicht nennen, weil wir einmal überhaupt nicht gern zurückblicken und weil wir auch keine Summe ziehen möchten. Es ist ein undankbares Geschäft und ein gefährliches dazu, an vergangenen Dingen Kritik zu üben, denn bei der Menge der Posten (aktiver und passiver) kann man gar leicht einen übersehen, der dann als hauptsächlich für die Rechnung hingestellt wird. Begnügen wir uns also mit einem bescheidenen Umblick, der Taten und Untaten der betrockneten Spielzeit nicht einzeln aufzählt, sondern versucht, im großen ganzen Rollen und Selingen gegeneinander abzumägen.

Nun ist eine Betrachtung des Kunstlebens nicht möglich ohne eine Beurteilung der Personen, die es richtung- und vorwiegend beeinflussen und entwickeln. In Dingen der Musik ist der Generalmusikdirektor der verantwortliche Mann an der Spitze. Er ist also recht exponiert und dementprechend recht umstritten. Das geht mehr oder weniger allen Führern so, aber meist dreht sich der Streit um die Sache, um die Leistung. Im Falle Walter Wed aber kümmerst man sich denn doch wohl zu stark um die Person und um die sogenannten „Hintermänner“. Da ein Generalmusikdirektor nicht aus den Wolken in sein Amt hineinzuregnen pflegt, müssen immer einige Leute ihn geholt, ihn verpflichtet haben. Ist man dann auf diese Leute nicht gut zu sprechen, so hat auch der Mann ihrer Wahl nichts zu lachen.

In unserm Falle liegt die Sache ganz besonders tragisch. Denn nach guten Leistungen im Anfang seiner Wirkamkeit goß Walter Wed viel Wasser auf die Mühlen seiner „prinzipiellen“ Gegner, indem er häufig und hart einschlug. Da er — glücklicherweise — starke Neigung zur Moderne zeigt, verlor er es noch ärger mit den Musikkritikern, die zärtlich am Alten hangen und von „Usländern“ — mögen sie noch so viel können — absolut nichts wissen wollen. Die musikalische Moderne wird aber von Ausländern angeführt, und deshalb mußte Wed . . .

... und deshalb mußten die Musikkritiker . . .
Von der Parteien Haß und Günst entstellte, schwankt sein Charakterbild. Denn unter den Kunstaussehern ist ein Mann, der die gefährlichsten Gemüter gewaltig aufregt (*), aus Grund- fass jede Leistung von Wed schlecht findet und nach einem neuen Generalmusikdirektor schreit wie der Hirsch nach frischem Wasser. Ein anderer Kritiker Kochi in der Stille ein Tränkchen, das der

* Das ist ein Schaffner. Muß aufwühlt heißen.

Entschädigung der Steuerausshußmitglieder.

Die Entschädigungen für Steuerausshußmitglieder waren bisher völlig unzulänglich geregelt, so daß die Mitglieder sehr oft zur Befreiung ihres Aufwands noch Geld aus eigener Tasche zahlen mußten. Auch war die Handhabung der Bestimmungen durch die Finanzämter sehr kleinlich. Auf die vielfachen Beschwerden aus den Kreisen der Steuerausshußmitglieder hat daraufhin die Sozialdemokratische Reichstags- fraktion vor einiger Zeit an das Finanzministerium die Forderung gerichtet, die Entschädigungen zu erhöhen und die Finanzämter nochmals auf ihre richtige Handhabung hinzuweisen.

Auf Grund dieser Forderungen hat der Reichsminister der Finanzen nunmehr unter dem 15. Juni 1928 neue „Entschädigungsgrundzüge für die Mitglieder der Steuerausshüsse und die ehrenamtlichen Mitglieder der Finanzgerichte“ aufgestellt, die seit dem 1. Juli an die Stelle der bisherigen Vorschriften getreten sind. Es werden nunmehr folgende Entschädigungen geleistet:

1. Als Entschädigung für Aufwand wird für jeden Tag der Dienstleistung ein Tagelohn und für jedes durch die Dienstleistung notwendig gewordene auswärtige Quartier ein Uebernachtungsgehalt gewährt. Das Tagelohn beträgt für Mitglieder, die am Sitzungsort wohnen, bei einer Sitzungsdauer von über 8 bis 8 Stunden 2 Mark, von über 8 Stunden 3 Mark; für Mitglieder, die außerhalb des Sitzungsortes wohnen, bei einer Abwesenheit vom Wohnort von über 8 bis 8 Stunden 3 Mark, von über 8 Stunden 6 Mark. Das Ueber- nachtagelohn beträgt 5 Mark.

Gegenüber der bisherigen Regelung bringen die neuen Bestimmungen eine wesentliche Vereinfachung, weil künftig die Staffelung der Tagelohnsätze in drei Beihel, fünf Beihel usw. sowie die Unterscheidung zwischen besonderen teuren Orten und andern Orten Wegfall kommt. Sie bedeuten aber auch eine beträchtliche Erhöhung der Entschädigung. Während bisher das Tagelohn für die am Orte anwesenden Mitglieder bei Sitzungen in nicht teuren Orten von 3 bis 8 Stunden nur 0,70 Mk. und bei Sitzungen bis zu 8 Stunden nur 1,15 Mark betrug, ist jetzt in beiden Fällen 2 Mark zu zahlen.

2. Für jede angefangene Stunde der veräumten Arbeitszeit wird eine Entschädigung für Verdienstausschluß geleistet, die 20 Pf. bis 1,50 Mark die Stunde beträgt und für höchstens 10 Stunden täglich gewährt wird. Diese Entschädigung darf naturgemäß nicht gezahlt werden, wenn das Steuerausshußmitglied auch für die Zeit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit Lohn oder Gehalt fortbekommt. Als veräumte Arbeitszeit gilt bei Mitgliedern, die Wohnort und Erwerbstätigkeit außerhalb des Sitzungsortes haben, auch die Wegezeit. Das gleiche kann bei Mitgliedern angenommen werden, die zwar am Sitzungsort ihre Erwerbstätigkeit ausüben, aber außerhalb wohnen. Mitgliedern, die am Sitzungsort wohnen, kann die Zeit für den Hin- und Rückweg zur Sitzungsjelle angerechnet werden.

In einem Erlass vom 15. Juni — III R 5557/I B 12346 — macht der Finanzminister es den Finanzämtern zur Pflicht, bei der Festsetzung dieser Entschädigung nicht kleinlich zu verfahren.

3. Die Fahrkosten, die durch Fahrten auf der Eisenbahn oder sonstigen öffentlichen Verkehrsmitteln entstanden sind, werden in wirklicher Höhe vergütet. Schließlich können diese Entschädigungen in Ausnahmefällen auch für besondere Dienstleistungen der Steuerausshußmitglieder, wie mündlichen Verhandlungen; Erstattung schriftlicher Gutachten usw. gewährt werden.

Durch diese neuen Vorschriften dürften die berechtigten Wünsche der Steuerausshußmitglieder, insbesondere, soweit sie Lohn- und Gehaltsempfänger sind, erfüllt sein. Weil die Entschädigungen bisher so niedrig bemessen waren, mußten es sich viele Arbeiter und Angestellte überlegen, ob sie noch länger das Amt eines Steuerausshußmitgliedes ausüben konnten, durch das ihnen fortgesetzt Ausgaben erwachsen, die ihnen niemand ersetzt. Nunmehr ist zu hoffen, daß durch die Neuregelung möglichst viele Steuerpflichtige in die Lage versetzt werden, sich bei den bevorstehenden Neuwahlen zu den Steuerausshüssen für diese wichtige Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Provinzen Ober- und Niederschlesien?

Der Landtag ging am Freitag an die zweite Beratung der Vorlage über die Bildung der Provinzen Ober- und Niederschlesien.

In der allgemeinen Besprechung begrüßt Abg. Franz (Oberschlesien, Soc.) die Vorlage, die endlich die alten Verprechungen einlöst, die man den Oberschlesiern in der schweren Abstimmungszeit gemacht hat. Dehauerliche Weise haben die Rechtsparteien aus dem Gesetzentwurf ein politisches Streitobjekt gemacht und damit unnötig viel Schwierigkeiten geschaffen. Sie verzerrten sich hinter allerhand wirtschaftliche Bedenken, die in Wirklichkeit nur in der Einbildung existieren und ungeheuerlich übertrieben werden. Eine Provinz Oberschlesien soll jetzt auf einmal ein Verwaltungszentrum sein. Dabei haben sich die Rechtsparteien für die Bildung der Provinzgrenzen eingekauft, die noch viel kleiner ist als Oberschlesien. Da liegt der Hund begraben. Wer weiß, wie

geneigten Feindschaft mächtig, aber gründlich die Augen aufschließen soll. Als ausgleichende Gerechtigkeit hat ein dritter Musikwächter die spitzige Feder ergriffen, mit der er ungerechte und ein Teil gerechter Vorwürfe emsig abschabte.

Nun müssen auch wir wohl oder übel etwas zu diesem Generalmusikdirektoren-Problem sagen: Wed ist ein junger Dirigent, das heißt: auf der einen Seite fehlt ihm Routine und oft Kontemplativität, auf der andern hat er Impuls, Wagemut und Freizüg. Er scheint ein absolut moderner Mensch zu sein, den die Dinge der Gegenwart berart begeistern, daß er nicht leicht in den Geist der Vergangenheit eindringt. Einen Straußwist, einen Hindemith, selbst noch einen Richard Strauß legt er „glatt“ hin, Beethovens bewirrt ihn schon etwas, und Mozart steht er ganz unsicher gegenüber. Wagner weiß er hier und da gut zu fassen und in neue Sphären zu führen; die großen stilligen Partituren — etwa die des „Rings“ und des „Barshals“ — gehen über seine physische Kraft. Als Pionier der Musik von heute und morgen steht Wed seinen Mann, als Bewahrer der Tradition hat er zu wenig Schule und vielleicht auch zu wenig Ehrfurcht vor der Tradition. Trotzdem glauben wir an den Funken in ihm, trotzdem hoffen wir, daß dieser Funke auch noch einmal zurückschlägt und sein tüchles Wissen um die Kunst der Vergangenheit einzuatmet zu feurigem Versehen. Einige Jahre Praxis werden seinen Blick und seine Hand sicher machen. Daß er diese Jahre just als oberster Leiter unerser städtischen Musiklebens verbringt, ist für ihn erfreulicher als für uns. Aber da wir bei leidenschaftlicher Betrachtung seines Wirkens doch schon eine Verbollkommnung feststellen konnten, möchten wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß er in seine Aufgabe hineinwächst und eines Tages ganz der Mann ist, den wir brauchen. Möge dieser Tag nicht allzufern sein!

Das Kapitel seiner Sicherheit ist nicht geklärt, wenn man nicht einen Umstand berücksichtigt, der Wed unbedingt hemmen muß. Das ist die unbarmherzige und auch nicht immer vorurteillose Kritik von der schon erwähnten Seite. Wenn jemand eine große Sache vor hat, und er weiß gar, genau, daß man ihn um jeden Preis abfällig und schonungslos beurteilt, dann muß er schon Nerven von der Stärke eines Lieberseckels haben, um nicht unsicher, verzagt und unzulässig zu werden. Als weiterer erschwerender Umstand für ein geistliches Wirken Weds kommt die betrübliche Tatsache hinzu, daß er es nicht verstanden hat, sich die Sympathie — auch nicht die menschliche — seiner Mitarbeiter zu gewinnen. Wir haben keineswegs geipelt, aber wir halten es für zu unster Aufgabe gehörig, über die Stimmung der Jubalierenden Künstler unterrichtet zu sein.

die polnische Presse sofort auf die Verhandlungen des Verfassungsausschusses reagierte, dem muß klar sein, daß schon im Interesse des Deutschtums die Schaffung der Provinz Oberschlesien nicht mehr hinausgeschoben werden kann. Die oberste schlesische Bevölkerung muß endlich einmal von dem Gefühl, daß sie bebremdet und benachteiligt wird, befreit werden. Als feinerzeit die Optionen nach Schneidemühl laien, gab es in der Reichspresse ein großes Auf- und Wegeschrei über das Wohngebiet in Schneidemühl. In Oberschlesien mußten die Flüchtlinge jahrelang wie das Vieh zusammengepfercht wohnen, und die Reichsregierung sah dem feelenruhig zu. Die Rechtsparteien haben

für Oberschlesien nichts übrig,

wie auch das alte Regime nichts für die Oberschlesier getan hat. Trotzdem kommen Leute wie der deutschnationale Graf Garnier in den Landtag und reden große Töne und beschimpfen diejenigen, die in der schweren Abstimmungszeit gegenüber den Korfanth- Wänden ihren Mann gestanden haben. Wo war denn damals der Herr Graf? — Abschließend verlangte Franz noch eine Reihe wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen für Oberschlesien, vor allem Förderung des Kanalbaues.

Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, Kommunisten und Wirtschaftspartei lehnten das Trennungsgesetz in der vorliegenden Form ab. Bei der Abstimmung über die Vorlage wird das Haus von der Rechten beschlunfähig gemacht.

In der sofort anberaumten neuen Sitzung werden die vorliegenden

Hochwasseranträge

beraten. Ein Ausshußantrag faßt das wichtigste der einzelnen Anträge der Parteien, wie zum Beispiel Klärung der Schuldfrage, Bereinstellung zinsloser Kredite, Reparatur der Dämme und Uferbauten durch Kostensarbeiten, Notarische für den Futtermitteltransport und dergleichen zusammen.

In der Aussprache betont Abg. Baedel (Soc.), daß die sozialdemokratische Fraktion dem Antrag des Hauptauschusses zustimme. Bei der häufigen Hochwassergefahr empfehle es sich, daß die Regierung einen oder mehrere Beamte mit der besonderen Verantwortung des Gefahrengebiets beauftrage. Gegenüber den Deutschnationalen bemerkt Baedel, daß die Hilfsaktion nicht dazu da sei, um nun die unmöglichsten Wünsche der Landwirtschaft, die Ermäßigung der Steuern auf Jahre hinaus und dergleichen, zu erfüllen. Wichtig sei, daß man die Geschädigten an Ort und Stelle zusammenberufe und ihre Wünsche vortragen lasse. Das sei besser, als wenn man die Verteilung der Hilfsgeelder durch die agrarischen Organisationen vornehmen lasse.

Der Ausshußantrag, der die Hilfsaktion einheitlich zusammenfaßt, wird vom Hause angenommen. — Sonnabend Weiterberatung.

Die „illegale“ Passstelle.

Am Freitag begann vor dem 4. Straffenat des Reichsgerichts die angekündigte Hauptverhandlung gegen vier Mitglieder der kommunistischen Passfalscherzentrale. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, von 1923 bis 1925 in Berlin und andern Orten hochverräterische Unternehmen gefördert und einen gewaltsamen Umsturz vorbereitet zu haben. Gleichzeitig sollen sie zu diesem Zwecke eine Passfalscherzentrale geleitet haben, in der für kommunistische Führer und Personen, die wegen politischer Vergehen polizeilich gesucht wurden, gefälschte Aus- landspässe angefertigt wurden. Es erhielten u. a. Pässe: Ruth Fischer, Brandler, Pief, Koenen, Thälmann usw. sowie mehrere aus dem Tscheka-Prozess bekannte Persönlichkeiten, darunter Fritz Neumann und Böge.

Die Passfalscher-Werkstätte wurde ausgehoben. Der Leiter, Ingenieur Prinz, war geflüchtet.

Die Angeklagten wollen nicht gewußt haben, daß es sich um falsche Urkunden und Pässe handelte. Es sind eine Anzahl Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Wegen einer Hofe erschossen.

Der französische Verband der Frontkämpfer und Invaliden hat einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Er will sämtliche Urteile, die die französischen Kriegsgerichte während des Weltkriegs gefällt haben, einer Revision unterziehen, insofern die Verurteilten oder ihre Hinterbliebenen die Wiederaufnahme des Verfahrens wünschen. Es werden aus Mitgliedern des Verbandes Geschworenengerichte gebildet, regelrechte Verhandlungen abgehalten, Zeugen und Sachverständige verhört. Allerdings steht das Recht, Zeugen ohne ihre Zustimmung vorzuladen und sie zur Aussage zu zwingen, selbst-

ndem spricht sich diese Stimmung auch irgendwie in der Leistung deutlich aus. Gerade wir, die wir das Gesetz der Kooperation in der Kunst heilig halten, müssen Gemeinschaftsgeist unter den ausführenden Organen fordern. Und an Gemeinschaftsgeist scheint es Walker Wed nicht zuletzt zu fehlen. Ein Künstler auf einem solchen Posten wie der Generalmusikdirektor darf kein strenger Autokrat sein; soweit er als Führer Diktator sein muß, sollte er dieses Wesen durch persönliche Bescheidenheit und menschliche Wärme mildern. Das Gefühl, auf sich selbst gewollt zu sein, darf das Gemüt nicht stolz und hart machen, — auch spürbarer Widerstand muß anders als durch eijige Konchalance überwunden werden.

Die stolze Einsamkeit, derer sich Wed befleißigt, hat ihn wurzellos gemacht. Er sollte daran denken, daß er nicht nur sein können, was ganz bei ihm liegt, zu verteidigen hat, sondern auch sein Amt und das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte. Er darf die Plinke nicht ins Korn werfen und sich für unverständlich halten. Er sollte bedenken, daß unter den vielen Kritikern seines Wirkens wohl doch einige sind, die auch etwas von Musik verstehen. Die schöne Selbstnarzose vom verkannten Genie darf sich nur der unabhängige Künstler gestatten: ein künstlerischer Beamter muß um Anerkennung kämpfen, weil er Verantwortung trägt. — Vielleicht ist das alles bei Wed auch nur Nervensache, — aber auch seine Nerven gehören seinem Amte.

Gemug vom Generalmusikdirektor, dem Einsamen! Wir wollen hoffen, daß er eines Tages die für einen Dirigenten und die für einen Beamten an so exponierter Stelle nötige Sicherheit findet und hervortritt mit der Reife, die wir in entwicklungskräftigen Reimen schon heute in ihm finden können.

Unter den Konzerten und Opernaufführungen, die Weds Gebiet waren, fanden sich Mieten, aber auch einige schöne Treffer. Einzelheiten wollen wir nicht anführen, weil wir uns schmeicheln, in der jeweiligen Besprechung der Ereignisse so viel gesagt zu haben, daß unsre Leser sich noch leidlich daran erinnern.

Mit dem Schauspiel ist es nicht viel anders, allenfalls noch etwas ärger. Wir wollen die „Egmont“-Festaufführung nicht vergessen, in der der Intendant erfolgreich als Regisseur gewirkt hat. Ihn als Bühnenleiter gerecht zu beurteilen, trauen wir uns nicht zu. Auf der einen Seite fordern wir intensive Pflege des großen Schauspiels und liebevolle, urteils- kräftigere Behandlung der Moderne, — auf der andern Seite begreifen wir die vielen Gemnungen, mit denen der Intendant

verständlich diesen Volksgerichten nicht zu, doch hoffen die Veranstalter, daß der moralische Druck dieser Aktion so groß sein werde, daß selbst höhere Offiziere sich der Pflicht, der Einladung der Geschworenen Folge zu leisten, nicht entziehen werden können.

Als erster Fall soll die Erschießung des Soldaten Verjot behandelt werden, über den berichtet wird:

Im Februar 1915 war das Infanterieregiment Nr. 60 in Fontenoy, in der Nähe der Feuerlinie, einquartiert. Verjot, ein Handlungsgehilfe aus Besançon, ging seit längerer Zeit in schmutzigen und löcherigen „weißen“ Zivilhosen umher. Trotz seiner wiederholten Vorstellungen verweigerte ihm der Feldwebel die Auslösung eines neuen Weinkleides. Am 12. Februar wiederholte Verjot seine Bitte. Diesmal war der Feldwebel gnädiger und überreichte ihm eine blutbefleckte, im wahren Sinne des Wortes dreidige Hose, die einige Minuten früher einem gefallenen Soldaten ausgesetzt worden war. Verjot war nicht gewillt, dieses gräßliche Weinkleid anzunehmen, und verlangte ein neues.

Während dessen erschien der Kompaniekommandant, Oberleutnant André. Der Feldwebel erstattete ihm Meldung. Der Oberleutnant machte Verjot darauf aufmerksam, daß seine Weigerung einer Verweigerung des Gehorsams vor dem Feinde gleichkomme. Verjot aber blieb dabei, daß er die schmutzigen Hosen nicht tragen könne.

Der Oberleutnant ließ Verjot verhaften und meldete den Vorfall dem Regimentskommandanten, dem Obersten Auroz, der wegen seiner Grausamkeit bei der Mannschaft äußerst verhaßt war. Als die Kompanie diese Nachricht erhielt, bemächtigte sich ihrer große Erregung. Sie ahnten, was Verjot bevorstand, wenn er wegen Verweigerung des Gehorsams vor das Kriegsgericht gestellt würde. Fünf Soldaten begaben sich sofort zum Oberleutnant, um ihn zu bewegen, daß er die Anzeige gegen Verjot abändere. Der Oberleutnant wies sie aber schroff zurück und ließ die zwei Wortführer der Deputation verhaften.

Das Regiment war einige Wochen früher zum Sturm gegen die deutschen Stellungen kommandiert worden. Der Angriff war ungenügend vorbereitet. Das Regiment verlor 1500 Mann, die Soldaten wurden förmlich auf die Schlachtbant getrieben. Die Empörung ob dieser Gewissenlosigkeit war unter den Soldaten allgemein. Der Oberst faßte den Entschluß, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um Exempel zu statuieren und dadurch die Unzufriedenheit im Heime zu erlösen.

Der Fall Verjot bot ihm dazu den willkommenen Anlaß. Er befahl sofort, Verjot und die zwei andern Soldaten vor das Kriegsgericht zu stellen und verhängte gleichzeitig — noch vor der Verhandlung — die Vereinstellung einer Abteilung zur Vollstreckung des Todesurteils.

Bei dem Regiment diente als Feldwebel ein Gerichtsrat. Der Oberst ließ ihn kommen.

„Feldwebel“, sagte er ihm, „die Soldaten meutern, man muß ein Exempel statuieren; ich will einige von diesen Leuten an die Wand stellen. Ich will aber, daß die Formen gewahrt werden. Es ist Ihre Pflicht, dazu den entsprechenden Befehl zu erteilen.“

Der Gerichtsrat (er wurde später von dem ordentlichen Gericht verhaftet) erklärte nach Befragung des Tatbestandes wahrheitsgemäß, daß die Angelegenheit nicht vor das Kriegsgericht gehöre, weil das Vergehen der Soldaten ein ganz geringfügiges war.

„Nein“, sagte darauf der Oberst. „Verjot: Gehorsamsverweigerung vor dem Feinde; die zwei andern: Meuterei. Also, Todesstrafe für alle.“

Verjot selbst versuchte der Gerichtsrat, den Obersten von seinem Vorhaben abzubringen.

„Gut“, sagte dieser endlich. „Was die zwei andern Soldaten anbetrifft, beziehe ich nicht auf Meuterei. Aber die Anklage gegen Verjot bleibt.“ „Es ist selbstverständlich“, fügte er noch hinzu, „daß ich den Verjot im Kriegsgericht führen werde.“

Der Gerichtsrat erklärte, dies sei unmöglich. Der Kommandant, der das Verfahren angeordnet hat, darf nicht gleichzeitig Richter sein. Das Verstoße gegen die grundlegenden Prinzipien des Strafprozessrechts.

„Wie gesagt, ich werde den Vorfall führen“, war die Antwort. Die Verhandlung fand nach einigen Minuten statt. Sämtliche Mitglieder des Gerichts wurden vom Obersten bestimmt, außer dem dienstführenden Feldwebel und dem Oberleutnant kein Zeuge verhört. Das Urteil war im Nu fertig: Tod durch Erschießen für Verjot, sechs Jahre Zwangsarbeit für die zwei Soldaten.

Der Vollstreckung des Todesurteils wohnte der Oberst in großer Uniform mit gezogenem Säbel bei. Als Verjot zusammenstürzte wiederholte er noch einigemal mit schwacher Stimme die Namen seiner Frau und seines Töchterleins. Der Oberst verbot durch einen strengen Befehl, den Namen Verjots, selbst in Gesprächen, zu erwähnen, die Korrespondenz der Soldaten wurde strengstens überwacht und sämtliche Briefe, die eine Anspielung auf den Fall Verjot enthielten, vernichtet. Man scharte den Leichnam außerhalb des Friedhofs ein und verbot den Soldaten sogar, den Ort zu besuchen. Trotzdem fand man eines Tages einen sorgfältig aufgerichteten Grabhügel mit einem Kreuz auf der traurigen Stätte.

überhaupt und besonders heute zu kämpfen hat. Der „gemischte Betrieb“ wird immer das Schauspiel unterdrücken, — das bürgerliche Abonnementpublikum ohne künstlerischen Ernst und Geschmack wird immer der Klotz am Beine des Bühnenleiters sein. Alles in allem: etwas mehr Courage wünschen wir unserer Intendanten und etwas mehr Unfähigkeit im Experimentieren. (Uraufführung, Engagements!)

Der nach dem Intendanten verantwortliche Leiter des Schauspielwesens, Dr. Adolf Winds, verläßt uns mit Ende der Spielzeit. Ihm wünschen wir nun etwas weniger Courage, etwas weniger jugendliche Feuchtigkeit. Er hat ohne alle Frage Regiequalitäten (manche straffe und groß angelegte Aufführung hat das bewiesen); aber oft litt seine Arbeit unter dem Mangel an dynamischer Dekonomie und unter einer gewissen Leichtfertigkeit gegenüber der dramatischen Architektur. Winds verbiß sich gern ins Detail, verschwendete auf eine kleine Szene zuviel Energie, so daß die große Linie an Schwung und Steigerungsfähigkeit einbüßte. Aber auch bei der Beurteilung unserer schreibenden Oberregisseure darf nicht vergessen werden, daß er mit äußerster Schwierigen Hemmungen zu kämpfen hatte: mit Sprödigkeit des Schauspielmaterials und mit mangelhafter offener Talentlosigkeit. Wir glauben gern, daß sich Winds an einer Bühne mit sehr guten und geistig elastischen Kräften erst voll auswirken kann und ungewöhnliche Tüchtigkeit zu beweisen vermag, wenn er nur Regisseur zu sein braucht und nicht — wie bei uns — in erster Linie Regisseur.

Unsere Hoffnung für die Kunst- und zeitgemäße Entwicklung des Theaterlebens liegt immer noch bei der Volksbühne. Wird die Besucherzahl ein mitbestimmender Faktor, so müssen die Bühnen über kurz oder lang trotz aller Knechtlichkeit nachgeben und lebendiges Theater schaffen. Dann wird der kostspielige und überflüssig große Apparat auf ein gesundes Maß reduziert, die Kulturbewahrende und die kulturtragende Kunst wird herrschen, und durch das Gemeinheits-theater werden dem Zeitgeist zunächst Echo und später mitgestaltende Kräfte gegeben, die ihn zu klarer Entwicklung bringen müssen. Deshalb freut es uns, daß man der Volksbühne endlich wohlverdiente Rechte eingeräumt hat und in der nächsten Spielzeit auch im Stadttheater vor der bildungsbedürftigen und vor allem bildungsfähigen Menge spielen wird. Mit neuen Kräften vor der Szene und auf der Szene wird man Ende August wieder begünnen, — es lebe das Theater!

Erst später teilte der Feldkurat der Witwe die Nachricht von der Hinrichtung ihres Mannes mit. Als dann Frau Verjot ihn aufsuchte, gab er ihr über die Gründe des Urteils folgende Auskunft: „Der Oberst war der Meinung, daß er seine Truppe nicht fest genug in der Hand hatte. Er wollte zeigen, daß in seinem Regiment eiserne Disziplin herrschen muß. Hätte man Verjot nicht erschossen, so würden andre Soldaten fälliger worden sein.“

Auf Betreiben der Witwe wurde das Urteil des „Kriegsgerichts“ im Jahre 1922 durch den Obersten Gerichtshof annulliert und der tote Verjot freigesprochen. Im Jahre 1924 wurden die Ueberreste Verjots nach Besançon übergeführt und dort feierlich zu Grabe getragen. Gleichzeitig verlangte der Verband der Frontkämpfer und der Invaliden von der Regierung, daß sie den Obersten Auroz, der inzwischen General wurde, unter Anklage stelle. In der Kammer wurde eine Interpellation eingebracht. Der damalige Kriegsminister Maginot, einer der widerlichsten Reaktionäre, verschänzte sich hinter den Formalitäten des Gesetzes, ja er ließ sogar den General zum Kommandanten der Ehrenlegion befördern. Nach dem Wahlsieg des Linksblocks am 11. Mai 1925 rief Auroz Bunte und reichte sein Gesuch um Pensionierung ein, die ihm noch vor der Bildung des neuen Ministeriums bewilligt wurde.

Es sind auch in Deutschland Kriegsgerichtsurteile gefällt und Todesurteile vollstreckt worden, deren Nachprüfung notwendig ist. Wir erinnern an die Todesurteile, die Admiral von Scheer im Jahre 1917 vollstreckt ließ.

Kirchengesetz in Sachsen.

Die sächsische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den das Verhältnis des Staates zu allen öffentlich-rechtlichen Gesellschaften, vor allem also zu den Religionsgesellschaften, eine Regelung erfahren soll. Diesen Gesellschaften soll die Befugnis öffentlicher Behörden zugestanden werden. Daneben sind für die Wahrnehmung der Befugnisse des Staates bestimmte Behörden vorgesehen. Gegen Entscheidungen der Staatsbehörden steht den Religionsgesellschaften Berufung bei dem Oberverwaltungsgericht zu.

In der Begründung des Gesetzes wird hervorgehoben, daß in Sachsen auf Grund der Bestimmungen der Reichsverfassung die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt werden soll, allerdings unter Beibehaltung der Aufsicht des Staates über die Kirchen. Das Verlangen der katholischen Kirche, das Gesetz nicht ohne Kenntnis und Mitwirkung des Papstes zu erlassen, hat die sächsische Regierung abgelehnt.

Schnapsvorräte der Habsburger.

Ermuntert durch den Ausgang des deutschen Volksentscheides haben die österreichischen Monarchisten „Entschädigungsforderungen“ gestellt. Bei dem, was sie als „Privateigentum“ reklamieren, spielt auch der Alkohol eine bedeutende Rolle. Aus Wien wird uns dazu geschrieben:

Der Niedergang des Monarchismus in Oesterreich wird am besten durch folgende Tatsache illustriert: Jedes Jahr veranlassen die österreichischen Monarchisten aus Anlaß des Sterbetags Franz Ferdinands eine Donaufahrt nach Arzstetten, wo der ermordete Erzherzog und seine Gattin begraben sind. Die Fahrt gab immer Anlaß zu monarchistischen Kundgebungen entlang der Donau. Heuer ist die Demonstrationsfahrt zum erstenmal unterblichen, weil sich insgesamt nur vierzehn Teilnehmer angemeldet hatten.

Dieselben möchten aber das, was sie habsburgisches Privateigentum nennen, der entthronten Familie zurückerobern. Deshalb haben sie die politischen Parteien im Nationalrat mit einem belanglosen Schreiben belästigt.

Gerade zur richtigen Zeit gibt der Wiener Historiker Reinhard Petermann ein Buch heraus: „Historische Spaziergänge in Wien.“ Dort heißt es: Der Wiener Hofkeller war stets wohlgefüllt, auch in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Am Schluß des Weltkrieges befanden sich dort: 22 000 Flaschen Tokajer, 35 Hektoliter Tokajer in Fässern, 14 Hektoliter ungarischer Schilcherwein, 362 Hektoliter andre ungarische Weine. An Rheinwein gab es 70 Hektoliter in Fässern und 29 000 Flaschen, insgesamt 34 Sorten. Endlich gab es Dessert- und Schaumweine im Alter von 10 bis 120 Jahren. Gar nicht zu reden von den unzähligen Schnäpsen und Likören, denen der letzte Habsburger besonders gern zusprach. Karls Kognatier im Felde war armeebekannt. Kein Wunder, wenn in seinem Keller 1219 Halbliterflaschen Kognat, 10 Hektoliter Tokajer Kognat und 2320 Halbliterflaschen Rum gefunden wurden.

In einem Brieflein des Monarchistenführers Dr. Schager ist genau aufgezählt, was von der Unmenge Alkohol den Habsburgern „probat“ gehört haben soll und was Staatsbesitz war, was aber nichtsdestoweniger von den hohen Herrschaften mit der Zeit ausgetrunken worden wäre, hätte man ihnen nicht früher das Handwerk gelegt. Zum Privateigentum gehörten auch 18 Flaschen Cognac fine Champ aus dem Jahre 1804.

Könnten die Monarchisten zu jeder Pilgerfahrt nach Arzstetten in treuer Ergebenheit zum angestammten Herrscherhaus ein paar Kisten aus dem Hofkeller mitnehmen, wir wettten, daß sich zur nächsten Donaufahrt mehr als vierzehn Teilnehmer melden würden.

Vom englischen Bergarbeiterstreik.

Der Generalsekretär der Bergarbeiter-Internationale, Frank Hodges, traf am Freitag, im Flugzeug von London kommend, in Köln ein, um sich zur Teilnahme an der 25. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nach Saarbrücken zu begeben.

In einer Unterredung machte Hodges bemerkenswerte Ausführungen über die Streiklage Englands. Auf die Frage nach der voraussichtlichen Dauer des Streiks antwortete Hodges: Alle Berichte, nach denen der Abbruch des Streiks bevorsteht, sind entweder bewusste Falschmeldungen oder sie beruhen auf Verkenntung der Tatsachen. Gewiß hat die letzte Erklärung des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus gewisse Aussichten für neue Verhandlungen eröffnet, aber bisher hat die Streiklage keinerlei Veränderung erfahren. Jedenfalls ist noch keine Beschlußfassung der Bergarbeiterführer zu der Anregung Baldwin's erfolgt. Voraussichtlich werden in den nächsten Tagen neue Besprechungen zwischen Baldwin und den Bergarbeiterführern aufgenommen werden. Gegenwärtig ist aber das Ende des Streiks noch nicht abzusehen. Die englische Bergarbeiterschaft, deren Kampfesmut und gewerkschaftliche Disziplin trotz aller Entbehrungen ungebrochen ist, ist fest entschlossen, den Kampf um ihre berechtigten Forderungen fortzusetzen. Nach meiner Ansicht ist kaum früher als in etwa 14 Tagen eine Wendung der Lage zu erwarten.

Notizen.

Besserung der Arbeitslage im Ruhrgebiet. Infolge der verbesserten Absatzmöglichkeiten im Ruhrbergbau sind in der vergangenen Woche, wie der Korrespondent des „Soz. Presseblatt“ auf Anfrage bei dem Landesarbeitsamt Westfalen erfahren hat, zum erstenmal seit Beginn der Kohlenabnahmestille keine Feierschichten wegen Abzugs mangels oder aus anderer Ursache wie Betriebsstörungen zu verzeichnen. Die Feierschichten im Ruhrbergbau, die sich sowohl auf die Betriebslage der einzelnen Zechen wie auch auf die soziale Lage der Bergarbeiter in schädlicher Weise auswirken, hatten in der Woche vom 21. bis 27. März mit 290 000 eine Rekordziffer erreicht. Außer den bereits gemeldeten Arbeiter-Neueinstellungen bei den Zehnen-Zechen in Hamborn sowie bei den Zechen Garbenberg und Minister Stein im Dortmunder Revier sind in den letzten Tagen Arbeitereinstellungen bei den zu dem Stöcker-Konzern gehörenden Zechen Bitter und Zätern erfolgt.

Hilfe für das Saargebiet. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete erklärte am Freitag die Reichsregierung, daß als Hilfsaktion für das Saargebiet 3 Millionen Mark als Baudarlehen langfristig und zu 3,5 Prozent verzinslich zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuß beschloß, den Saargängern 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Der Reichsfinanzminister stellt, wie mitgeteilt wurde, als Voranschlag für die Hilfeleistungen an Gewerbe, Landwirtschaft usw. sofort 3 Millionen Mark zur Verfügung.

Knapptastenschatz. Der Hauptausschuß des Reichstages erklärte sich am Freitag einverstanden mit dem Vorschlag des Reichsarbeitsministers auf Neuerichtung eines Knapptastenschatzes.

Parteien gegen die Soldatenbünde. Die Mehrheit der Soldatenbünde hat sich für die Errichtung des Reichsehrenmals bei Weimar ausgesprochen. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete treten alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, dafür ein, daß das Reichsehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen am Rhein errichtet wird.

Neuwahlen in Kanada. Das kanadische Parlament in Ottawa ist am Freitag aufgelöst worden. Die nach dem Sturz des liberalen Kabinetts neu gebildete konservative Regierung blieb bei der Abstimmung über das Misstrauensvotum mit einer Stimme in der Minderheit. Da sich die Möglichkeit zur Bildung einer andern Regierung nicht ergab, wurde das Parlament betagt und aufgelöst.

Depechen.

Wolkenbruch über Krummhübel.

Ab. Krummhübel (Riesengebirge), 2. Juli. Freitag abend kurz nach 10 Uhr wurden Krummhübel und Bräudenberg, nachdem es vorher schon viele Stunden lang geregnet hatte, von einem Wolkenbruch heimgesucht. In Oberkrummhübel ist das Wasser in viele kleine Land- und Bauernhäuser eingedrungen, so daß Feuerwehr und Sanitätsmannschaften teilweise die Wege aufhaden mußten, um die Wassermassen abzulenkten. Die Wege sind an den Rändern teilweise in Manneshöhe tief aufgerissen. Unweit des Gemeindeamts beim Elektrizitätswerk wurde ein Teil der Hauptausse weggerissen und Licht- und Telegraphenmasten umgeknickt, wodurch der obere Teil von Krummhübel seit 12 Uhr nachts ohne Licht war. Die Talpforte von Lomnitz hat den ungeheuren Wassermassen standgehalten, jedoch ist unterhalb der Talpforte der Druck der Wassermassen so stark gewesen, daß die Anstalten fast reißbar weggerissen und das Flußbett von Lomnitz 4 bis 6 Meter tief gerissen wurde. Bei Querschnitten haben sich die Gebirgsbäche einen vollständig neuen Wasserlauf gesucht.

Zwischen Zillertal-Gröden und Arnsdorf ist ein Eisenbahnübergang weggerissen, an dem zurzeit gebaut wird. Der Verkehr wird aber voraussichtlich mittags wieder aufgenommen werden können. In Bräudenberg sind die Grenzgräben herausgetreten und haben sich vom alten Post bis zum Gemeindeamt Bräudenberg ein neues breites Flußbett gebildet. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist unübersehbar.

Wie die „A. Z.“ weiter meldet, sind in Giersdorf zwei Häuser weggerissen, in Herrnsdorf unterm Rhynast zwei Brücken zerstört und fünf Personen ertrunken. Die elektrische Talbahn sowie die Krummhüblerbahn können vorläufig nicht mehr fahren.

Der Hafenarbeiterstreik in Antwerpen.

Ab. Antwerpen, 3. Juli. In einer Versammlung haben die Hafenarbeiter beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, falls die Unternehmer ihnen eine tägliche Zulage von 5 Franc gewähren. Mehrere Unternehmer haben diese Forderung bereits bewilligt.

Kohlenmangel in England.

Ab. London, 3. Juli. Den Blättern zufolge macht sich der Kohlenmangel infolge des Bergarbeiterstreiks jetzt so empfindlich fühlbar, daß die Regierung am Mittwoch nächster Woche das Unterhaus um Bewilligung besonderer Kredite zum Ankauf umfangreicher Kohlenvorräte im Ausland ersuchen wird, um die lebenswichtigen Dienstzweige des Landes, dessen Störung im öffentlichen Interesse nicht gestattet werden darf, aufrechtzuerhalten.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt, die englische Industrie beginne allmählich infolge Kohlenmangels langsamer zu arbeiten.

Ausweisungen.

Paris, 3. Juli. (Radio.) Die französische Regierung hat im Zusammenhang mit dem Attentatsplan gegen das spanische Königspaar zehn spanische Anarchisten ausgewiesen.

Der Stettiner Juweliermörder verhaftet.

Ab. Berlin, 3. Juli. Freitag vormittag wurde auf dem Postamt Z II der Mörder des Juweliers Wilhelm Schellmann aus Stettin, der am 25. Juni dieses Jahres in seinem Laden von einem Unbekannten überfallen, erschossen und beraubt worden war, von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet. Der Täter ist der 30 Jahre alte arbeitslose Ernst Südtke, genannt Schilling, aus Stettin.

Soldatenaufstand.

London, 3. Juli. (Radio.) Nach Meldungen aus Konstantinopel ist in der Stadt Salmas an der persisch-türkischen Grenze ein Militäraufstand ausgebrochen. Der Kommandant wurde getötet, die Umgebung der Stadt von Soldaten geplündert. Auch in der Provinz Karaslan herrscht Unruhe.

SAISON AUSVERKAUF

Geben Sie nicht achtlos an unseren Schaufenstern vorüber.

Damen-Strümpfe 28
hellfarbig Paar

Bade-Kappen 48
Stück 75

Badehosen 55
Stück

Schleifen 65
fertig gebundene für Steh- und Umgelegtrogen, moderne Dessins 85

Krawatten 75
fertig gebundene moderne Dessins 85

Kinder-Schlüpfer 38
einfarbig 58 48

Schlupfhosen 85
für Damen, in allen Farben

Untertailen 75
gestrickt 95

Hemdhosen 95
gestrickt 1.25

Korsetts und Sportgürtel 185
zum Ausführen 2.25

Webwaren — Ausverkaufs-Angebote

Fabrikposten Zephirreste teils etwas fehlerhaft zum Ausführen Meter 58
Kleiderstoffe hübsche Karos u. Streifen Meter 75
Wäscheide Schotten u. einfarbig Meter 1.45 1.15
Schürzenstoff bunte Druckmuster Meter 78
Crêpe-Phantasie 100 cm breit Meter 1.00
Silvaseide 100 cm breit, elegante Streifen und Schotten Meter 1.90

Bettzeug farbtrotz und gebümt Meter 75 65 58
Inlett rot und rot/rosa, Körper-Qualität, Riffen- breite Meter 1.50
Inlett rot und rot/rosa, Körper-Qualität, Bett- breite Meter 2.35
Kunstseidentrotte hübsche Karos und Streifen 100 cm breit Meter 1.95
Kunstseidentrikot 140 cm br., viele Farben Meter 1.95
Frottiertstoffe für Bademäntel, 160-170 cm breit Meter 7.00 4.50

Unser **Künstler-Decken** mit kleinen Schönheitsfehlern, indanthrenfar- bige Spritzmuster auf Ripstoff 180x150 4.50 180x180 3.50

Ausverkaufs-Angebote in Damen-Wäsche, Schürzen, Strümpfen

Untertailen weiß, mit Hochsaum 55
Frottier-Handtücher 1.25 95
Bade-Trikots für Damen, Herren oder Kinder 1.25
Prinzess-Röcke für Damen, mit Stickerel 2.25

Jumper-Schürzen gebümt oder gestreift 95
Jumper-Schürzen gebümt, nur neue Muster 1.85
Gummi-Schürzen für Damen 2.50 2.25 1.55
Waschunterröcke diverse Streifen 2.25

1 Posten **Kavaller-Socken** in gewaltigen Farbenreichtum, Streifen, Karos usw. jedes Paar 1.10 75

1 Posten **Damen-Strümpfe** wie Seidenstr., Kunstf., zum Teil mit kleinen Fehlern jedes Paar 1.10

Ausverkaufs-Angebote in Gardinen und Möbelstoffen

Schleiergardinen in enormer Auswahl, 60 bis 180 cm br. Mir. 1.95 1.45
Gardinen-Molle 120 cm breit, prima Qual., teils mit Schönheitsfehlern Mir. 85
3 Serien **Künstler-Gardinen** steifig, tolle Qual. 6.75 4.75 2.50
3 Serien **Halbstores** normale Größe, weiche, dichte Netze-Dual. 4.75 3.95
3 Ser. **Madr.-Garnituren** 100 embro Schalls 11.75 5.75 3.95
1 Posten **Waffelbettdecken** schwere Witter-Dual. teils angehäutet 3.95
Dekorationstoffe in Seiden, Madras, indanthrenfar, schwere, eleg. Qual., lila, gold-gr.

Kissen mit Füllung, Reise- oder Bootkissen 1.20 75
Möbelbezugstoff 100 cm breit, in Gobelin und gewebten Phantastoffen 2.95
Dekorationstoff in schwerer Kunstseide, ca. 130cm breit, für eleg. Anfertigung. 4.25 3.25
1 Posten **Diwanddecken** anzahl Muster 4.95
1 Posten **Stoppdecken** feinste Satin, in Füllung, teils mit kleinen Fehlern 12.75
Muster **Innendekorationen** Kunstseide, Alpaka, gemusterter Rippsbezug, 25.50
Diwan prima Polsterarbeit und Füllung 36.50

Ausverkaufs-Angebote in Damen-Hüten und Kinder-Konfektion

Hut aus Phantastoffe, mit Bandgarnitur 75
Formen zum Ausführen, in allen modernen Farben 95
Formen zum Ausführen, aus Tegal-Picot 1.95
Hüte aus Tegal-Picot, elegant, mit Band und Blumen garniert durchweg 3.95

Schlupfbluse aus gestreiftem Wajststoff, für 2 bis 6 Jahre 2.25
Anknöpfbluse aus gestreiftem Poppir, für 2 bis 6 Jahre 2.25
Sportwesten reine Wolle, dunkelfarbig, für 2 bis 4 Jahre 2.95
Anknöpf-Anzüge aus Wajststoff, für 2 bis 6 Jahre, gestreifte Bluse, blaue Hose 3.95

Elegante Modellhüte 50 bis 75% Ermäßigung.

1 Posten **Blumen** zum Ausführen, Piqué. 18

Ausverkaufs-Angebote in Modewaren, Spitzen, Bändern

Maschinen-Klöppelspitze u. Eins. 6-12 cm breit 15
Runde Borten für Kleiderbesatz, 5-12 cm breit 35
Bettzeinsätze mit Spruch Paar 38
Tüllspitze in weiß und schwarz, circa 45-90 cm breit Meter 2.75 1.75 1.10

Haarschleifen mit Halter in bunt und einfarbig Stück 75 48 38
Rockstickerel circa 15-30 cm breit, moderne Muster Meter 85 65 48
Reinselden Taftband 15 cm breit Meter 95 68
Schotten- u. Chinébänder moderne Muster Meter 85 65

Partie-Posten mod. Schwarz, Krage, Spitzen, Fichus Serie 1 35 Serie 2 55 Serie 3 75 Serie 4 1.10

Prima **Bätsche-Stickerel** u. Anfach, in allen Breiten Serie 1 18 Serie 2 25 Serie 3 35 Serie 4 45

Rurzwaren — Ausverkaufs-Angebote

20 000 Mir. **Wäsche-Langetten** und Bätschezüge 2
1000 Meter **Rüschen-Gummiband** in mod. Farb. Meter 45 28
2000 Meter **kansts. Gummiband** Fabriktreite: im Rest Meter 12
Kettgarn 50-g-Spule 25 20-g-Spule 10
Nähfäden 4fach 1000-Meter-Rolle 48

Schuhwaren — Ausverkaufs-Angebote

Herren-Stiefel schwarz, Rindboog Paar 7.90
Herren-Halbschuhe schwarz, Hoch-Chevreau Paar 8.90
Herren-Halbschuhe braun, Rindboog Paar 9.90
Rindleder-Sandalen Lederaus- 48 u. 42 35 b. 4.40 führung 44 42
Ein Restbestand weiße Vamen-Damen-Schuhe, circa 150 Paar Spange, Pumps u. zum Schürzen 4 zum Teil leicht angehäutet Paar 4.90 3.90 1.90

Ein großer Posten fertig gestickte Decken in rund, edig, auch große, zu ganz enorm billigen Ausverkaufspreisen 2.50 3.50 4.50 5.50 und höher

Waschmusselin 32
große Musterauswahl Meter 60 48 35

Wollmusselin 100
hübsche Muster Meter 1.50 1.25

Kinderschotten 60
und Hülsenstreifen mit Kunstseide Meter 90

Linoleum-Läufer-Reste 130
1 bis 2 Meter Länge 65 cm breit. Meter

Waschbare Damen-Binden 28
Stück

Büstenhalter 48
1.10 55

Kunstseidene Schlupfhosen 155
in allen Farben 2.50

Kunstseidene Hemdhosen 195
in allen Farben 2.95

Kunstseidene Unterkleider 195
in allen Farben 2.95

Monteur-Jacken 295
oder Hojen, prima Gausluch

BARASCH

Das Warenhaus für Jedermann

Tagung bis Mitternacht.

Fürstenabfindung.

Als Reichstagspräsident Löbe am Freitag gegen 3 1/2 Uhr die Verhandlungen des Reichstags eröffnet, ist das Haus außerordentlich stark besetzt. Die Fraktionen sind fast vollständig vertreten. Auf der Regierungsbank haben der Reichszankler, der Justizminister Stresemann, der Innenminister Brügel und die anderen Mitglieder des Kabinetts Platz genommen. Die Tribünen sind überfüllt, in der Diplomatenloge sieht man Vertreter der ausländischen Staaten. Das Haus beginnt sofort mit der dritten Beratung des Gesetzesentwurfs über die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen mit den vormals regierenden Fürstenhäusern.

Präsident Löbe schlägt vor, in der allgemeinen Aussprache die Redezeit für jede Fraktion auf 1 Stunde festzusetzen, in der Spezialberatung soll der Gesetzesentwurf in zwei Gruppen geteilt werden, für jede Gruppe eine Redezeit von 1/2 Stunde. Das Haus beschließt so gegen die Kommunisten. Der Präsident erteilt dann dem Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion das Wort.

Abg. Wels (Soz.):

Im Antrag der sozialdemokratischen Fraktion habe ich folgende Erklärung abgegeben:

Die sozialdemokratische Fraktion war in der Frage der Fürstenabfindung jederzeit auf das eifrigste bestrebt, eine Lösung zu finden, die dem allgemeinen Empfinden und der Vorstellung des deutschen Volkes Rechnung trägt. Am 4. Mai 1923 haben wir Sozialdemokraten mit dem Antrag Müller (Franken) den Versuch gemacht, eine Regelung der Abfindungsfrage durch die Landesgesetzgebung herbeizuführen. Wir fanden damals nicht die genügende Unterstützung der bürgerlichen Parteien. Im Frühjahr dieses Jahres erlebte der Antrag Müller (Franken) in seinem wesentlichen Inhalt eine Aufwertung im Antrag Koch (Weber, Dem.). Auch in diesem Antrag blieb der Erfolg versagt.

Eine Welle ungeheurer Empörung

ging infolge des unerhörten Verhaltens der Fürsten durch das Volk. Das durch den verlorenen Krieg und die Revolution neu geschaffene Recht wurde in Prozessen der Fürsten, insbesondere der Hohenzollern, gegen das deutsche Volk durch eine vorrevolutionäre Gesetzgebung und Rechtsprechung beseitigt. Es wurde der Gesetzentwurf geboren, der dem Volksbegehren zugrunde lag. 12 1/2 Millionen deutscher Männer und Frauen forderten durch ihre Unterschrift im Volksbegehren, daß der Gesetzentwurf Gesetz werde. Dafür wurden sie in dem Kampf um den Volksentscheid als Diebe und Räuber beschimpft. Der Reichspräsident wurde in den Streit hineingezogen und nach gegen 12 Millionen deutscher Staatsbürger Stellung. Man behauptete, die Grundlagen des Rechtsstaates würden erschüttert, wenn das Enteignungsgesetz gegen die Fürsten angenommen würde. Die Millionen der Sparkassen-, Hypotheken- und Anleihegläubiger, die nach den Bestimmungen des sogenannten Aufwertungsgesetzes behandelt wurden und sich zum Volksentscheid bekannten, wurden als Leute bezeichnet, die für Recht und Moral kein Verständnis hätten.

Trotz alledem haben 14 1/2 Millionen

deutscher Wähler und Wählerinnen sich beim Volksentscheid zu einer Gesetzgebung bekannt, wie sie auch in Deutschland 1919 mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien, insbesondere der christlichsozialen Bruderpartei des Zentrums, gegen die Saboteur beschloßen wurde. Unerhörter Terror machte Millionen von deutschen Staatsbürgern die Beteiligung am Volksentscheid unmöglich. In der Ungleichheit in der Behandlung der Spar- und Fürsten trat die brutale Gewalt, die den wirtschaftlich abhängigen Teil des Volkes dem politischen Willen einer Herrschaft unterwarf. Dadurch wurden in Wahrheit die Grundlagen des heutigen Staates bedroht und der Grundsatz der Verfassung, daß die Staatsgewalt vom Volk ausgeht, zunichte gemacht.

Wir fordern Schutz der politischen Rechte des Volkes, den Schutz der wirtschaftlich Schwachen zur Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, als der Volksentscheid nicht die verlangte Mehrheit brachte, im Reichstag die Arbeit für eine befriedigende Lösung der das ganze Volk tief bewegenden Frage wieder aufgenommen. Sie konnte sich dabei auf eine

Erklärung namens der Regierungsparteien

stützen, die am 10. Juni in der 210. Sitzung des Reichstags, 10 Tage vor dem Volksentscheid, vom Herrn Abgeordneten v. Guericke abgegeben wurde. In dieser Erklärung hieß es:

Angesichts der Tatsache, daß im Lande befürchtet wird, im Falle der Ablehnung des Volksentscheids werde jede reichsgesetzliche Regelung scheitern, wollen die Regierungsparteien keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den Entschluß der Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Ländern und den Fürstenhäusern regeln des Gesetzes für unbedingt notwendig erachten. Sie erklären mit nachdrücklichem Ernst, daß sie alles daransetzen werden, den vorliegenden Gesetzesentwurf in allen wesentlichen Bestandteilen zur Annahme zu bringen. In ihm soll ein Gesetz geschaffen werden, das der veränderten staatsrechtlichen Stellung der Fürstenhäuser entspricht. Das Gesetz wird den Fürsten nur das Vermögen belassen, welches sie als unzweifelhaftes Privateigentum erwerben. Den Folgen des verlorenen Krieges, der Verarmung des Volkes und der gesamten Vermögenslage der Fürsten wird ausreichend Rechnung getragen. Den Ländern soll zugeteilt werden, worauf sie aus Gründen der Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion muß heute feststellen, daß dieses vor dem Volksentscheid abgegebene

Verprechen nicht eingelöst

worden ist. Die Regierungsparteien haben unter dem Druck ihres rechten Flügel fast allen Verbesserungsanträgen der sozialdemokratischen Fraktion, die in der Richtung der von Herrn von Guericke abgegebenen Erklärung gestellt waren, ihre Zustimmung verweigert. Sie haben es insbesondere abgelehnt, die Auseinandersetzung unmittelbar durch Gesetz zu regeln, die Entscheidung vielmehr einem Gericht zu übertragen. Sie haben abgelehnt, die Richter des Sondergerichts durch den Reichstag wählen zu lassen. Sie haben abgelehnt, dem Gesetz rückwirkende Kraft zu geben. Sie haben abgelehnt, dabei der Trennung von Fürsten- und Staatsigentum dem Volke günstigere Grenzen festzulegen und haben unsern Antrag abgelehnt, Aufwertungen des Fürstenvermögens bis zu 1450 Prozent, wie sie borgekommen sind, unbedingt auszuschließen.

Aus diesen zwingenden Gründen lehnt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ab,

die Zustimmung zu dem Gesetz zu geben. Das Scheitern der Vorlage in diesem Stadium entbindet die Regierung und die Regierungsparteien nicht von ihren feierlich gegebenen Zusagen. Eine andere Lösung ist notwendig. Diese andere Lösung kann nach dem vollständigen Versagen dieses Reichstags nur von einem neuen Reichstag geschaffen werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert daher die sofortige Verlängerung des Sperrgesetzes und die

Auflösung des Reichstags,

damit das Volk durch eine neue, seinem Willen entsprechende Vertretung die Frage der Vermögensauseinandersetzung mit den einst regierenden Fürstenfamilien zu einer das Rechtsgefühl be-

friedigenden Lösung führen und den durch die geplanten Volkserhöhungen beabsichtigten neuen Angriff auf die Lebenshaltung des schwer leidenden Volkes zurückzuschlagen kann. (Stürmischer Beifall b. d. Soz.)

Abg. Graf von Westarp (Dt.-nassl.).

Der Redner wird von den Kommunisten mit Zurufen wie Fürstentochter usw. begrüßt. Präsident Löbe ruft zwei kommunistische Abgeordnete zur Ordnung. Der Redner erklärt, die Auseinandersetzung mit den Fürsten sei eine privatrechtliche Frage, die in den meisten Ländern durch Vergleiche befriedigend gelöst sei. Das Hohenzollernhaus habe das weitestgehende Entgegenkommen gezeigt. (Lauter Gelächter links. Abg. Soliman (Soz.) ruft: Frecher Kanak! Er wird dafür zur Ordnung gerufen.) Der ganze häßliche Streit der letzten Zeit wäre vermieden worden, wenn die preussische Regierung und die preussischen Regierungsparteien zu ihrem Worte gestanden hätten. (Unruhe links.) Die Demokraten haben mit ihrem Antrag während in die ruhige Entwicklung der Dinge eingegriffen. Dieser Eingriff hat schließlich zum Volksentscheid geführt, der geradezu den Weg zum Volksweltismus eröffnete. (Huhu-Rufe links.) Die deutschnationale Fraktion hat unter Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken an dem Abfindungsgesetzesentwurf positiv mitgearbeitet, aber alle ihre Verbesserungsanträge sind abgelehnt worden. Die Deutschnationalen sind auch jetzt bereit, zusammen mit den Regierungsparteien eine Lösung zu schaffen in der Weise, daß die

Ein ungestörtes Plätzchen.



„Aber, Herr Wahlvorsteher, wenn uns die Leute überfallen ...“

„Keine Angst! So lange mein Inspektor vor der Tür kontrolliert, brauchst du kein Mas aus dem ganzen Dorf ins Abstimmungslokal!“

noch nicht erledigten Auseinandersetzungsfragen von einem Sondergericht in freier, nicht durch das Gesetz bestimmter Rechtsfindung entschieden werden. So kann mit einfacher Mehrheit ein Gesetz angenommen werden, aus dem jene Bestimmungen entfernt sind, die den Verfassungsgrundsätzen von Eigentum und Rechtsgleichheit widersprechen. Nachdem die Regierungsparteien auch diesen Vorschlag abgelehnt haben, bleibe der deutschnationalen Fraktion nur die Ablehnung der Vorlage übrig. Der monarchistische Gedanke wird im Volke nicht untergehen. (Lebhafter Beifall b. d. Deutschnationalen, Pfaffen und Fischen links.)

Reichszankler Marx:

Da nach den Darlegungen der beiden Herren Vordredner namens der beiden Flügelparteien feststeht, daß die beiden genannten Parteien das Gesetz in der Schlußabstimmung ablehnen werden, habe ich

namens der Reichsregierung

folgende Erklärung abgegeben:

„Die Regierung sieht sich zu ihrem lebhaften Bedauern der Tatsache gegenüber, daß der Reichstag bisher nicht imstande gewesen ist, die außerordentlich wichtige und das Volk in allen seinen Teilen aufregende Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemaligen Fürstengeschlechtern geschäftlich zu lösen. Sie erwartet auf das Bestimmteste, daß der vorliegende Entwurf aus den in ihm liegenden gewichtigen sachlichen Gründen doch schließlich mit Zweidrittelmehrheit Gesetz werden würde. Falls diese Erwartung infolge des Verhaltens nur einer der Flügelparteien sich nicht erfüllt hätte, hätte das Kabinett einstimmig beschloßen, vom Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstags zu erbitten. Nachdem aber beide Flügelparteien gegen die Annahme des Gesetzesentwurfs gestimmt haben, kann eine Auflösung des Reichstags keine Klärung bringen.“

Das Kabinett hat ferner die Frage der Demission eingehend erörtert und war zu dem Entschluß gekommen, dem Herrn Reichspräsidenten die Aemter zur Verfügung zu stellen. Von diesem Entschluß hat die Reichsregierung mit Rücksicht auf den ihr zugegangenen dringenden Wunsch des Herrn Reichspräsidenten Abstand genommen, der aus innen- wie außenpolitischen Gründen einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachtet. Die Reichsregierung kann ihrerseits die Initiative zur Regelung der Frage im Wege der ordentlichen Gesetzgebung nur dann wieder ergreifen, wenn die parlamentarischen Voraussetzungen dafür schafft. (Bewegung im Hause, von links wird gerufen: Auflösung!)

Präsident Löbe erklärt, daß nach der Geschäftsordnung die Weiterberatung des Gesetzesentwurfs nicht mehr möglich sei. Dieser Punkt werde deshalb von der Tagesordnung abgelehnt. Der kommunistische Redner Thalman kam dadurch um seine Rede.

Abg. Stöcker (Komm.) nimmt zur Tagesordnung das Wort. Unter allgemeiner Unruhe bespricht er die politische Lage. Er wird wiederholt von Präsidenten aufgefordert, zur Tagesordnung zu sprechen. Endlich verliest er einen Antrag, wonach ein von der kommunistischen Fraktion eingebrachter Mißtrauensantrag noch auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Da aus dem Hause Widerspruch wird, so wird der Mißtrauensantrag nicht mehr verhandelt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzesentwurfs über die Aussetzung von Verfahren (Sperrgesetz),

wonach die Auseinandersetzungen und Prozesse mit den vormals regierenden Fürstenhäusern bis zum 31. Dezember 1926 ausgesetzt werden sollen. Das Wort dazu wird nicht verlangt. In namentlicher Abstimmung erklären sich von 447 anwesenden Abgeordneten 333 für ja, 17 für nein, 97 haben sich der Stimme enthalten. Präsident Löbe stellt fest, daß damit das Gesetz die verfassungsmäßig vorgesehene Zweidrittelmehrheit erhalten habe.

Reichsmietengesetz.

Es folgt die Beratung des Berichts des Wohnungsausschusses über eine

Änderung des Reichsmietengesetzes.

Der Ausschuss beantragt, als § 18a folgende Bestimmung einzufügen: „Sind an einem Gebäude oder Gebäudeteile nach dem 1. Juli 1926 mit Zustimmung des Mieters oder der Mehrheit der beteiligten Mieter bauliche Veränderungen vorgenommen, die den Gebrauchswert erhöhen und nicht als Instandsetzungsarbeiten anzusehen sind und ist die Friedensmiete nach § 2 Abs. 4 Satz 2 nicht erhöht worden, so kann der Vermieter die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des zweckmäßig aufgewandten angemessenen Kapitals erforderlichen Beträge nach dem Verhältnis der Friedensmieten auf die Mieter umlegen, für die der Gebrauchswert der gemieteten Räume erhöht wird (Zufahrmiete). Wird der Gebrauchswert in verschiedenem Umfang erhöht, so hat die Umlegung nach dem Verhältnis der Erhöhung zu erfolgen. Im Streitfall entscheidet das Mieteinigungsamt.“ — Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Reichskunstwoche.

Abg. Schreiber (Ztr.) begründet dann einen von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen eingebrachten Antrag, der die Einsetzung eines angemessenen Beitrags in den Nachtragshaushalt 1926 zur Förderung der beabsichtigten Reichskunstwoche fordert. — Staatssekretär Schulz teilt mit, daß bereits mit den Ländern Verhandlungen darüber schwebten, wie man den Künstlern helfen könnte. Die Tendenzen des Antrags finden die Zustimmung der Regierung. — Abg. Schulz (Dem.) gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichstag die Mittel einmütig bewilligen werde. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Schutz der Angestellten.

Zu verschiedenen Anträgen zugunsten der Angestellten, vor allem

der erwerbslosen Angestellten,

legt der Sozialpolitische Ausschuss, über dessen Verhandlungen der Abg. Aufhäuser (Soz.) berichtet, Entschloßungen vor, in denen die Regierung um die Durchführung folgender Maßnahmen ersucht wird:

Höchstzahlen für die Belehrlingshaltung im Handels- und Gewerbe festzusetzen, Umschulungen der erwerbslosen Angestellten in die Wege zu leiten, Maßnahmen zu treffen, um die erwerbslosen Angestellten vor dem Verlust der Versicherungsaufwartschaft zu schützen, das Kündigungsrecht der älteren Angestellten zu verbessern und die Mißstände auf dem Gebiet der Chiffre-Anzeigen zu beseitigen. Weiter soll geprüft werden, ob eine Anmeldepflicht der frei werdenden Stellen den Arbeitgebern auferlegt werden kann und ob die Betriebe zur Einstellung einer gewissen Zahl älterer Angestellte verpflichtet werden können.

In Verbindung damit wird der Gesetzesentwurf der Regierung über die Erhöhung der Kündigungsfrist für ältere Angestellte beraten. Die Vorlage enthält für Angestellte über 40 Jahre folgende Bestimmungen: Wer als Arbeitgeber in der Regel mehr als fünf Angestellte beschäftigt, darf einem älteren Angestellten, den er mindestens fünf Jahre ununterbrochen beschäftigt hat, nur mit mindestens drei Monaten Frist für einen Monatsschluß kündigen. Gestät der Angestellte eine Abgangentschädigung und erreicht diese den zuletzt maßgebenden Monatsgehalt, so ist die Kündigungsfrist mindestens zwei Monate; erreicht sie den ein- einhalbfachen Monatsgehalt, so ist die Frist mindestens 6 Wochen; erreicht sie den doppelten Monatsgehalt, so ist die Frist mindestens 1 Monat. Unberührt bleiben die Bestimmungen über fristlose Kündigung. Unberührt bleibt auch eine geschäftliche oder vertragsmäßige Regelung, wenn sie im Einzelfalle für den Angestellten günstiger ist.

Abg. Torgler (Komm.) führt aus, daß der Gesetzesentwurf der Regierung nicht das enthalte, was der Ausschuss vorgeschlagen habe. Die Bestimmungen zum Schutze der älteren Angestellten müssen wesentlich erweitert werden.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, daß der Gesetzesentwurf einem früheren Stadium der Verhandlungen entspreche und vom Reichswirtschaftsrat einstimmig gebilligt worden sei. Die Reichsregierung sei zu allen Maßnahmen bereit, die geeignet seien, die Notlage der älteren Angestellten zu mindern. Die Heberpannung dieser Maßnahmen könne aber leicht in das Gegenteil umschlagen und den älteren Angestellten schaden. Die Gleichstellung der älteren Angestellten mit den Mitgliedern der Betriebsvertretungen sei nicht durchführbar, ebenso stehe es mit der Frage des Einstellungs-zwanges.

Abg. Aufhäuser (Soz.)

weist darauf hin, daß der Unterausschuss des Sozialpolitischen Ausschusses einstimmig zu den vorliegenden Beschlüssen gekommen sei, weil der heutige Zustand auf dem Stellenmarkt etwas ganz anomales darstelle. Von den älteren Angestellten über 40 Jahre sind nahezu 30 Prozent stellenlos. Dieser Zustand ist nicht allein aus der allgemeinen Wirtschaftskrise zu erklären, auch nicht aus der Rationalisierung der Betriebe. Die Wirtschaftskrise wird in Wirklichkeit von den Unternehmern dazu benutzt, einen Druck auf die Löhne und Gehälter auszuüben. Man baut die älteren Angestellten ab, denkt aber nicht daran, diesen Abbau auch bei den Direktoren und Prokuristen vorzunehmen. Bei der Firma Drenstein und Koppel, Berlin, ist seit Ende 1923 die Zahl der Angestellten von 1825 auf 700 herabgesetzt worden, also über 60 Prozent der Angestellten wurden abgebaut. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dagegen sind bei dieser Firma die 16 Prokuristen heute noch genau so wie 1923 in Stellung. Der Unterausschuss ist zu der Heberzeugung gekommen, daß die von ihm gefassten Beschlüsse für die Wirtschaft durchaus tragbar sind und gegenüber dem rigorosen Vorgehen der Unternehmer ein geschäftliches Eingreifen notwendig ist. Auch der Vollausschuss hat die Dringlichkeit dieser Frage erkannt. Die sozialdemokratische Fraktion kann die Bestimmungen des Entwurfs nicht für ausreichend ansehen, sie beantragt deshalb einige Änderungen, besonders in bezug auf die Kündigungsfristen. Wie haben eine Reihe von Vorschlägen in unserm Antrage wiederholt, die im Unterausschuss angenommen worden sind. Wir verlangen in Verbindung damit aber auch einen Schutz für die erwerbslosen älteren Arbeiter; denn was für die Angestellten heute gesagt wird, das gilt für die älteren Arbeiter ebenso.

Die Regierungsvorlage wird schließlich unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge und der Annahme einiger geringerer Verbesserungsanträge der Regierungsparteien angenommen.

Verschiedenes.

Darauf wird die Verlängerung des Gesetzes über die Einstellung des Personalabbaues und Verlängerung der Personalabbaubestimmung bis zum Ende dieses Jahres beschloßen.

Ein Antrag der Völkischen zur Verlängerung der Verfassung, der die Verhinderung von Volksbegehren unmöglich machen soll, wird dem Rechtsausschuss überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die vorläufige Anwendung von Wirtschaftsabkommen. Die Regierung wird dadurch ermächtigt, Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis,

Soweit Vorrat!

Jetzt

hat die Kaufstunde geschlagen!

SAISON-AUSVERKAUF

**Rest-Sortimente
Gelegenheitsposten**

**zu
Aufsehen
erregend**

herabgesetzten Preisen

Einige Preis-Beispiele

Konfektion!

Zephir- und Waschmusselin-Kleider
in schöner Ausmusterung
1⁹⁵ 3⁹⁵

Wachseidenkleider
größte Leistung
3⁹⁵ 5⁹⁵ 8⁷⁵

Vollvoile-Kleider
fabelh. bill., in weiß u. farb.
5⁹⁵ 6⁹⁵

Donegalmäntel
früherer Wert bis 21.00 . jetzt **3⁹⁵**

Alpakamäntel
große Auswahl jetzt **14⁷⁵**

Tuchmäntel
in schöner Ausführung . jetzt **14⁷⁵**

Kostüme
früh. Wert bis 18.50 jetzt **12⁰⁰**

Windjacken
für Damen jetzt **9⁷⁵**

Lederolmäntel
früherer Wert bis 28.50 jetzt **19⁷⁵**

Mäntel aus Rips
oder Gambia jetzt **19⁷⁵**

in Donegal und Kammgarn-Cheviot
früh. Wert 24.75 jetzt **16⁵⁰**

früh. Wert bis 28.50 jetzt **18⁵⁰**

Blusen
in baumwoll. Musselins, Zephir und Flanel
95 1⁹⁵ 2⁹⁵

Kleiderröcke
in gestreift und kariert
1⁹⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁵

Kinder-Kleider
und
Kinder-Mäntel
erstaunlich billig

Auf alle regulären Konfektionswaren

20%
Vergütung!

Seidenstoffe

Messaline
Seide gestreift, prima Qualität . jetzt **95**

Seiden-Trikot
für Unterkleider jetzt **2⁵⁰ 1⁵⁰**

Helvetiaseide
doppeltbreit jetzt **2⁹⁵**

Taifet
doppeltbreit, moderne Farben . . . jetzt **4⁵⁰**

Crêpe de Chine
prima Qualität, doppeltbreit . . . jetzt **4⁹⁵**

Foulardseide
100 cm breit jetzt **4⁵⁰**

Crêpe marocain
bunt bedruckt, 100 cm breit . . . jetzt **5⁷⁵**

Bastseide
bunt bedruckt, für Kleider jetzt **6⁵⁰**

Mantel-Seiden
von der Mode bevorzugt jetzt **6⁵⁰**

Crêpe marocain
Kunstseide, neu gemust., 100 cm br. jetzt **6⁵⁰**

Wäschestoffe

Wäschestoffe
unsere bewährten Qualitäten **75 58 36**

Louisianatuch
80 cm breit. **95 75 55**

Louisianatuch
130 cm breit, für Deckbetten **190 175 125**

Gestreift Bettsatin
80 cm breit **160 125 85**

Gestreift Bettsatin
130 cm breit, für Deckbetten **270 220 145**

Mako-Batist
für elegante Wäsche **140 120**

Lakenstoffe
140 cm breit **195 175**

Weiß Körperbarchent **120 85 64**

Wäsche-Stickereien

Ein Posten Wäschestickereien
große Auswahl, in Breiten bis 6 cm, Stück = 4,60 Meter
Pf. **110 85 62 38**

Ein Posten prima Stickereien
mit passenden Einsätzen, Stück = 4,60 Meter
Pf. **195 145 135 110 85**

Ein Posten Stickereien
ca. 10 bis 11 cm breit
Mtr. **75 68 55 35**

Ein Posten Rockstickereien
in verschiedenen eleg. Ausführungen
30 cm breit
Mtr. **175 135 110 85**

Ein Posten Hemdenpassen
elegante Klöppelausf. jetzt **70 55 35**

1 Posten Waschseide **85**
in kariert jetzt

1 Posten Waschseide **6⁵⁰**
bunt bedruckt, doppeltbreit jetzt

Waschstoffe

Waschmusselin
in schönen Kleidermustern, Meter Pf. **55 38**

Waschkrepp
moderne Druckmuster, Meter Mk. **95 75**

Vollvoile bedruckt,
in schönen Mustern Meter Mk. **95 65**

Wollmusselin
moderne Ausmusterung, Meter Mk. **150 115**

Schweizer Vollvoile
in weiß und farbig Meter Mk. **150 120**

Dirndlstoffe
in kariert **125 100**

Strümpfe fabelhaft billig!

Spezialmarke „Lublins Dauerseide“
erprobte Qualitäten, 2. Wahl, statt 3.50 jetzt **2⁹⁵**

Strümpfe
prima Mako, besonders haltbar, verstärkte Doppelsohle und Hochferse Paar **1⁹⁵ 1⁵⁵**

Strümpfe
in Kunstseide, klares Gewebe, mit Naht, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig, Paar **2⁷⁵**

Strümpfe
Seidenflor, nur erstkl. haltb. Qual., m. Naht, Doppels., Hochferse, in schwarz u. farbig, Paar **1⁸⁵ 1⁶⁵**

Ein Restposten Tramaseiden-Strümpfe
mit Naht, Doppelsohle, Hochferse, 4fach, extra schwere Qualität **3.45 2⁹⁰**

Extra billige Herren-Socken

einfarbig u. gemustert	grau gestrickt, starke Qualität	allerneueste Dessins	Seidenflor, Karomuster
35	58	95	145

Strümpfe
Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und lederfarbig Paar **65**

Strümpfe
prima Mako, Doppelsohle, Hochferse in schwarz Paar **75**

Strümpfe
Kunstseide, Doppelsohle, Hochferse, in schwarz und farbig, 2. Wahl Paar **95**

1 Posten
Damen-Hemden **85**
vorzügliche Stoffe mit Träger oder Hohlsaum-Garnitur
3.25 2.75 2.45 1.65 1.45

1 Posten
Beinkleider **85**
mit Hohlsaum oder Stickereivolant
3.25 2.95 2.25 1.95 1.35

1 Posten
Hemdhosens **2.95**
mit Hohlsaum und Stickerei garniert
3.75 3.25

Perkal-Oberhemden
mit Kragen, Streifenmuster **2²⁵**

Perkal-Oberhemden
beste Qualität, mit unterlegter Brust, mit 2 Kragen **5⁵⁰**

H. LUBLIN

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Juli 1926.

Der Geldschluder.

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. ...“

Ach ja, allerlei. Böses und Gutes, Lustiges und Trauriges. Und ich erlebte etwas sehr, sehr Trauriges.

Auf den Bahnhöfen stehen wieder Automaten. Schmutz und schön. Besser als ehedem. Komfortabler als die Friedensware.

Ich sah diese Laune des Automaten. Eine kleine Tragödie war es. Zwei Minuten vor Abgang des Zuges stürzten sich mehrere junge Burtschen aus einem Abteil 4. Klasse auf den rot- und messingglänzenden Obeliskenautomaten.

Endlich ein Schlaumeier. „Noch rasch den andern Groschen hinterher! Dann fällt der erste, und der zweite kommt auch angepuzt.“

Durch die Sowjet-Brille.

Mit dem Schwindel der Russlanddelegationen gehen die Kommunisten immer noch haustieren. Am Freitag liegen sie unter der Firma „Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit“

Der Schaffner Tauchnitz.

Wenn der Schaffner Tauchnitz die Schiebetür aufrollte und ins Wageninnere ging, dann war es, als beträte ein Lehrer sein Klassenzimmer.

Er hatte eine volle tiefe Stimme und immer, wenn sie erklang, ging das Bewußtsein durch die Passagiere, daß hier nicht der beliebige Angestellte einer Gesellschaft seine notwendige Pflicht erfüllte.

Häufig vermittelte er aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen Kenntnisse an das Publikum. Das waren dann keine barmherzigen Aufforderungen und keine hartnäckigen Verwarnungen.

Schaffner Tauchnitz war ein Charakter. Es galt ihm gleich, wen er vor sich hatte. Er kannte gegenüber den Herren in feingebügelter Hose keine Scheu und gegenüber zerstückelten Mütterchen keine Ueberhebung.

Wenn er die Straßen und Plätze ausrief, so tat er das nicht lafonisch und unwillig, sondern mit innerlicher Freude darüber, aus dem reichen Schatz eines umfangreichen geographischen Wissens andern etwas zugute kommen lassen zu können und selbst

gerichtete Betriebe und soziale Anstalten. Wir haben keine Ursache, an der Wahrheit der Berichte über diese Einrichtungen zu zweifeln.

ein ganz bescheidener Anfang

sind, daß sie Einrichtungen darstellen, die in ebenso vollendeter Form in Deutschland und andern hochkapitalistischen Ländern, wie England und Amerika, längst bekannt sind.

„Ja,“ sagen die Reisenden mit der Sowjetbrille, „das sind aber kapitalistische Einrichtungen, während sie in Rußland das Werk der Arbeiter selbst sind.“

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kameraden!

Der republikanische Tag in Sudenburg

muß am Sonntag für Magdeburg der große Tag werden. Der Anmarsch muß den Gegnern die Geflossenheit der Organisation zeigen und bei den Republikanern werdend wirken. Sorgt für Massenbeteiligung!

Schmückt die Häuser! Fahnen heraus!

überwiegende Mehrheit des russischen Volkes wohnt? Nichts als einige Landchaften vom Fenster des Zuges aus. Es wäre darum müßig, aus den Berichten der Delegierten sich ein Bild von russischen Verhältnissen machen zu wollen.

Was Kipping über die Fürsorgegesetzgebung mitzuteilen wollte, hat er von Vorkrägen, die russische Beamte vor ihm und den andern gehalten haben. Die Gesetze konnte er nicht selbst studieren, weil er der russischen Sprache nicht mächtig ist.

In der Reichstags-Sitzung vom Donnerstag hatte der Kommunist Weber (Düsseldorf) bei der Beratung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz behauptet, in Rußland sei das Versorgungswesen viel besser, als bei uns.

scheiden alle Kriegsbeschädigten aus der Versorgung aus, die ihrer früheren Beschäftigung noch nachgehen können.

Man das gleiche in Deutschland tun, so würden 60 bis 70 Prozent aller Kriegsbeschädigten aus der Versorgung ausgescheiden. (Lebh. Hört, hört! Lärm h. d. Komm.)

Der Genosse Rohmann sagte den Kommunisten weiter: Ich möchte einmal die Rede von Ihnen hören, wenn die gleichen Tatsachen von der deutschen Versorgung zu berichten wären.

die einfache, und von ihm Hunderte von Malen an jedem Tage gebrauchte Frage nach der Art des Villetis, das man begehre, trug den Unterton einer diskreten persönlichen Interessiertheit.



aus der Hervorgehobenheit seiner Stellung zu den Passagieren leitete, half dem Fahrgast beim Absteigen und verabschiedete ihn fast wie der Pastor einen Konfirmanden, der aus dem Hafen der Befreiung und Bemutterung ins Leben hinausstritt.

wesen noch außerordentliche Mängel hat. Aber meine Rede liest, der kennt meine Auffassungen darüber. Aber ich war zu dieser Abwehr genötigt gegenüber Leuten, die auf das russische System schwören, um das deutsche herunterreißen zu können.

Und die Antwort der Kommunisten? Der Abgeordnete Tiedt, Vorsitzender des internationalen Kriegsoffiziersbundes sagte: Die russische Bevölkerung bestehe zum größten Teil aus Bauern, denen bei der Revolution das Land der früheren Grundbesitzer gegeben worden sei, deswegen sei bei ihnen eine Versorgung u. n. nötig. (1)

Das ist eine nette Auffassung. Was geschieht mit den Millionen Industrieproleten in Rußland? Haben die auch keine Versorgung nötig? Darauf wissen die Kommunisten scheinbar selbst keine Antwort, auch Herr Kipping nicht, der doch in Rußland war.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Berte Kameraden! Der Sonderzug nach Wien am Freitag den 9. Juli hat folgenden Fahrplan:

Ab Magdeburg Sbf. abends 9.30 Uhr, an Köthen 10.26, ab Köthen 10.28, an Halle 11.05, ab Halle 11.11, an Leipzig 11.52, ab Leipzig 12.10, an Hof morgens 3.35, ab Hof 3.43, an Passau 8.41 Uhr.

Der Fahrplan Passau--Wien liegt noch nicht vor, die Ankunft in Wien erfolgt in den frühen Nachmittagsstunden. Ueber die Rückfahrt geben wir in den nächsten Tagen genauere Bescheid.

12000 Erwerbslose in Magdeburg.

An der vorliegenden Nummer wird eine Bekanntmachung des Vorsitzenden des öffentlichen Arbeitsnachweises Magdeburg veröffentlicht, auf die besonders hingewiesen wird. Die Bekanntmachung betrifft das Gesetz vom 25. Juni 1926 über eine Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge.

Es sind alle diejenigen Erwerbslosen zu erfassen, die an diesen Tagen tatsächlich Erwerbslos unter Stellung beziehen, mit Ausnahme der Notstandsarbeiter und der Kurzarbeiter, die aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstellt werden.

Die den Arbeitgebern zugeordneten Vordrucke müssen bis spätestens am 10. Juli 1926 wieder im Besitz des absendenden öffentlichen Arbeitsnachweises sein.

Da das Arbeitsamt Magdeburg die Vordrucke von über 12000 Arbeitslosen zu bearbeiten hat und die ihm zur Verfügung stehende Frist vom 20. Juli bis 1. August 1926 nur gering ist, ist es unbedingt erforderlich, daß die Arbeitgeber die ihnen zugehenden Vordrucke ungehindert ausfüllen und dem Arbeitsnachweis wieder zusenden.

Von der Pünktlichkeit und der Sorgfalt, mit der diese Erhebung angefertigt wird, hängt der Wert des Ergebnisses ab. Es kann darum auch an dieser Stelle das in der Bekanntmachung ausgesprochene Ersuchen nur dringend unterstreichen werden.

Katzenprung Pflaster. Preis 50 Pf. Gicht, Rheuma, Gliederkammeren.

auch nur seine Meinung gegen eine andere stand. Er unterließ sich nur über Straßenbahn Dinge und es war nicht recht vorstellbar, daß er überhaupt über etwas anderes reden konnte.

So machte er jede Fahrt zu einem kleinen Erlebnis für seine Passagiere, zu einer in sich abgeschlossenen Miniaturerpisode. Er forderte die Herumstehende nicht schlecht hin auf, sich zu setzen, sofern noch Platz war.

Einmal bekam der Schaffner Tauchnitz von der Straßenbahngesellschaft gekündigt. Aus organisatorischen Gründen: weil der Angestelltenapparat verringert werden mußte.

Zuweilen begegnete er Menschen, die ihn noch als Schaffner gekannt hatten. Dann blühte er für Minuten auf und erging sich lächelnd in Erinnerungen.

Hans Bauer.

Vinden.

Das Blühen will nicht enden. Eine Blüte löst die andre ab. Vom hohen Baume bis zur kleinsten Blume, vom Auffälligen zum Unscheinbarsten geht's in bunter Reihenfolge. Hier welken Blumen ab, dort schieben neue sich zwischen Blättern hervor. Ein Kommen und Gehen, ein ewiges Werden. Überall kommen Blüten, die das Menschenherz erfreuen, die verschwinden und Fruchtansatz zurücklassen.

Mit dem Winterling begann es. Zwischen Schnee und Frost lagen seine hellen Blütensterne. Die Schneeglöckchen folgten, scheu sich unter weißer Dede hervorwagend, um den Frühling einzuläutern. Ihnen zur Seite standen die geüngerandeten weißen Märzbecher. Abgelöst wurden sie von der Blüte des Obstes, vom Weiß der Kirschen und Birnen und vom Rosa der Äpfel. Wie garne Schleier wässen die vom Obste eingerahmten Chaussees. Dann folgten Flieder, Kaskanie und Dorn. Der Juni brachte die Blumenkönigin, die Rose, mit ihren wunderbaren Formen und ihrem köstlichen Dufte, brennend in allen Farben.

Und nun folgt die Linde. Sie ist die letzte Baumblüte. Unscheinbar sind ihre Blüten. Keine großen Dolben, keine zackigen Sterne, keine dicken Wälle und kein Farbenspiel. Klein und grün, gar nicht vom herzförmigen Blattwerk zu unterscheiden ist die Blüte. Von schmaler Zunge sich lösend, streckt ein dünner Stiel sich empor, an noch zarteren Stengeln einige Knöpfe tragend. Die ersten dieser Knospen sind gebrochen. Mildfüher Duft umhüllt die Räume. Und Bienen summen im hohen Raume herum. Von den Blüten naschen sie und tragen Stoff ein zum Lindenhonig, der dann als frischer Tafelhonig auf den Tisch kommt und durch Wohlgeschmack erfreut.

Linden sind beliebte Bäume. Überall findet man sie. Im Park, in den Anlagen. Und wer kennt nicht die alte bekannte Dorflinde? Auf freiem Platze erhebt sich der starktriebige Stamm, seine mächtig ausladende Krone hoch gen Himmel strekend. Immer wieder rauscht über uns die Linde, uns alle überdauernd. Immer wieder kommen Blätter und Blüten. Und immer wieder freut sich alles der Lindenblüte.

Den köstlichsten Gesang birgt die graue Nachtigall. Das kleine blaue Weibchen wecket mit dem Duft der Rose. Und auch die Linde gehört zu diesen Unscheinbaren, die unauffällig ihr Innerstes geben und die Welt mit köstlichem Dufte beschenken.

Nachklang zum Straßenbahnerstreit.

Zur Zeit des Straßenbahnerstreits im Oktober vorigen Jahres kam es in der Sudenburg fast allabendlich zu Menschenansammlungen. Am 3. Oktober entstand aus einer solchen Menschenansammlung heraus ein „Landfriedensbruch“. Die Menschenmenge verfolgte an diesem Abend den Streikbrecher Singer, der vom Fahrleitersamt kam und seine Wohnung aufsuchen wollte. Bei dieser Verfolgung, an der sich etwa 300 Mann beteiligten, soll der Straßenbahner einige Prüffe in den Rücken bekommen haben. Der 37jährige Stahlhelmer Vöhr, in der Helmstedter Straße wohnhaft, will aus der großen Menschenmenge heraus den Schloffer Walter Meyer erkannt haben, der die Prüffe verteilt haben soll. Meyer und auch andere, gegen die aber das Verfahren bereits eingestellt worden ist, wurden wegen Landfriedensbruchs zur Verantwortung gezogen. Meyer blieb allein übrig und so erlebte man, daß ein einzelner Mensch einen „Landfriedensbruch“ begangen haben soll. Warum lautete die Anklage, mit der sich das erweiterte Schöffengericht beschäftigte, nicht auf Körperverletzung? Das wäre doch bestimmt sinngemäßer gewesen.

Vor dem Schöffengericht behauptet der noch völlig unangehene, wie Meyer, den er vorher nicht gekannt haben will, bahner Dinge zu schlagen. Dazu will er gar keinen Anlaß gehabt haben. Der Straßenbahner selbst ist überhaupt nicht verletzt worden. Als er vom Vorsitzenden gefragt wurde, ob er Schmerzen empfunden habe, antwortet der Zeuge: „Nein!“ Trotzdem beschäftigt sich aber mit dieser Lappalie die Staatsanwaltschaft und erhebt auch Anklage. Der Stahlhelmer Vöhr beschwört, daß er gesehen habe wie Meyer, den er vorher nicht gekannt haben will, nach Hinge geschlagen hat. Fünf andre Zeugen bekunden, daß Meyer nicht geschlagen haben könne.

Trotzdem hält Staatsanwaltschaftsrat Widuwilt den Angeklagten für „schuldig“ und beantragt 6 Monate Gefängnis. Auch das Gericht schloß sich dieser staatsanwaltlichen Ansicht an, glaubte einzig und allein dem jugendlichen Stahlhelmermann und verurteilte den Angeklagten wegen Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis. Allerdings wurde ihm Bewährungsfrist zugesprochen, wenn er in monatlichen Raten eine Geldbuße von 80 Mark zahlt.

Erwähnenswert ist aus der Verhandlung noch, daß der Staatsanwalt alle Zeugen des Angeklagten unbeeidigt lassen wollte, lediglich Hinge und den Stahlhelmer Vöhr hielt er für würdig, einen Eid zu leisten. Er meinte, daß bei den übrigen Zeugen die Frage der Wahrheit noch nicht genügend geklärt sei. Dieser Standpunkt ist höchst sonderbar. Auch der Stahlhelmer Vöhr war zunächst von der Staatsanwaltschaft dazu ausgerufen worden, die Anklagebart in dieser Angelegenheit mit zu zieren. Gegen ihn sowohl wie gegen die fünf übrigen Zeugen wurde aber

das Verfahren eingestellt. Jetzt ist plötzlich aus dem ehemals Verdächtigsten der Hauptbelastungszeuge geworden, der allein glaubwürdig erscheint. Das Gericht beschloß aber, nicht nur Vöhr, sondern auch noch vier Entlastungszeugen zu vereidigen. Nicht unerwähnt soll auch folgender Vorgang bleiben: Bei der Zeugenbefragung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Zeugen ihre Aussagen verweigern dürfen, wenn sie sich durch wahrheitsgetreue Beantwortung der gestellten Fragen einer strafbaren Handlung begünstigen müßten. Der Staatsanwalt wies dabei sofort darauf hin, daß ein bloßes Teilnehmen an der Menschenansammlung schon ein solches Vergehen einer strafbaren Handlung bedeuere. Diese Äußerung machte den Eindruck, als ob schon von vornherein die Zeugen eingeschüchtert werden sollten, so wenig wie möglich zu sagen. Der Vorsitzende stellte aber den Begriff der Teilnahme sofort richtig und betonte im Gegensatz zum Staatsanwalt, daß ein Verweilen in einer solchen Menschenansammlung noch lange keine strafbare Handlung sei.

Dank an die Magdeburger Pioniere. Der Regierungspräsident hat an den Kommandeur der Pioniere, die bei den Hochwasserständen mit aller Kraft Hilfe geleistet haben, folgendes Dankschreiben gerichtet: Das von mir zur Hilfeleistung beim Hochwasserwachdienst herangezogene Kommando des Pionier-Valais hat unter dem Befehl des Oberleutnants Prüfer sich durch seine Tätigkeit in hervorragendem Maße ausgezeichnet, insbesondere bei dem Eis-Zusammenbruch im Schleich am 21. Juni durch sein schnelles, tatkräftiges Eingreifen wesentlich dazu beigetragen, eine große Niederung vor verheerender Ueberschwemmung zu bewahren. Dafür bitte ich Herrn Oberleutnant Prüfer und seinen braven Mannschaften den Dank und Anerkennung der Staatsregierung auszusprechen zu wollen. Pohlmann.

Die Geschäftsstelle des Vereins für Gerichtshilfe und Gefangenenerziehung ist von der Haselbachstraße 1 ab 1. Juli d. J. nach der Großen Diesdorfer Straße 247, ptr. 1. (Tel. 8790) verlegt worden. Es ist eine wesentliche Verbesserung dadurch getroffen worden, daß sowohl die Gefangenenerziehung als die Gerichtshilfe je einen Raum für sich hat und damit die Möglichkeit gegeben ist, Rücksprachen und fürsorgerische Beratungen persönlicher zu gestalten. Ein drittes Zimmer dient als allgemeiner Wartesaal.

Quartiere gesucht. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag findet in der „Wilhelma“ eine Frauenkur statt. In ungefähr 60 bis 70 Personenn kommen von außerhalb. Für sie brauchen wir für zwei Nächte Unterkunft. Bis jetzt haben aber nur einige Genossinnen und Genossinnen gemeldet, daß sie für diese zwei Nächte Logis zur Verfügung stellen. Wir eruchen unsere Mitglieder, soweit sie Unterkunftsmöglichkeit für zwei Nächte für ein oder zwei Frauen haben, dies sofort im Parteisekretariat zu melden. Am Dienstag beginnt schon der Kursus.

Hochverrat. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde am Freitag von dem erweiterten Schöffengericht der 1898 geborne Kaufmann Paul Bernhardt aus Magdeburg zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Da den Pressevertretern Schweigegebot auferlegt wurde, darf über den Verlauf der Verhandlung und über die Art des Verrats militärischer Geheimnisse nichts berichtet werden.

Ferienwanderungen. Arbeiterwohlfahrt und Kinderfreunde des Stadtteils Wilhelmstadt veranstalten am Montag den 5. Juli einen Kinderausflug. Eltern und Kinder, die sich an dem Ausflug beteiligen wollen, treffen sich am Montag nachmittags 2 Uhr auf dem schwarzen Platz, Große Diesdorfer Straße (Hotel Wilhelmstadt). Der Stadtteil Neue Neustadt veranstaltet am Dienstag den 6. Juli einen Ausflug nach Heurothberge. Die Eltern und Kinder treffen sich am Dienstag früh 8 Uhr am Nikolaplatz. Das Mittagessen kostet 25 Pf. Wer am Mittagessen teilnehmen will, muß sich sofort bei Frau Grünwald, Neuhaldensleber Straße 13, Frau Wöpper, Schmidtstraße 34, oder bei Stapel, Wasserwerkstraße 16, melden und 25 Pf. einzahlen.

Arbeiterwohlfahrt Diesdorf. Die seit einigen Monaten bestehende Arbeiterwohlfahrt, der sich schon eine Anzahl Frauen angeschlossen haben, veranstaltet am Montag den 5. Juli, abends 8 Uhr, bei A. Hiele eine öffentliche Mitgliederversammlung. Da in dieser Versammlung der Ortsgruppe ein fester Zusammenhang gegeben werden soll, sind alle Frauen, die gemittelt sind, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege mitzuarbeiten, eingeladen. Die schon vorgenommene Arbeit sollte der beste Anreiz sein, daß sich noch eine größere Zahl von Frauen einfindet, das gute Werk zu unterstützen.

Fahrplanänderung auf der Strecke Magdeburg-Güsten. Am an den beschleunigten Personenzug 334 (Berlin-Magdeburg-Hbf. an 9.22 vorm.) in Magdeburg Hbf. den Anschluß nach Güsten herzustellen, erhält nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahninspektion Magdeburg der Personenzug 576 ab 1. Juli 1926 folgenden neuen Fahrplan: Magdeburg Hbf. ab 9.27 vorm., Magdeburg-Vudau ab 9.33, Magdeburg-Südhof ab 9.42, Schönebeck ab 9.52, Groß-Salze-Etzen ab 9.58, Eggersdorf ab 10.05, Eisdorf ab 10.12, Förderstedt ab 10.21, Staßfurt-Leopoldshall ab 10.32, Neundorf (Anhalt) ab 10.38, Güsten an 10.43.

Aus dem Magistrat. In seiner letzten Sitzung hat der Magistrat die Beteiligung an der Gründung der Wasserwirtschaftlichen Gesellschaft der Provinz Sachsen beschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Magdeburg. Die mitteldeutsche Ausstellungsleitung hat dem Reichsbanner für Sonntag den 11. Juli ihre Freilichtbühne für eine Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Gerhart Hauptmanns „Verjüngte Gode“ wird aufgeführt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Beginn der Vorstellung 8.30 Uhr. Die Kameraden versammeln sich mit ihren Angehörigen in den Standquartieren. Der Voransch nach dem Fort muß für zeitig gelegt werden, daß 3.20 Uhr alles zur Stelle ist. Die Abteilungsleiter können die Teilnehmerkarten Große Münzstraße 3, 2 in Empfang nehmen, um sie vorher an die Mitglieder auszugeben. Karten sind auch an der Kasse zu haben, es ist jedoch besser, wenn sich die Teilnehmer vorher Karten besorgen, um Andrang zu vermeiden. Für die Inszenierung können die Kameraden im Arbeitersekretariat Vorzugskarten beziehen.

Winterhilfsmaßnahmen für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Nach Mitteilung des Landesfürsorgeverbandes sind seitens des Reichsministers Mittel für die Einbedung des Winterbedarfs an Kohlen und Kartoffeln für die Zufahrte beziehenden Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt. Mit der Belieferung von Kohlen soll sofort begonnen werden. Die Lieferung der Kohlen erfolgt nur in natura. Die für die Lieferung aufzufüllenden Listen liegen im Geschäftszimmer der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge, Wohlfahrtsamt, Zimmer 40/42, aus. Die Eintragung seitens der zufahrtentempfangenden Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hat in der Zeit vom 5. bis 20. Juli zu erfolgen. Die Ausweisliste für den Bezug der Zufahrte ist bei Antragstellung vorzulegen.

Besetzungen nach Beuthen (Oberschlesien) werden immer noch häufig nach den Auslandsfällen freigemacht. Es wird darauf hingewiesen, daß Beuthen (Oberschlesien) im deutschen Reichsverband verblieben ist.

Das Bestreben von Dienstwohnungen in städtischen Gebäuden. Entsprechend den staatlichen Regelungen über das Bestreben von Dienstwohnungen hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch innerhalb der Stadtverwaltung für die Wohnungsinhaber in städtischen Dienstgebäuden eine Hausordnung aufzustellen, nach der in diesen Wohnungen nur dann geslaggt werden darf, wenn das Dienstgebäude selbst geslaggt wird und nur in den verfassungsmäßigen Farben.

Vorbereitende Sachliche des Volksbades Lemsdorfer Weg 15c. Die städtische Badeanstalt Lemsdorfer Weg 15c wird vom 5. Juli an bis auf weiteres zur Vornahme von Ausbesserungsarbeiten geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Ein neuer „Neuer Schwan“. Das vielen Magdeburgern bekannte Lokal „Neuer Schwan“ an der Leipziger Chaussee, in dem nach dem Krieg eine Schneisenfabrik untergebracht war, ist jetzt wieder eröffnet. Nach gründlicher Renovierung und Erweiterung wird es als Ausflugslokal wieder seine alten Freunde anziehen.

Die heutige Aufführung im Freilichttheater im Fort XII. In der das Hauptmannsche Märchendrama „Die verjüngte Gode“ gespielt wird, bringt gegenüber den ersten Aufführungen eine wesentliche Besetzungsänderung. Das „Mantelbelen“, das bisher von Hanna Jantoss gespielt wurde, hat diesmal Elisabeth Maria Piechiner von der Württembergischen Volksbühne, Stuttgart, als Gast übernommen. Die Vorstellung beginnt nachmittags 3 1/2 Uhr. Ihr Stattfinden wird durch den Anschlag eines Plakats im Verkehrsverein und durch entsprechende Vorstufschilder an den Straßenbahnen bekanntgegeben. Bei Regenwetter fällt die Vorstellung aus.

Spielplan des Victoria-Theaters. Sonntag, abends 8 Uhr: „Eva Bonheur“; Montag, abends 8 Uhr: „Eva Bonheur“; Dienstag, abends 8 Uhr: „Eva Bonheur“; Mittwoch, abends 8 Uhr: „Eva Bonheur“; Donnerstag, abends 8 Uhr: 1. Gastspiel Jakob Liebes vom Staatstheater Berlin, „Die Hofe“, ein bürgerliches Lustspiel von Karl Sternheim; Freitag, abends 8 Uhr: 2. Gastspiel Jakob Liebes, „Die Hofe“; Sonnabend, abends 8 Uhr: 3. Gastspiel Jakob Liebes, „Die Hofe“, Komödie in 4 Akten von Robert Misß; Sonntag, abends 8 Uhr: 4. Gastspiel Jakob Liebes, „Die Hofe“.

Ferien dampferfahrten nach Hamburg. Am Sonntag den 11. Juli veranstaltet die Firma Otto Krietsch, Magdeburg, eine Feriendampferfahrt auf dem Salondampfer Markgraf nach Hamburg. Der Dampfer fährt am Mittwoch den 15. Juli, nachmittags, wieder von Hamburg zurück. Wenn nicht so lange Zeit zur Verfügung steht, ist Gelegenheit geboten, noch am Sonntag per Eisenbahn nach Magdeburg zurückzufahren. Die Firma Stahlberg veranstaltet eine Feriendampferfahrt nach Hamburg vom 12. bis 16. Juli. Sie fährt mit dem bekannten großen Dampfer Freierherr vom Stein. Näheres siehe im Inseratenteil.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Schirme und Stöcke
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der
Schirmfabrik
CARL DEUTLER
Breiterweg 21/22.
Kinderregenschirme von M 2,50 Regenschirme Damen
und Herren von M 4,00 an. Nur beste und solideste Arbeit

Filmschau.

Charlie Chaplin ist wieder im Juli zu sehen. Aber man muß sich den Genuß seines „Hundeleben“ erst tapfer verdienen durch den sehr langen und sehr unwahrscheinlichen Film mit dem Titel „Die vom andern Ufer“. In ihm macht ein weißhäutiger Großindustrieller nur nebenbei Eigenheute und Ehen. Seine und die seines wohlgeordneten Sohnes Hauptbeschäftigung ist die Produktion von Menschenliebe. Das Fräulein Tochter vertreibt sich die Langeweile durch Einrichtung eines Kindergartens. „Die vom andern Ufer“, soll heißen die Arbeiter — besonders deren junge Frauen und Töchter — werden trotz der Menschenliebe von Vater, Sohn und Tochter jedoch hart geplatzt durch den ungeratenen Sprößling, der sie mit seiner anders gearteten Liebe verfolgt. Aber dafür ereilt ihn dann auch die krassende Gerechtigkeit in Gestalt eines mächtigen Vorschlaghammers, auf den sein ziemlich harter Schädel nicht gerichtet war. Zum Schluß gibt es eine Verbrüderung der beiden „Ufer“. Der wohlgeordnete Sohn heiratet die Tochter eines Meisters und der Sohn dieses Meisters bekommt die kinderärztliche veranlagte Tochter des Fabrikanten und alles ist in Butter. Das ein richtiger Protest ins Buchhaus wandert und ein züchtiges Arbeitermädchen sich erkrankt, erhört nur die gerührte Stimmung. Klassenkampf — schlagend wurde es wieder einmal bewiesen — ist Mumpis. Die Filmfabrikanten behaupten es. Ob sie viele Gläubige auf dem „andern Ufer“ finden werden?

Charlie Chaplin kommt nach Deutschland immer erst reichlich spät. Sein „Hundeleben“ ist sicher schon verfilmte Jahre alt. Aber seine Leistungen werden nicht durch die Zeit überholt. Und übertrifft keiner. Er kann sich nur selbst übertrifft. Die Handlung dieses Films ist — wie jede bei Chaplin — höchst simpel. Ein armer heimatischer Zwopf schlägt sich so gut es geht durchs Leben. Das Wie ist das entscheidende. Wenn er nach Arbeit rennt und immer wieder zu kurz kommt, wenn er hinter einer Mauer schläft und vom Auge des Gehezes, das — wie ein Titel sehr schön sagt — dafür sorgt, daß es heute keine Mäcken mehr gibt, auch aus diesem allerprimärsten Unterjochungs betriebe wird, wenn er einem armen heimatischen Kötter das Leben zettelt, dann enthält jede einzelne dieser Episoden mehr Lebens-

weisheit als Bibliotheken gelehrter Bücher. Und wenn er am Schluß der ganzen Geschichte — halb durch sogenannten „Dusel“ und halb durch Tappert ohne alles Pathos doch der Sieger bleibt, dann kommt dadurch nicht nur große Lebensweisheit, sondern auch ein Glauhen zum Ausdruck, der überzeugender wirkt als alle andern Geisteslehren. Das schönste aber an diesem großen Kinospiel ist: La che n d lehrt er, uns selbst und unsere Zeit verstehen. Nicht „gute Lehren“ gibt er, sondern erlösende Erkenntnisse.

In der „Balkalla“ sieht man einen sonderbaren „Kampf um die Scholle“. Wieder einer der so merkwürdig komischen Kämpfe. Vom Film, d. h. dem lichtempfindlichen Zelluloidband versteht man bei der Ufa sehr viel. Man kann ausgezeichnete Photographieren. Aber vom Bauer — weder vom großen noch vom kleinen — haben die Leute, die diesen Krampf (den sie irrtümlich einen „Kampf“ nennen) verbrachten, keine Ahnung.

Die ganze Kinosproduktion schöpft einen innern Widerspruch mit sich herum. Die Atmosphäre ihrer Filme stammt aus einer Zeit, in der man noch nicht im Traum an Filme dachte. Alles wirkt wie ein Gebäude, das ein ausgezeichneter Baumeister aus vergangenen Jahrhunderten erstellte, der weder mit Beton noch mit Eisenträgern etwas anzufangen weiß, weil er nur in Holzschwerkeln denken kann.

Auch „Die Prinzessin und der Geiger“ im Deuligpalast (ebenfalls Ufa) gehört zu dieser Art. Wenn man auf das Bedürfnis des Publikums spekuliert, Liebchaften zwischen Prinzessinnen oder Königinnen und Künstlern oder andern „gewöhnlichen“ Sterblichen zu sehen, so kann kein Mensch dem Filmfabrikanten das verargen; denn schließlich müssen Filme Publikum haben, und es läßt sich nun einmal nicht bestreiten, daß auch heute noch Bedürfnis nach solchen „rührenden“ Geschichten vorhanden ist. Aber das heutige Publikum blieb trotz dieser recht anzeitgemäßen Träumereien — nicht unbeflügelt von Revolution, Notationsmaschine und Radio. Im „Walzertraum“ und in berchlebener bayrischen Filmen werden ähnliche Themen behandelt. Aber wie anders kommt dort Verständnis für die Menschen der Gegenwart zum Ausdruck.

Man jammert immer über den amerikanischen Einfluß auf den deutschen Filmmarkt. Solange das größte deutsche Film-

unternehmen so wenig Verständnis für die Gegenwart aufbringt, wird man nicht den Amerikanern wirksame Konkurrenz machen können.

Es ist richtig, daß man von Magdeburg aus keinen besondern Einfluß auf die Filmproduktion ausüben kann; denn die deutschen Produktionszentren sind Berlin und München. Aber auch solche allgemeinen Fragen gehören zur-Filmbeurteilung.

*

Sobiel Phantasie der Amerikaner besteht, wenn es heißt, einen sportlichen oder abenteuerlichen Film mit Sensationen zu spielen, so stereotyp bleibt er auch in seinen Gesellschafts- und Sittenstudien. Die Seelenkonflikte, die im Durchschnittslebens verdeckelt werden sollen, sind von erschütternder Primordialität und Gleichförmigkeit. Die obligate Schlägerei zwischen dem türmischen Gelben und dem lauernden Schurken ist immer der einzige Lichtblick in der trodenen Wüste von Jünglings- und Muttergefühlen. Ein fast zu Tode geheftetes Thema behandelt auch der amerikanische Streifen im Programm der Kammerlichtspiele. „Der wöhnte junge Damen“ ist der Titel, der schon den ganzen Inhalt angibt: Eine Millionärstochter wird durch den reinen Gelben, natürlich einen Mann aus dem sittenstrengen Westen, von ihren leichtfertigen und berchwendlichen Launen geheilt. Die Liebe steigt — natürlich! Der deutsche Hauptfilm „Schatten der Weltstadt“ gibt Ellen Richter spärliche Gelegenheit zur Entfaltung eines bescheidenen darstellerischen Vermögens. Die übrigen Schauspielere sind dritte Garnitur. Die Geschichte von der unschuldig des Nordes verdrängten Frau wird dadurch, daß sie sich in Paris abspielt, keineswegs origineller.

Im Panorama wird einem unter dem lustig klingenden Titel „Der Klub der Sarmatosen“ eine Millionärstochter in tragische Vorgelegt. Sind die reichen Leute geplagt, haben diese Rabobos Sorgen! Man wird gründlich gewarnt, nach Reichtum zu streben, denn — Geld allein macht nicht glücklich. Man muß es auch haben! Erstens wird danach der muntere Film „Tom in Damentstift“. Tom, der swarte Naturbursche, gibt hier mit einem ulkigen Komiker viel zu sehen. Tom sagt, und die Liebe sagt — was sagt

— Die Kündigung Schwebefähiger. Einem Schwebefähigen Kaufmännischen Angestellten, der mit wöchentlichen nur zum Vierteljahreslohn zulässiger Kündigung angestellt war, wurde am 16. Februar in der Nacht des 3. gekündigt, ohne daß die erforderliche Zustimmung des Bezirksfürsorgeverbandes eingeholt worden wäre. Diese wurde erst am 28. März 1928 nachgeholt und von der Hauptfürsorgestelle bis zum 31. März nicht mehr erteilt. Der Schwebefähige beanspruchte nunmehr Gehalt bis zum nächsten Kündigungstermin, den 30. Juni 1928. Diese Forderung lehnte der Arbeitgeber ab. Das Kaufmannsgericht in W. hat der von dem Schwebefähigen angestrebten Klage stattgegeben und in den Entscheidungsgründen ausgeführt, daß die zum 31. März ausgesprochene Kündigung nicht wirksam geworden sei, da die Genehmigung der Hauptfürsorgestelle dazu fehlte, denn die Hauptfürsorgestelle hätte eine Zustimmung zum 31. März nur aussprechen können, wenn zwischen dem Tage der Antragstellung und dem Tage, bis zu dem Gehalt gezahlt werden sollte, mindestens 4 Wochen gelegen hätten. Das sei aber, da der Antrag erst am 28. März gestellt sei, für den 31. März nicht der Fall gewesen.

— Steuererleichterungen für hochwassergefährdete Landwirte. Der „Anteilige Preussische Pressedienst“ meldet: Anlässlich der katastrophalen Ueberschwemmungen im Elbe- und Odergebiet, die besonders der Landwirtschaft ganz erheblichen Schaden zugefügt haben, hat der preussische Finanzminister den zuständigen Stellen die bestehenden allgemeinen Anordnungen über Steuererleichterungen in Erinnerung gebracht, damit die wirtschaftliche Not der von der Ueberschwemmung Betroffenen auch steuerlich berücksichtigt wird. Die preussischen Katastrophämter sind angewiesen, zunächst durch Stundung und Niedererschlagung der am 16. August 1928 fälligen Vierteljahresrate der Grundvermögenssteuer zu helfen und im Besonderen mit der Gemeinde- und Ortsvorstände von Amts wegen diejenigen Steuerpflichtigen festzustellen, die nach Maßgabe ihres Schadens für die Stundung und Niederschlagung in Betracht kommen. Inwieweit hierüber hinaus Steuererleichterungen erforderlich sind, kann erst später festgestellt werden, wenn der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden sich übersehen läßt.

— Auch eine Folge der Wohnungsnot. Eine Familientragödie, die als eine indirekte Folge der Wohnungsnot und der Erwerbslosigkeit anzusehen ist, spielte sich am Mittwoch nachmittag in einem Schrebergarten am Bittersteig in Cascau ab. Dort wohnte in einer Laube das Ehepaar W. mit seinem einjährigen Kinde, da es seine frühere Wohnung räumen mußte, weil der Mann lange arbeitslos war und die Miete nicht zahlen konnte. Die Ehefrau W. war damit beschäftigt, in der Laube auf einem Spirituskocher Speise oder Getränk herzustellen. Durch einen unglücklichen Umstand, vielleicht durch Unvorsichtigkeit, kippte der Kocher um. Die Flamme erfaßte Frau und Kind. Mit erheblichen Brandwunden mußten Mutter und Kind, nachdem von Nachbarn die brennenden Kleider abgelöst waren, ins Samariterhaus der Weifferschen Anstalten gebracht werden. Dort ist das einjährige Kind inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

— Unglücklicher Sturz aus dem Bette. Das Schöhnchen des Reichsbahnangestellten Sch., Antefstraße 1a, fiel so unglücklich mittags so unglücklich aus dem Bette, daß es einen Schenkelbruch erlitt. Es wurde dem Krankenhaus zugeführt.

— Mächtiger Unfall. Der Arbeiter Heinrich W., Bahnhofsberg 2, fuhr Freitag nacht um 12 Uhr in der Lübecker Straße gegen einen Leitungsmaß der Straßenbahn. Er zog sich eine erhebliche Verletzung am Kopfe zu, so daß er von Passanten besinnungslos zu einem Arzte gebracht werden mußte. Nach Anlage eines Verbandes wurde er mittels Sanitätsautos in seine Wohnung gebracht.

— Ein Schüler ertrunken. Der 13jährige Schüler Gerhard Schiele, Hasenstraße 3 wohnhaft, ertrank am Freitag nachmittag in der Elbe am Industriegebiet. Er geriet in ein Loch auf dem überdeckten Eiderland und konnte nur noch bewußtlos geborgen werden. Die herbeigerufene Sanitätsabteilung der Feuerwehrrück stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die jedoch nach ½ Stunde als vergeblich aufgegeben werden mußten, da ein Arzt den Tod festgestellt hatte.

— Unfälle bei der Arbeit. Der Kutscher Karl J. fiel in der M. Diesdorfer Straße beim Bösen der Spannkette vom Wagen und trug eine Kopfverletzung davon. Mittels Krankenwagens wurde er dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Beim Transport eines Gelbfahres zog sich der Arbeiter Franz M. in der Viktoriastraße eine Beinverletzung zu. Er wurde mit dem Krankenwagen nach seiner Wohnung gebracht.

— Verkehrsunfälle. Die Witwe Marie P., Bahrendorfer Straße 1 wohnhaft, wurde in der Bahnhofstraße von einem radfahrenden Wädelerhülser angefahren und trug eine schwere Knieverletzung davon. Die P. wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

— X Aufzug. Der Polizeipräsident teilt mit: In letzter Zeit breitet sich die Unruhe aus, daß Umzüge durch zahlreiche Radfahrer begleitet werden. Der allgemeine Verkehr wird hierdurch stark beeinträchtigt. In sicherheits- und verkehrspolizeilichen Interesse sind die Polizeiorgane angewiesen, gegen diesen Aufzug, namentlich des jugendlichen Publikums, einzuschreiten.

— Zusammenstoß. Am Freitag nachmittag ½ 6 Uhr stieß ein Motorrad, das aus der Margaretenstraße in den Breiten Weg einfuhr, mit einem Straßenbahnwagen der Linie 12 zusammen. Während der Motorfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, mußte das Rad erheblich beschädigt unter dem Straßenbahnwagen hervorgezogen werden.

Aus den Gerichtssälen.

Der Landjäger von Flechtingen.

Einen unangenehmen Abschluß fand am 9. August des vergangenen Jahres das Reiterfest in Flechtingen. Der dortige Reiterverein, dem vor allem die kleinen Landwirte angehören, hatte sich an dem Tage in dem Befreiungssaal versammelt und schwang kräftig das Langbein. Es war ausgelassene und fröhliche Stimmung, die plötzlich einen Umschwung erlitt, als der in Flechtingen stationierte Oberlandjäger Losfisch den Saal betrat. Der Polizeibeamte nahm Anstoß daran, daß sich in dem Saale auch jugendliche Personen unter 16 Jahren befanden. Obwohl seit Jahren gegen diesen Verstoß der Polizeiverordnung nichts unternommen worden war, befaßte sich der Wachmeister plötzlich auf diese Verordnung und brachte in nicht gerade angenehmer Art die Jugendlichen vom Tanzsaal herunter. Die im Saale anwesenden Eltern waren naturgemäß über das Verhalten des Wachmeisters wenig erbaud, da sie die Auffassung vertraten, daß Jugendliche im Weisheit der Eltern ein Recht haben, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. In der Tat ist juristisch diese Frage absolut noch nicht voll geklärt. Dem Wachmeister wurden Vorhaltungen gemacht und es entstand gegen ihn eine erregte Stimmung. Man hätte sich schließlich aber mit der Verweisung der Jugendlichen noch zufrieden gegeben, wenn nicht der Polizeibeamte auch verlangte, daß Punkt 2 Uhr die Veranstaltung geschlossen werden müßte. Die Anwesenden fanden das Verhalten des Polizeibeamten um so unerklärlicher, da er doch selbst mitgefeiert und nach Aussagen einiger Zeugen während des Besprechens und auch schon vorher recht eifrig dem Alkohol zugesprochen hatte. Es half aber alles nichts, der Wachmeister beharrte bei seiner Forderung und das Publikum verließ schließlich den Saal. Beim Herausgehen aus dem Saale kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Der Landwirt Albert A. habe und der Stellmachermeister Wilhelm A. habe sollen in diesem Augenblick dem Wachmeister gepakt und in eine Ecke des Saales gedrückt haben. Dabei soll sich der Polizeibeamte eine Verletzung der Schulter zugezogen haben.

Dieser Vorgang führte schließlich zu einer Anklage wegen Körperverletzung und Beleidigung. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich deshalb am Freitag die Brüder Nabe sowie der Landwirt Heinrich Trippler aus Flechtingen zu verantworten. Die drei Angeklagten sind bisher völlig unbefragt. Sie bestritten, daß sie zur Verletzung des Wachmeisters beigetragen haben. Die beiden Brüder Nabe wollten überhaupt nur auf den Wachmeister eingedrungen sein, weil er plötzlich mit seiner Pistole auf sie schiessend. Der Angeklagte Trippler soll den Wachmeister durch den Ausbruch „dumm“ beleidigt haben. Er gibt das zum Teil zu, will aber den Ausdruck nur zu einem Bekannten gebraucht haben, da sich der Wachmeister in die Erziehung seines Waisenkindes gemischt hätte. Er meint auch heute noch, daß der Wachmeister in seiner schuldvollen Art zur Erziehung von Kindern nicht geeignet sei.

Die Bejahung der Schulfrage dreht sich um einen Punkt: Konnten die beiden Angeklagten Nabe tatsächlich der Meinung sein, daß der Wachmeister Losfisch seine Drohung — die dieser übrigens bestritt — wahr machte? Rechtsanwalt Dr. Hirschberg hat als Verteidiger der Angeklagten dazu Material eingebracht, das allerdings darauf schließen läßt, daß der Zeuge Losfisch sehr leicht zur Waffe zu greifen scheint. Es wurde festgestellt, daß der Wachmeister schon einmal im Dorf einen Mann erschossen hat. Das Verfahren damals ergab Mordwehr. Weiter wurde von dem Zeugen bejaht, daß er in einer Pfingstnacht, als die Jugend die Dorfes ihren alten Pfingstrummel beging, um sich Ruhe zu verschaffen, zwei „Schredhüßse“ abgegeben habe. Die Beweiskraft vor schon damals über das Verhalten des Wachmeisters äußerst empört, da sie sich das Recht nicht nehmen lassen wollte, ihren alten Pfingsträuhen zu huldigen. Weiter kommt hinzu, daß der Landjäger den Landwirt Bennecke vor einmal mit der Waffe bedrohte, nur weil dieser einem Verlangen, seinen Wagen abzuladen, nicht sofort nachkam. Rechtsanwalt Dr. Hirschberg hält aus allen diesen Gründen den Landjäger für einen Schieber und setzt erregt hinzu, nicht die drei Flechtinger, sondern der Landjäger gehöre auf die Anklagebank.

Die Situation wird kritisch. Der Staatsanwalt rief erregt dazwischen und die Versammlung ermedt den Eindruck, als ob der Kampf zwischen dem Zeugen Losfisch, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger eine reichlich scharfe Form annehmen würde. Der Vorschlag des Staatsanwalts, zur Verhütung der Gemüter eine 1½tündige Pause zu machen, findet aber keinen Anklang. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Diecke, greift beruhigend ein und betont, daß er einen sachlich scharfen Kampf nicht beanstanden werde, daß dieser Kampf aber nicht allzu persönlich werden dürfe. Wie recht aber Staatsanwalt Dr. Hirschberg mit seiner Meinung hat, daß der Zeuge Losfisch schnell zur Waffe greift, beweist seine eigene Äußerung vor Gericht. Als er den angeklagten Heberfall der beiden Nabe schilderte, sagte er u. a. wörtlich: „Ich bedaure, daß ich in diesem Augenblick die Hände nicht frei hätte, sonst wäre etwas anderes passiert!“ Auf Antrag des Verteidigers wird diese Heberwendung des Wachmeisters wörtlich im Protokoll festgelegt.

Wie eingebildet und selbstherrlich dieser Oberlandjäger ist, beweist auch eine andre Äußerung des Zeugen, die folgendermaßen lautete: „Die Flechtinger sollen noch unter der polnischen Raute tanzen lernen!“ Als ihn ein Dorfwehner einmal darauf hinwies, daß sein Vorgehen die Bewohner abstoße, antwortete er: „Die Flechtinger Bürger kennen überhaupt keinen Anstand. Im übrigen kann ich machen, was ich will, und kann auch feich-n, wenn ich will.“ Aus allen diesen Äußerungen und Vorkommnissen schließt der Verteidiger, daß die beiden Angeklagten sehr wohl aber der Meinung sein könnten, daß der Landjäger tatsächlich zur Waffe greifen würde.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten eine Geldstrafe. Rechtsanwalt Hirschberg betonte vor allem, daß er sich gegen die Ueberherrschung der Dienstausübung des Polizeibeamten wende und beantrage Freisprechung. Das Gericht setzte sich über den Antrag des Staatsanwalts hinweg und verurteilte die Gebrüder Nabe zu je drei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Trippler kam mit 40 Mark Geldstrafe davon. Außerdem müssen die beiden Angeklagten eine Geldbuße von zusammen 400 Mark an den Landjäger bezahlen. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Alte Neustadt. Sonntag den 4. Juli, morgens 10.15 Uhr, Antreten zum Marsch nach Sudenburg. Keiner fehlt.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Gruppenleiter. Alle unentlohlichen Karten zur Jugendfeier sind sofort zurückzugeben. Die verlaufenen Karten sind baldmöglichst abzurufen. Die Berichtsabende für Juni sind fällig. Sofort ausfüllen und abstellen. — Für Mat fehlen noch folgende Gruppen: Alte Neustadt (Jüngere-Gruppe), Sudenburg (Jüngere-Gruppe), Wilhelmstadt und Westlichchen. Die Beiträge für Juni sind abzurufen. Da ab 1. Juli neue Beitragsmarken zur Verwendung kommen, sind sämtliche alten Beitragsmarken zu vernichten. **Neue Neustadt.** Donnerstag 8 Uhr Schule Umsfängerstraße 76 Mitglieberversammlung. Da wichtige Dinge zur Verhandlung kommen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Nathenau-Straße (Königsstraße) einschließend am 4. Juli Med.-Rat Dr. Borcius, Auguststraße 30, II, Fernsprecher 42800.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die drei wohnenden Ärzte wenden.

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königsweiserhausen, Stettin Berlin Welle 504 u. 571. — Königsweiserhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königsweiserhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntag von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab). — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. 10.15: Nachrichten, Wetter. 11 u. 3.30: Konzert für Perfekte. 12.20: Börse. 12.55: Zeit. 1.15: Nachrichten, Wetter. 2.20: Börse. 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film. **Sonntag, 4. Juli, 6.30:** Frühkonzert. Musikcorps 3. Btl. 9. Inf.-Regts. Spandau. Kollini: „Duo, „Toll“. — Mozart: Priesterchor und Arie aus „Zauberflöte“. — Meyerbeer: Arie „Lied, so wunderbar“ aus „Die Africana“. — Grieg: Hochzeitslied auf Troldhaugen. — Jeller: Melodien aus „Obersteiger“. — Joh. Strauß: Bei uns' Haus, Walzer. — In der Pause: „Gedächtnis durch Rundfunk“. 9: Morgengruß. Kirchenchor Liebfrauen. Alice Bauer (Gesang). Am Flügel: Gertraud Dirrigl. 11.30: Funk-Kapelle. Kreuzer: Duo „Nachtlager in Granada“. — Humperdinck: Fant. „Häsel und Bretel“. — Schaffhausen: Suite „Baque Dame“. — Schmalstieg: Romane. — Joh. Strauß: Frauenherz. — Suite: Variationen über „Was kommt dort von der Höh“. — Wagn. u. Drener: Cecilia. 1.15: 2. Weichlein. — Verhütung und Befämpfung des Rotlaufes. 2. Weichlein. 3. d. Kongertes des 29. Medlenb. Bundesjägersregiments aus Ddmh. 4.30: „Eine höhere Geschichte“, erzählt vom Junghelmsmann Hans Bodenstedt. 4.30: Dr. Rosenfeld: „Die Lage des deutschen Films“. 5: Schumann-Schubert-Nachm. Franz Arany (Violine), Rub. Schmidt (Clavier), Eva Goldbach von der Berl. Staatsoper (Sopran). Sonaten und Lieder. 7: Dr. Blumenthal: „Der Jesuitismus und seine Ueberwindung“. 7.25: Rappstein: „Eine Mittelmeerfahrt“. 7.55: Kapeller: „Fahrt auf einer D-Zug-Waldsee“. 8.30: Abendkonzert. Mandolinclub „Kapoli“. Dirigent Wally Rosenfeld. Karl Bösen von der Berliner Staatsoper (Tenor). Räte König (Sopran). Programm wird vorher angelegt. 10.30: Tanzmusik. (Kapelle Rembach). **Königsweiserhausen.** Sonntag, 4. Juli. Ueberrt. Berlin (f. d.) 11.30 u. 8.30. 10.30. **Stettin.** 9: Morgengruß. Präludium. — M. Bruch: Kol.-Ridei (Walter Pagner, Solo-Gesell.). — Güler: Gebet (Alfred Gehl, Bariton). — Ansprache d. Pastor Ludy. — Mendelssohn: So ihr mich von gancem Herzen suchet (Schelk). — Gounod: Ave Maria (A. Schuter, Violine; Pagner, Cello).

Montag, 5. Juli, 8: „Gymnastik durch Rundfunk“. 9: 4.10: Frau Dr. Dremlak: „Kochrezepte für den Sommer“. 1.30: U. v. Roblinski: „Die Bedeutung der Standesämter“. 5: 5: Novellen, Fred Hildebrandt liest aus eig. Werken. 5.30: Die Wolln-Sonate. Buloni: Sonate für Violine und Klavier, Nr. 2, op. 38a. C.-moll. (Variationen über einen Bach'schen Choral). Max Rostal (Violine). Georg Sell (Klavier). 6: Funk-Kapelle. (Konzert). 7: Kaufmann. 7: Dr. Everling: „Der Wille zur Selbstbehauptung bei dem geistlichen Schaffenden“. 7.30: Dr. Kuhn: „Neugestaltung und Wille in der Nationalökonomie und Berlin“. 8.05: Der Sternenhimmel im Monat Juli (Prof. Maruse). 8.30: „Enttäuschung“. Novelle von Thomas Mann (gel. von Th. Loos). 9: Musik für's Haus: Mendelssohn: Drei kleine Klavierstücke (Hilfa Springler). — Mendelssohn: Lieder. Auf Mägeln des Gelanges (Heine). Das Schiffelein (Wald). Sonntagsgesang (Klingemann). Gruß (Heine). Charlotte Weber: Sopran. — Weber: Aufforderung zum Tanz (Springer). — Weber: Lieder im Volkston. Schlaf Hexensöhnen (Wiener). — Weber: Berge mit Ungeläch (Höbner). — Chopin: Drei kleine Klavierstücke (Springer). — Chopin: Schöner war der Morgen (Mittelschlag). — Franz: Zwei weiße Hosen (Waldau). — Mal (Osterwald). — Bömer. — List: Waldesrauschen. Rossignol. Elde (K-moll) (Springer). —

Königsweiserhausen. Montag, 5. Juli. 1.10: Studentenrat Friebe und Viktor Mann: Englisch für Schüler. 1.45: Mitt. des Reichshilfeschulbundes. 3: Studentrat Friebe und Viktor Mann: Englisch für Anfänger. 3.30: Dieselben: Englisch für Fortgeschrittene. 4: Prof. Duntmann: Die dynamischen Grundkräfte der Geleistik. 4.30: Mitt. des Zentralinstitutes. 5: Selene Brauer: Die Mutter und das aufwachende Kind. **Stettin.** 8.30: Konzert. Ledelsht: Improvis. Walzer-Serenade (Garfen-Trio des Städt. Orch.). — Klatsch: Ich, so fromm, a. Martha. — Verdi: Arie aus „Otello“. (Georg Straburg, Barit.). — Trncel: Nocturno (Garfen-Trio). — Zwei Span. Lieder (Straburg). — Willner: Serenade (Trio). — Löwe: Goldschmieds Tochterlein (Straburg). — Ernst Licht: Vons-Lieder zur Laute: Herzblatt am Lindbaum. Verloren — verjungen. Vols weiß — Rote rot (Hermann Bruch, Ten.). — Bineta, alte pomm. Sage (Felix Friedrich, Ten.). — Ernst Licht: Vons-Lieder zur Laute: Ein leises Lied — ein stilles Lied. Warnung. Frei bin ich (Bruch).

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. 12.30—2: Konzert. 12.55: Nauener Zeit. 1.10: Schiffsahrt. 2: Wetter. 2.05: Konzert der Bremer Morgen. 2.45: Börse. 3: 3.35: Zeit. 3.40: Börse. 3.50: Schiffsahrt. 5: 5.35: Luftvertef. 6: Kapelle Marcel Weber aus Hotel Wblon, Berlin. 7.55: Weltkrant. 10: Wetter, Sport. **Sonntag, 4. Juli.** 9.15: Morgenseier mit Richard Dehmel. 10.55: (nur für Kiel): Kirchenübertragung. 11: Hamburg (für Hamburg, Bremen u. Hannover): Eperanto. 11.30: Hamburg (für Hamburg, Bremen und Hannover): Unterhaltsvortrag (Deutsch). 12: Dr. Funf. 1.45: Hannover (für alle Morgenländer): Konzert. 2.30: Vortrag von W. Koef. 3.30: Funfheilmann. Von Bodenstedt. 4.15: Hamburg: Hamb. Theaterübertragung von W. Eilers. 4.30: Hamburg (für Hamburg, Hannover, Kiel): Dr. Scholl: Arthur Schnitzler. 4.30: (nur Bremen): Hans Philipp Weiß liest aus eigenen Werken. 5.45: Der Walzer einlt und lebt. Joh. Strauß: Das Leben ein Tanz. — Der Walzer (eine Plauderei von H. Hildebrandt). — Eine alle Ehesonne aus dem 17. Jahrhundert. — Walzer aus „Don Juan“. — Aus Schuberts „Deutschen Länzen“. — Joh. Lanner: Die Schönbrunner. — Joh. Strauß in Mit-Wien, von Dr. Bölow. — Joh. Strauß: Wellen und Wogen. — Klud. Strauß: Walzer aus „Rosenkavalier“. 7: Kalmann: Gruß mit mein Wien. (Gel. von Erwin Wolf). 7: Urwahlleben in Afrika. Von Dr. Solowitsch. 7.30: Englisch. 7.50: Sportbericht. 8: Funk-Schau und Nachs. 10: Tanz.

Montag, 5. Juli. 4.15: Hannover (für Hannover, Hamburg, Kiel): Fröhliche Lieder. Mittw.: Lijih Kömer und Kammerchor. Der Morgen. Lunde: „Frau Luna“. (Orch.). — Lieder (gel. von Lijih Kömer). — Profes: Deine Augen leuchten, aus „Madame Bharao“. (Orch.). — Lieder (gel. von Lijih Kömer). 4.15: Bremen (nur Bremen): Hans Philipp Weiß liest aus eigenen Werken. 5: Hamburg: Jugend im Lande der Jugend. Vortrag Ziesch. 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Plauderstunde der Funfverbund. 6.30: Hamburg (für Hambg., Hannover u. Kiel): Schach. 6.30: Bremen (nur Bremen): Schach. 7.10: Spanisch. 7.20: Bremen (alle Morgenländer): Wie verhalten wir den Wredurchfall der Säuglinge? Prof. Dr. Edelbie, Bremen. 7.50: Hamburg (für Hambg., Bremen, Hannover): Probleme aus dem Mietrecht. 1. Vortrag. M. Schwarz. 7.50: Kiel (nur Kiel): Der deutsche Wald. Vortrag Oberförster Böh. 8.15: Bremen (nur Bremen): Bremer Dichter- und Komponisten-Abend. Mittw.: Karl Verbs, Dettel Sierd, Hanns-Wilrich Fürst (Gesang), am Flügel: Reinh. Rrug. Sierd: Einführung in das Schaffen von Karl Verbs. — Verbs: Der Schritt Das Antlitz. Die Glücksnacht. (Gel. v. Verf.). — Bärte: Der Dahmingsgelebene. — Verbs: Heideraum. — Nordbruch: Tiefes Verlangen. Gelungen von Hanns-Wilrich Fürst. — Verbs: Der Kaiser in Gefahr. eine Napoleon-Anekdote. Der Aufbruch. (Gel. v. Verfasser). — Kaimer: Lied des Willelms. Am Rhein. (Gel. von Fürst). — Verbs: Die Schiebung. Das Gutachten. (Gel. v. Verf.). 8.15: Hamburg: Klavier-Konzert Ernst Schönllee. Schubert: 2 Impromptus in F-moll und Es-dur. — Schumann: Einfache Etüden. Falschschwank. — Chopin: Scherzo B-moll, Mazurken G-moll, A-moll, B-dur, Walzer C-moll. — Brahms: Scherzo Es-moll Op. 4. — Grieg: Sonate C-moll Op. 7. 9: 9.15: Hamburg: Volksliederabend „Bernhard Jaksch“. 10: Bremen (nur Bremen): Konzert aus „Schöllners Gute Stube“. 10: Hannover: Konzert aus dem Cafe Continental.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294) Wochentags: 10: Wirtschaft. 11.45: Wetter. 12: Mittagsmusik. 12.55: Nauener Zeit. 1.15: Börse, Presse. 2.45: Wirtschaft. 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. 3.25: Berl. Deffen, Prod.-Börse. 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funfkorps. 6: Börse, Wirtschaft. 7: Anst. an die Abendveranstaltungen: Preile, Sport etc. **Sonntag, 4. Juli.** 8.30: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. 9: Morgenseier. 11.30: Vortrag Steuerinsp. Sorнауier: „Die Bedeutung des endgültigen Einkommensteuerbescheides 1925“. 11: Vortrag S. von Bhern: „Landwirtschaftliche Maßnahmen in schwerer Zeit“. 11.30: 6. Vortrag Dr. Güm: „Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland“. 12: Uebertragung der Nachmittags vom Augustusplatz in Leipzig. (3. Btl. 11. (Sachl.) Inf.-Reg.). 3.30: Funfheilmann. Von Hans Bodenstedt-Hamburg. Ueberrt. von Berlin. 4.30: Rezitationen und moderne Violinsonaten. Ueberrturer des Schienerstranges. 2 Geschichten von Jack London. Rez. von Mfr. Weiele. Mittw. Konzertm. Max Krämer (Violine) und Fr. Weigmann (Klavier). Klatsch: Sonate für Violine und Klavier (A-dur), Op. 9 (Uraufführung). — Ueberrturer des Schienerstranges. — Ambrosius: Sonate für Violine und Klavier (C-moll), Op. 43 (Uraufführung). 7: Vortrag Major a. D. Ernst: „Flugtechnische Entwicklungsmöglichkeiten in der Stratophäre. Luftkühnenpost Berlin-Rennort in 14 Stunden.“ 7.30: Vortrag (von Dresden aus) Dreher: „Unter Blumen und Büchern.“ Zur Jahresfeier Dresden 1926. 8.15: Heiterer Abend mit Marcel Salzer.

Montag, 5. Juli. 7: Vortrag Frau Stuck: „Die praktische wissenschaftliche Verhalsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig.“ 7.30: 1. Vortrag Geheimrat Prof. Dr. Rinne: „Allgemeine Charakterzüge im Bau der Erde.“ 8.15: Schweizerliedabend. Mittw.: S. Ernst (Konzertfänger), Jütid, Leipz. Rundfunkor., Etwa 25 Schweizer Lieder, Marschlieder, Todelieder usw. 10: Tanzmusik. Leipz. Rundfunkor. (Schluß des redationellen Teiles.)

Die Alpenjäger (Regimentsmusik Eiermarkt Nr. 18) werden am Sonntag den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im „Höhenkornbar“ ihre in allen größeren Städten Deutschlands mit lebhafter Begeisterung aufgenommenen Konzerte veranstalten. Wer von den Alpenjägern das Ton gemäße „Der Traum eines österreichischen Soldatenlebens“ erhalten wie es hergebräunender nicht gedacht werden kann. Durch ihr künstlerisches Können wird sich die Kapelle auch in unserer Stadt die Sympathie vieler Kreise erwerben.

Willst Du Mitmachen auf zu Promom, Bismarckstr. 29.

Magdeburger Stadtbank

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Abteilung der Städtischen Sparkasse
 Zentrale: Große Münzstraße 6. Zweigstelle Wudau, Schönfelder Str. 37. Zweigstelle Neustadt, Mittelfeldplatz 6. Zweigstelle Eubenburg, Ostberkadter Str. 40.

Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus (Nr. 243 bis 244).

Prof. Brotjahn: Das Gesundheitsbuch der Frau

(Mit besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens.)
 160 Seiten, gut gebunden, illustriert.
 Aus dem Inhalt:

- Die gesunde Frau**
Allgemeine Körperpflege. Die werdende Mutter. Geburt und Wochenbett usw.
- Die kranke Frau**
Störungen der Schwangerschaft, der Geburt, des Wochenbettes. Frauenkrankheiten u. a.
- Die pflegende Frau**
Kinderpflege. Infektiöse Krankheiten. Erste Hilfe. Gesundheitliches über Essen und Trinken usw.

Jede Frau, jedes Mädchen des schaffenden Volkes muß dieses Buch lesen.
 Herabgesetzter Preis:
 Statt 2.50 Mk. nur 1.00 Mk.

Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße 3.
 Modernes Antiquariat.

1000 Mk. Belohnung

Am 10. Juni 1925 ist in Magdeburg der Kaufmann Hermann **Selling**, wohnhaft Gartenbergstraße 4, spurlos verschwunden.

Der Verschwundene ist geboren am 23. März 1891. Nach Angabe von Bekannten ist er 1,65 Meter groß, hat blondes, dünnes Haar, blaue Gesichtsfarbe, gestrichelten Schnurrbart, drei Goldzähne, trägt manchmal Kneifer ohne Einfassung, manchmal Brille mit Hornfassung und ist von untersehter Gestalt. Er soll im Oktober 1925 nochmals in Magdeburg gesehen worden sein.

Wer Angaben machen kann, die zur Ermittlung des Vermissten führen, erhält obige Belohnung.

Sollten mehrere Personen zweifelhafte Angaben machen, so wird die Verteilung obiger Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges durch den Unterzeichneten vorgenommen, der die Angaben, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, entgegennimmt.

Rechtsanwalt Dr. Braun
 Magdeburg, Große Münzstraße 18.

Weinfässer

in allen gangbaren Größen hält stets vorrätig und gibt zu äußerst niedrigen Preisen ab.
 (Versand nach auswärts franco gegen Nachnahme.)

Friedrich Gadau, Röttchermeister
 Hundsbürg. 158

Verreist Dr. Walter Bonte

Zahnarzt. A88

+ Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung +

Maaben, Prälatenstr. 14, II
 — Telephon 9212 —
 Jede Pinnelreichstraße — Fernunterkunft
 Hochig. 9-1, Sonntags und Donnerstags keine.

Nachruf.

Am 2. Juli verstarb nach langem, qualvollem Leiden mein guter Lebenskamerad **Frau Martha Ruprecht** geb. **Tietböhl**, verw. **Graf** im blühenden Alter von 87 Jahren.
 In tiefer Trauer

Karl Ruprecht, Karl Tietböhl, Vater, Familie **Ruprecht**, als Schwiegereltern, Wittken, und Geschwister **Tietböhl**.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.
 Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Gestern verstarb nach langem, schwerem Leiden mein langjähriger Kesselschmiede-Vorarbeiter, Herr

Friedrich Schiele

zu Groß-Ottersleben im 71. Lebensjahre.
 Der Verstorbene hat meiner Firma seit dem Jahre 1879 in treuester, aufopfernder Pflichterfüllung seine Dienste gewidmet. Freundlich und aufrecht gegen seine Vorgesetzten und Mitarbeiter hat er in unermüdetem Fleiß und Schaffensdrang stets unverdrossen seine verantwortungsvolle Tätigkeit im Interesse meiner Firma ausgeübt. Sein gerader Charakter sicherte ihm meine besondere Zuneigung und aufrichtige Dankbarkeit. Ehrendes Angedenken folgt ihm über das Grab hinaus.
 Magdeburg-S., den 2. Juli 1925.

Herrn. Liebau,
 Zentralbetriebe.

Auto-Schule
 Staatl. konz. Tages- und Abendkurse
Einziges Fabrikum mit Kino-Lehrfilmen
 Prospekt frei
 Eintritt täglich
 Gr. Driesdorfer Str. 29
 Telephon 8583

Großer **Teppich-Verkauf** zu **Engros-Preisen**

Ein Beispiel:		Reform-Teppiche	
Ia. Axminster		ca. 170 x 240 cm . . .	jetzt Mk. 29.-
ca. 200 x 300 cm . . .	jetzt Mk. 72.-	ca. 200 x 300 cm . . .	jetzt Mk. 42.50
ca. 250 x 350 cm . . .	jetzt Mk. 105.-		

Julius Wolff
 Gegr. 1875 | Kantstraße 4 (Kronprinzenstr.) | Gegr. 1875

Blühlich und unerwartet nahm uns der Tod unsere liebe Mutter **Hermine Baum** geb. **Hofmüller** im 78. Lebensjahre.
 Ihr arbeitsreiches Leben war eine stete Aufopferung für uns alle. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Willi Baum
 Die Beerdigung findet am Montag den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Nachruf.
 Am 30. Juni starb unser Mitglied **Wilhelm Shuertauf** Metallarbeiter, an Lungenerkrankung, 48 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag den 5. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.
 Die Verwaltung.

Pelz

Skunks-Ranin-Mantel 120 lang . . . **130**
 Astrach.-Kid-Paletot 100 lang . . . **125**
 Marmelst.-Paletot 100 lang . . . **100**
 Fohlenst.-Jacke . . . **95**
 Anfertigung u. Umarbeitung in eigener Werkstatt.
STERNAU
 Alter Markt 32, über Butter-Toepfer

Wondischeinfahrt nach Schönebeck „Stadtpart“
 beim Frauen-Sparverein Nordfront am Sonnabend, den 10. Juli, abends 8.30 Uhr rechts der Strombrücke statt. Preis für Ein- u. Rückfahrt inkl. Ball 1.50 Mk. Freunde u. Bekannte herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Frankenstein
 Breiter Weg 252.

Zurück
Augenarzt Dr. Simon

Schönebeck, Schillerstraße 2
 Ich bin zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für Schönebeck und Umgegend sowie zur Bäckereinnungskrankenkasse als **Kassenarzt** zugelassen.
Dr. med. W. Steinhardt,
 Facharzt für Haut- und Harnleiden.
 Schillerstr. 2. Fernruf 2950.
 Sprechstunden: Vormittags 10—1 Uhr, nachmittags 4—7 Uhr. Sonnabend nachm u. Sonntags keine Sprechstunde.

Billigste Bezugsquelle
Sprechmaschinen
 Platten, Ersatzteile aller Art
 Platten von 50 Pf. an
Müllers Sprechmaschinenbau G. m. b. H.
 nur Apfelftr. 6, Telephon 8812
 Bequeme Teilzahlung
 Eigene mech. Reparaturwerkstatt

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme.

Chaiselongues
 35 Mk.
 Müller, Hauptwache 3
 Eingang Gr. Markt.
Ebtl. Teilzahlung

Von der Reise zurück
Dr. med. Schattmann
 Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden.
 Breiter Weg 21/22. Fernspr. 1232.
 Sprechstunden: 10 bis 1 1/2, vormittags u. 4 bis 7 Uhr nachmittags außer Sonnabend nachmittag

Hunde-Dressur
 Pension
 Hindenburgstr. Tel. 9117

Vom 1. Juli an befinden sich meine Praxisräume
Neue Ulrichstraße 3
Dr. med. Kahn
 Facharzt für innere Krankheiten
 Sprechstunden: Wochentags von 11 bis 1 Uhr, 1/4 bis 1/6 Uhr, außer Sonnabend nachm.

Für die Sportsaison und überhaupt in der wärmeren Jahreszeit nimmt man zur Erfrischung und Belebung
Ebema-Pfefferminztabletten
 erfrischend und kühlend für den Mund, erwärmend für den Magen.
 Verlangen Sie nur die echten Ebema-Pfefferminzen!
 Ueberall zu haben!

Linoleum
 Großverkauf der Fabriken
 Adler, Germania, Delmenhorst (Schlüssel)
 Reste weit unter Preis
Hugo Nehab
 Johannisburgstr. 2

Zwangsversteigerung.
 Dienstag den 6. Juli 1925, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im **Zustizpalast** hier selbst
 2 Pianinos, 2 Büfets, 1 Kredenz, 2 Bertische, 7 Schreibtische, 2 Sofas, 1 Spiegel, 2 Ausrichtische, 1 Kleiderkasten, 1 echten Teppich, 1 Flurgarderobe, 1 Bureau-Negal, 1 Schreibmaschine, 1 Registrierkasse, 1 Motor, 6 verschiedene Maschinenteile
 und verschiedene andre Sachen öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung
500, Obergerichtsvollzieher.

Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art beseitigt
Aropepsin
 Biells aromatischer Pepsinwein
 Besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen.
 In allen Apotheken und Drogerien!
 Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.

Moderne Fußpflege.

Ältere Leute werden sich noch einer Zeitungsnachricht erinnern, die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Zeit zu Zeit in immer neuen Lesarten erschien. Es wurde dort erzählt, wie ein Arzt zu einer jungen Dame der besseren Stände gerufen wird, um einen geschwollenen Fuß zu untersuchen. Das Fräulein lag auf dem Sofa, den verletzten Fuß nackt, den andern

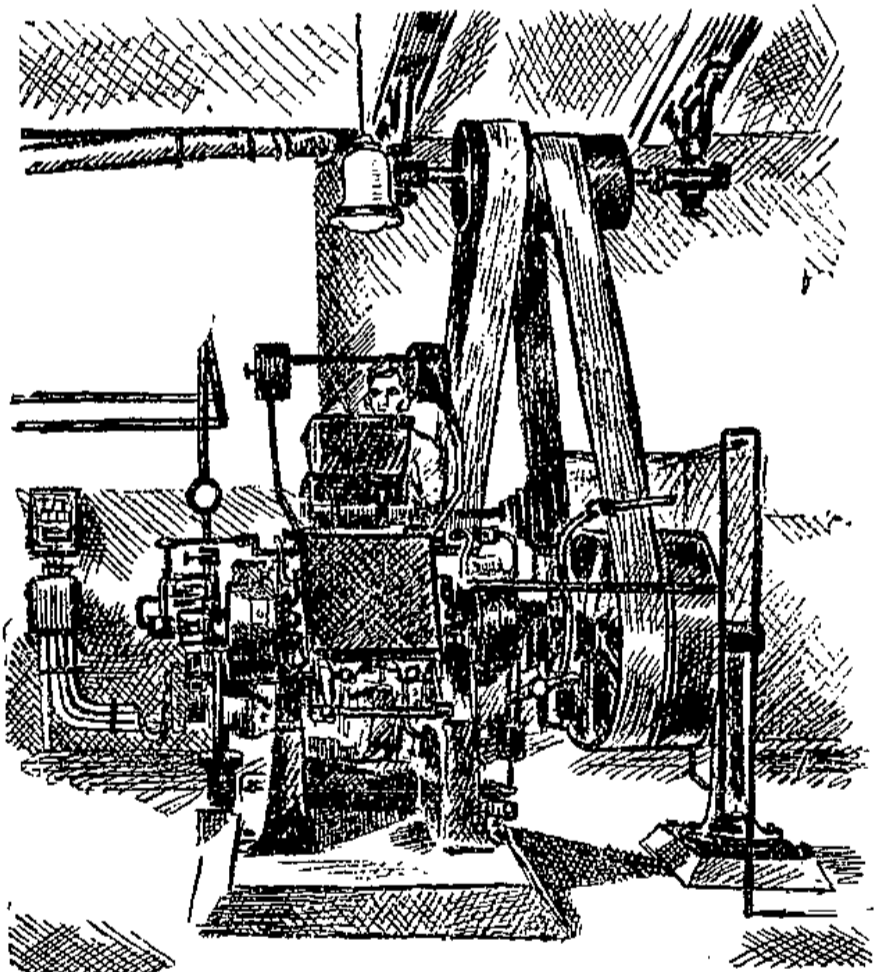


Das Laboratorium.

elegant bestrumpft. Der Arzt konnte aber genaue Feststellungen erst machen, nachdem er den gesunden mit dem kranken Fuß verglichen hatte. Er hat deshalb das Mädchen, den Strumpf abgezogen. Dessen Weigerte sie sich aber sehr heftig. Der Arzt, der einen vernünftigen Grund für diesen Widerstand nicht einzusehen vermochte, wurde schließlich ein wenig grob, und zog selbst den Strumpf vom Bein. Und da enthüllte sich auch die Motive des Widerstandes. Das Fräulein hatte den kranken Fuß gewaschen, der gesunde dagegen war in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottete; er war seit Wochen nicht gebadet worden, Tabakpulver wie es damals geistreich hieß.

Da zu der Zeit der Antisemitismus im deutschen Reich in Blüte stand, so verwandelten die „gutgefinterten“ Blätter die saubere junge Dame in ein jüdisches Sommerferienkinderlein; denn die Christen haben ja von jeher nicht nur eine fleckenlose Weste, sondern auch immer reine Wäsche, reine Hände und erst recht saubere Füße gehabt.

Daß sich dieses Geschickchen aber ziemlich lange an der Oberfläche halten konnte, bewies doch, daß man dem Vorfall eine



Misch- und Knetmaschine.

gewisse Glaubwürdigkeit zubilligte. Und das nicht mit Unrecht, wenn man erwägt, daß das nun untergegangene neue „Reichsreich“ kaum 20 Jahre alt war, infolge des französischen Weltkriegs von neuen Reichen wimmelte, die es zwar vortrefflich verstanden, Millionen zusammenzuscharen, sonst aber von der Kultur nur wenig belebt waren. Erst ihre Nachkommen rechneten zum menschlichen Komfort ein tägliches Bad.

Uebrigens brauchten sie sich dessen nicht einmal schämen, denn es ist ja gewissermaßen geschichtlich verbürgt, daß der erste deutsche Kaiser, wenn er schon einmal das Bedürfnis nach einem reinigenden Bade hatte, durch seine Diener eine Badewanne in einem benachbarten großen Hofe ausborgen und in sein Palais unter den Linden bringen ließ.

Die Begriffe über die Reinlichkeit wie über Anstand sind eben sehr verschieden, man braucht nur die Briefe der Liselotte von der Pfalz nachzulesen, die gar ergötlich schilbert, wie eines Abends im engsten prinziplichen Familienkreis im Schlosse zu Paris der Gemahl des königlichen Hauses ungeniert Luft abließ, der prinzipliche Herr Sohn sich nach dem Vorbild des Herrn Papa dieselbe Freiheit nahm, worauf die Frau Mama, eben die sehr verschieden, man braucht nur die Briefe der Liselotte von Water und dem Sohne zudrehte und als dritte recht kräftig dieses eigenartige Abendkonzert abschloß. Und daß ihr die Sache gar nicht „anzüchtig“ war, beweist wohl der Umstand, daß sie den Vorfall für wert erachtete, ihren Verwandten brieflich nach Deutschland zu melden, was in der Zeit der Postkutschen immerhin etwas heißen will.

O tempora o mores, sagt der Lateiner, was frei übersezt etwa: „Andere Zeiten, andre Sitten“ heißt. Wie alte Leute jeden Tag feisend feststellen, wobei sie der lieben alten guten Zeit, als so etwas nicht vorkam, eine stille Träne weihen. Wer wanderte früher? Nur wenige Sonderlinge, Wissenschaftler, Lehrer, die dann in der „Gartenlaube“ von ihren Entdeckungen im deutschen Vaterland berichteten, bewundert und doch für ein bißchen „angelappt“ gehalten wurden. Die große Masse blieb

daheim und betrachtete einen Himmelfahrtsausflug im Wagen in den Stadtwald als ein bemerkenswertes Ereignis. Aber wie konnten sie denn auch anders? Die Frau A. B. war ganz ausgegabelt. Hohe Absätze, lange schleppende Kleider, ein fest eingeschnürtes Leib, der im Winter behinderter; das taugte für den Tanzsaal, aber nicht für Kilometermärsche durch Wald und Heide, über Berg und Tal und daum braucht man den „Gebrüder Beeneleus“, die ja die Hauptlast bei Ausflügen zu tragen haben, auch nicht allzuviel Sorgfalt zuzuwenden. Für den Haus- und Straßengebrauch reichte ein Minimum von Pflege hin. Das ist heute ganz anders, da allmorgendlich viele Zehntausende von jungen und alten Leuten beiderlei Geschlechts auf der Fahrt sind. Da gilt ein aufgelaufener Fuß, eine Wasserblase auf den Zehen, ein Hühnerauge gar, das die Leistung behindert, als eine Art Schande, ganz abgesehen vom Verdruss, Schmerzen und dem Spott der andern. Das will jeder und jede vermeiden, und es gilt nicht nur die Füße stets sauber und reinlich zu halten, sondern auch die Haut abzuhärten, die Nerven zu stärken, kurz, Fußpflege im weitesten Sinne zu treiben.

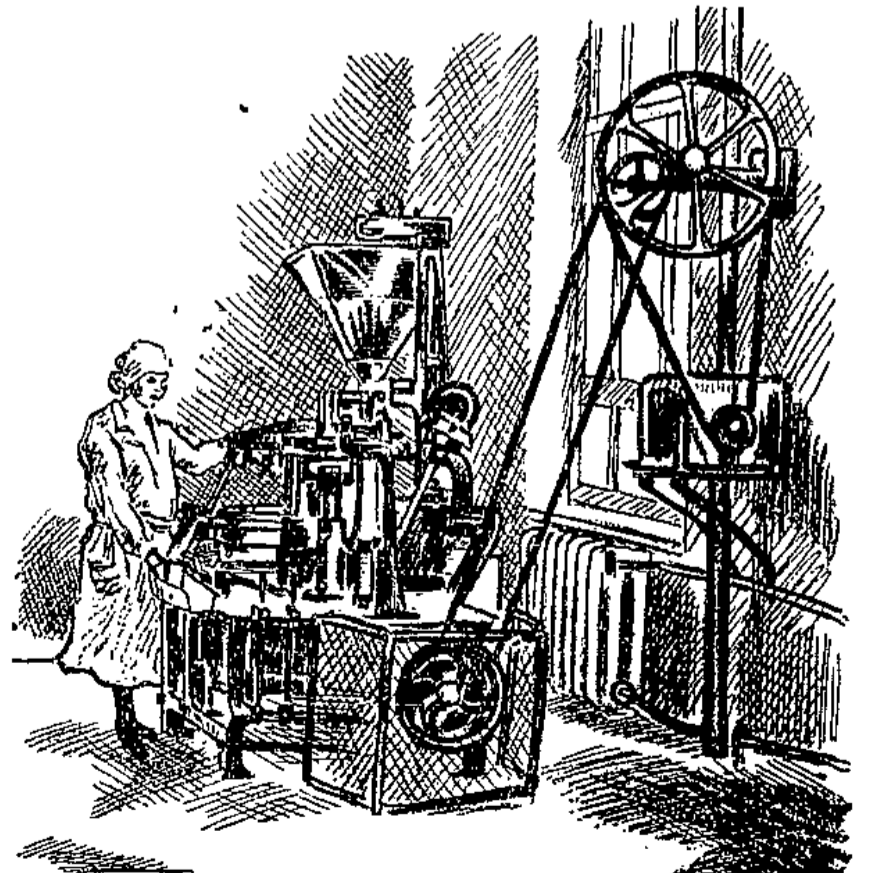
Gute Mittel hierzu fanden Anfang und Absatz, wie die kurze Geschichte der Kufirolfabrik in Bad Salzungen (Großsalze) beweist. Der Gründer hatte seine Zeit recht verstanden, als er daranging, neue Fußpflegemittel in größerem Maßstab herzustellen und zu vertreiben. Die größte und eigenartigste Neuerung hätte dabei nichts genützt, wenn man nicht einem dringenden Bedürfnis entsprochen hätte. Freilich mußte dabei zuerst an die Schmerzgefühle, die nun einmal Hühneraugen verursachen können, appelliert werden, und erst in zweiter Linie an das ästhetische Vergnügen, das saubere, wohlgepflegte und wohlgestaltete Füße dem glücklichen Besitzer machen.



Die Trockenmaschine.

So entstand in kurzer Zeit die schöne, geräumige und mit allen technischen Neuerungen ausgestattete Kufirolfabrik, die zu besuchen von Interesse ist. Zuerst ist festzustellen, daß die Fabrikation der Fußpflegemittel — Streupulver, Fußwaschpulver, Hühneraugenpflaster und Einlegensohlen — hygienisch ganz einwandfrei geschieht. Die Hände kommen mit den Erzeugnissen fast gar nicht in Berührung. Sinnreich erdachte Maschinen machen beinahe alles allein, werden nur von Menschen bedient. Daß an der „innern“ Vervollkommnung der Fabrikate immerfort gearbeitet wird, beweist das chemische Laboratorium der Fabrik. Unser zweites Bild zeigt eine Knet- und Verarbeitungsmaschine der Masse, die die Hühneraugen vertreiben soll — sie wird also nicht nach Großbater Weise in einem Waschfeißel geschmort —, wie naive Gemüter glauben könnten. Eine Kunst ist es, das Pflaster auf die Leinwand zu bringen, und zwar so, daß es zu jeder Zeit und bei jeder Temperatur gebrauchsfähig ist. Dazu dient die zweite Maschine. Ein sehr komplizierter Apparat ist schließlich die Rühr- und Knetmaschine, die automatisch innerhalb 8 Stunden 20 000 Kufirolfußwaschpulver füllt und auch zulebt. Daß daneben noch eine Reihe Misch-, Zuleitungs-, Stanz-, Schneide- und Druckmaschinen in Tätigkeit sind, sei nebenbei erwähnt, und eine Batterie Steppmaschinen für die Wintersohlen steht auch bereit.

Die Kufirolfabrik hat der Wirtschaftskrise auch ihr Opfer bringen müssen, aber die Leitung ist guten Mutes und rechnet —



Bad- und Zählmaschine.

und da jedenfalls nicht mit Unrecht — auf die kulturellen Ansprüche, die nicht nur das deutsche Volk an das Leben jetzt und in Zukunft stellt, die eine geregelte Fußpflege zum Gemeingut aller Menschen machen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Warnung.

Ein jugendlicher, angeblick mit dem Namen Viktor Schweiger aus Oesterreich, versuchte unter Berufung auf seine Mitgliedschaft in der Sozialistischen Arbeiterjugend in einigen Orten unseers Bezirkes Schwindeleien zu betreiben. Wir warnen alle Mitglieder und bitten, Schweiger das Mitgliedsbuch abzunehmen und uns seinen jetzigen Aufenthaltsort mitzuteilen.

Bezirkssekretariat der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Schutz gegen Hochwasser.

Das diesjährige Sommerhochwasser, so wird uns aus Langermünde geschrieben, namentlich soweit die Elbe und die Oder mit ihren zahlreichen Nebenflüssen in Frage kommen, zeichnet sich besonders dadurch aus, daß zahlreiche Deichbrüche und Deichüberflutungen vorgekommen sind. Der dadurch dem Volkswirtschaften zugefügte Schaden läßt sich wohl kaum abschätzen und auch wohl nicht ersehen. In vielen Orten, die besonders schwer durch Hochwasser gelitten haben, wird die Frage aufgeworfen: Wie lassen sich solche Katastrophen verhüten? Es müssen also Mittel und Wege zur Vorbeugung gesucht werden. Nun läßt sich ein natürlicher Wasserlauf nur zum Teil in die Schranken zwingen. Wohl hat man im Laufe der Jahre die Flußläufe reguliert, Talstrecken sind errichtet oder im Bau begriffen, letztere nicht nur zur Gewinnung von Energie, sondern auch zur Regulierung des Hochwassers, Umflutkanäle sind geschaffen, um besonders gefährdete Orte zu schützen; aber all das reicht nicht aus, um den natürlichen Flußlauf zu bändigen.

Die ältesten Kulturwerke, die der Mensch gegen die zerstörenden Fluten errichtete, sind die Deiche, welche die Flußläufe begleiten. Sie sind zum Teil in früheren Jahrhunderten planlos angelegt. Die sogenannten Sommerdeiche, die bei einem mittleren Hochwasser schon überflutet werden, haben beim letzten Hochwasser nirgends Schutz gewährt. Aber auch die Deiche mittlerer Höhe, die sogenannten Schardeiche, sind überflutet worden, und teilweise weggespült. Einigermassen sichern Schutz bieten nur die normalen Deiche, die so hoch angelegt sind, daß nach menschlichen Ermessen ein Ueberfluten wohl als ausgeschlossen erscheint. Aber auch bei diesen Anlagen hat sich gezeigt, daß sie zum Teil nicht mehr dicht halten. Das sogenannte Dräng- oder Stauwasser macht sich in den vor dem Hochwasser geschützten Fluren bemerkbar und richtet auch dort großen Schaden an, namentlich dann, wenn die Hochflut lange anhält. Man sollte doch annehmen, daß solche Deiche von Jahr zu Jahr widerstandsfähiger werden müßten. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein, denn an zahlreichen Stellen fidiert das Wasser durch, und wenn nicht hilfshereite Hände eine solche „Quelle“ verstopfen, dann ist sehr schnell die Gefahr des Bruches da.

Wie kommt es nun, daß solche Deiche undicht werden? Man hört so oft die Meinung, daß unsere gefährlichen Mager, Matten und Mäuse, sehr viel zur Zerstörung der Deiche beitragen. Dieses so überaus schädliche Ungeziefer sucht sich gerade die Deiche als Unterschlupf aus und höhlt sie allmählich aus. Da diesem Ungeziefer sehr schwer beizukommen ist, bleibt als beste Hilfe immer noch die Deichbewachung, die bei drohender Gefahr hilfshereite Hände alarmieren kann.

Es soll nun einmal untersucht werden, ob es nicht möglich ist, große Flächen fruchtbarer Bodens den zerstörenden Fluten zu entreißen. Es gibt auf der Elbe Stromtreiden, deren Ueberflutungsgebiet meilenbreit ist. Daneben gibt es andre, wo die Paralleldeiche oder die natürlichen Flußbegrenzungen beiderseits sehr nahe an das Flußbett heranrücken. Man hat gewiß früher schon bei der Anlage der Schutzwälle hier und da Rücksicht auf die eigenartigen Stromverhältnisse genommen. Namentlich mußte man das dort tun, wo sich größere oder kleinere Nebenflüsse mit dem Hauptstrombett vereinigen. Dort entstehen bei Hochwasser gewaltige, feuertartige Flußerweiterungen.

Eine solche Stelle findet sich auch bei Langermünde, sie mißt in ihrer Breite, von der Grobleber Chaussee bis zum Deich bei Jerichow sicher eine Meile. Solange das überflutete Gelände nur aus Weide und Wiese bestand, machte der angerichtete Schaden nicht übermäßig groß gewesen sein. Es wurde sogar mit Anfreude begrüßt, wenn alljährlich das Frühjahrshochwasser, das an Frühfrüchten ja noch keinen Schaden anrichten konnte, das Gelände überflutete, nicht nur um die Fruchtbarkeit der Wiesen zu heben, sondern auch um das zahlreiche Ungeziefer, namentlich Mäuse, zu vertilgen. Seitdem jedoch weite Teile dieses Gebietes unter dem Pfluge liegen, ist es wohl angebracht, einmal durch die maßgebenden Behörden untersuchen zu lassen, ob es nicht möglich ist, dieses Gelände einzudeichen. Wir glauben, nicht nur Langermünde allein könnte ein Interesse an diesem Projekt haben, sondern auch die Dörfer Wölsdorf, Rädte, Elbersdorf und Grobleben wären daran interessiert. Allerdings würden bei der Durchführung dieser Anlagen Schwierigkeiten entstehen. Als Uminienführung des neu zu errichtenden Deiches käme u. E. nur die Erhöhung des bestehenden Sommerdeiches zwischen dem städtischen Hafendeich und dem Bucher Hauptdeich in Frage, und zwar ein Ausbau bis zur Normalhöhe.

Eine Schwierigkeit wird allerdings der Langer bereiten. Das immerhin ziemlich umfangreiche Quellgebiet dieses Flüsschens wäre bei Hochwasser von der Elbe abgesperrt und würde kleinere Ueberflutungen hervorrufen. Auch würde mit etwas Dräng- oder Stauwasser zu rechnen sein. Diese Gefahr könnte vielleicht beseitigt werden, wenn in der Nähe der Hafenschleuse ein Pumpwerk errichtet würde, das die Wassermassen in die Elbe befördert. Eine solche Anlage besteht zurzeit schon in Wölsdorf, und man kann wohl annehmen, daß dadurch die größte Gefahr von der Bucher Feldmark ferngehalten wird. Wir möchten wünschen, daß die Kommissionen, welche die Abschätzung der Hochwasserbeschäden vorzunehmen haben, sich gleichzeitig einmal mit obiger Anregung beschäftigen, weil wir glauben, daß bei dem heutigen fortgeschrittenen Stande der Technik die Durchführung eines solchen Projekts möglich ist. Die Mittel wurden gewiß auf dem Wege der produktiven Arbeitslosgenerierung flüssig gemacht werden können, da ja die Reichsregierung jetzt ganz besonderen Wert auf die Anlage solcher Kulturbauten legt. Dann wird sich auch hier der alte Grundsatz bewahrheiten: Vorbeugung schützt vor größerem Schaden. —

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Das Kreispartei fest wird hier am 8. August sein, es ist verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe. Am 31. Juli wird die Feier durch einen Fackelzug und Darbietungen des Arbeiterjugendbundes aller Arbeiterpartei vereine eingeleitet. Am Sonntag findet ein Festzug, Fahnenweihe und Festrede statt. Das Fest wird wahrscheinlich in der „Sonne“ und im „Stern“ abgehalten. Am Nachmittag auf dem Sportplatz Konzert und Volksbelustigungen. Alle Kreisvereine werden eingeladen sowie auch die Ortsgruppen der Umgebung. Es wird gebeten, daß alle republikanischen Vereine sowie die Arbeiterpartei vereine ihre Feste zurückstellen. Gleichzeitig soll anlässlich der zwölften Wiederkehr des Tages, an dem der Weltkrieg ausbrach, eine Antikriegskundgebung sein. Note Fahnen usw. können beim Vorstand bestellt werden. —

Stadtkreis Burg.

Die weltliche Schule trat nach vierteljährigem Bestehen mit einem gemeinsamen Schulausflug am 1. Juli erstmalig an die Öffentlichkeit. Gleich nach 1 Uhr mittags verließ der stattliche Zug unter den Klängen fröhlicher Marschmusik den Schulhof.

Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse
 Zentrale: Große Münzstraße 6. Zweigstelle Budau, Schönefelder Str. 37. Zweigstelle Neustadt, Nikolaiplatz 6. Zweigstelle Eudenburg, Halberstädter Str. 40

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
 Telefon-Anschlüsse: Ueber Rathaus (Nr. 243 bis 244).

Prof. Grotjahn: Das Gesundheitsbuch der Frau

(Mit besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens.)
 160 Seiten, gut gebunden, illustriert.
 Aus dem Inhalt:

Die gesunde Frau

Allgemeine Körperpflege, Die werdende Mutter, Geburt und Wochenbett usw.

Die kranke Frau

Störungen der Schwangerschaft, der Geburt, des Wochenbettes, Frauenkrankheiten u. a.

Die pflegende Frau

Kindpflege, Infektiöse Krankheiten, Erste Hilfe, Gesundheitliches über Essen und Trinken usw.

Jede Frau, jedes Mädchen des schaffenden Volkes muß dieses Buch lesen.

Herabgesetzter Preis:
 Statt 2.50 Mk. nur 1.00 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.
 Modernes Antiquariat.

1000 Mk. Belohnung

Am 10. Juni 1926 ist in Magdeburg der Kaufmann Hermann **Selling**, wohnhaft Farbenbergstraße 4, spurlos verschwunden.

Der Verschwundene ist geboren am 28. März 1891. Nach Angabe von Bekannten ist er 1,65 Meter groß, hat blondes, dünnes Haar, blaue Gesichtsfarbe, gestuften Schnurrbart, drei Goldzähne, trägt manchmal Kneifer ohne Einfassung, manchmal Brille mit Hornfassung und ist von unterseher Gestalt. Er soll im Oktober 1925 nochmals in Magdeburg gesehen worden sein.

Wer Angaben machen kann, die zur Ermittlung des Vermissten führen, erhält obige Belohnung.

Sollten mehrere Personen zweckdienliche Angaben machen, so wird die Verteilung obiger Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges durch den Unterzeichneten vorgenommen, der die Angaben, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, entgegennimmt.

Rechtsanwalt Dr. Braun
 Magdeburg, Große Münzstraße 18.

Weinfässer

in allen gängbaren Größen hält stets vorrätig und gibt zu äußerst niedrigen Preisen ab. (Versand nach auswärts franco gegen Nachnahme.)

Friedrich Gadau, Böttchermmeister
 Hundsbürg.

Verreist Dr. Walter Bonte Zahnarzt.

Homöopath. Biochemische Kranktenbehandlung
Maaßen, Prälantenstr. 14, II
 — Telefon 9212 —
 Ecke Himmelreichstraße — Ovaruntersuchung
 Wochtags 9-11, Sonntags und Donnerstags keine.

Chaiselongues

Ges. Effel, Patent-
 Aufst. Matr., nicht bill.
 u. Schund, son. äußerst
 reell u. preisw. bis aus
 der Spez. Polsterwerk-
 halt zu verf. S. Wende,
 Tapca-Wilf, Apfelstr. 1, p.

Nachruf.

Am 2. Juli verstarb nach langem, qualvollem Leiden
 mein guter Lebenskamerad Frau
Martha Ruprecht
 geb. Tietbühl, verw. Graf
 im blühenden Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer
 Karl Ruprecht,
 Karl Tietbühl, Vater,
 Familie Ruprecht, als Schwiegereltern, Wittau,
 und Geschwister Tietbühl.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juli,
 nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs
 aus statt.
 Von Beileidsbesuchen bitte ich abzuhehen.

Friedrich Schiele

Gestern verschied nach langem, schwerem Leiden mein
 langjähriger Kesselschmiede-Arbeiter, Herr

zu Groß-Otersleben im 71. Lebensjahre.
 Der Verstorbene hat meiner Firma seit dem Jahre 1870
 in treuester, aufopfernder Pflichterfüllung seine Dienste
 gewidmet. Freundlich und aufrecht gegen seine Vorgesetzten
 und Mitarbeiter hat er in unermüdlichem Fleiß und
 Schaffensdrang stets unerschrocken seine verantwortungs-
 volle Tätigkeit im Interesse meiner Firma ausgeübt. Sein
 gerader Charakter sicherte ihm meine besondere Zuneigung
 und aufrichtige Dankbarkeit. Ehrenbedingendes folgt
 ihm über das Grab hinaus.
 Magdeburg-S., den 2. Juli 1926.

Herm. Liebau,
 Zentralheizungen.

Auto-Schule
 Staatl. konz. Tages- und Abendkurse
Einzigste Fahrschule mit Kino-Lehrfilmen
 Prospekt frei Eintritt täglich
 Gr. Diesdortler Str. 29
 Telefon 8583

pelz

Skunko-Kanin-Mantel 120 lang . . . **130**
 Astrach.-Kid-Paletot 100 lang . . . **125**
 Marmelst.-Paletot 100 lang . . . **100**
 Fohlenst.-Jacke . . . **95**
 Anfertigung u. Umarbeitung in eigener Werkstätte.
STERNAU
 Alter Markt 32, über Butter-Toepfer

Billigste Bezugsquelle
Sprechmaschinen
 Platten, Ersatzteile aller Art
 Platten von 50 Pf. an
Müllers Sprechmaschinenhaus G. m. b. H.
 Hauptstr. 6, Telefon 8812
 Besondere Teilzahlung, eigene mech. Reparaturwerkstatt

Für die Sportsaison und überhaupt in der wärmeren Jahreszeit nimmt man zur Erfrischung und Belebung
Ebema-Pfefferminztabletten
 erfrischend und kühlend für den Mund, erwärmend für den Magen.
 Verlangen Sie nur die echten Ebema-Pfefferminzen!
 Ueberall zu haben!

Großer Teppich-Verkauf

zu **Engros-Preisen**

Ein Beispiel:
 Ia. Axminster
 ca. 170 x 235 cm . . . jetzt Mk. **48.-**
 ca. 200 x 300 cm . . . jetzt Mk. **72.-**
 ca. 250 x 350 cm . . . jetzt Mk. **105.-**

Reform-Teppiche
 ca. 170 x 240 cm . . . jetzt Mk. **29.-**
 ca. 200 x 300 cm . . . jetzt Mk. **42.50**

Julius Wolff

Gegr. 1875 | Kantstraße 4 (Kronprinzenstr.) | Gegr. 1875

Wondschneinfahrt nach Schneebad „Stadtpart“
 vom Frauen-Sparverein Nordfront findet am **Sonntag, den 10. Juli, abends 8.30 Uhr** rechts der Strombrücke statt. Preis für Hin- u. Rückfahrt inkl. Ball 1.50 Mk. Freunde u. Bekannte herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.

Linoleum Großverkauf

der Fabriken Adler, Germania, Delmenhorst (Schlüssel)
 Reste weit unter Preis
Hugo Nehab
 Johannisth. 2

Homöopathie! Biochemie!
 Kranktenbehandlung u. Männer, Frauen u. Kinder-Krankheiten nach Dr. W. Schwabe Spezial- u. Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten. Horn- u. Blasenleib.
E. Altmann, Gr. Münzstr. 4, 1. Et. Sprechst. 9-11, 3-6, Sonnt. 11-1. Augen- u. Ohren- u. Nasenuntersuchung!

Zurückgekehrt San.-Rat Dr. Frankenstein
 Breiter Weg 252.

Zurück Augenarzt Dr. Simon

Von der Reise zurück Dr. med. Schattmann
 Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden.
 Breiter Weg 21/22. Fernspr. 1232.
 Sprechstunden: 10 bis 11^{1/2}, vormittags u. 4 bis 7 Uhr nachmittags außer Sonnabend nachmittag

Chaiselongues 35 Mk.
 Müller, Hauptwache 3 Eingang Gr. Marktstr. **Örtl. Teilzahlung**

Hunde-Dressur Pension
 Hindenburgstr. Tel. 9117

Zwangsversteigerung.
 Dienstag den 6. Juli 1926, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast hier selbst
 2 Pianos, 2 Saiten, 1 Arabesque, 2 Verticos, 7 Schreibische, 2 Sofas, 1 Spiegel, 2 Ausziehtische, 1 Kleider-schrank, 1 echten Teppich, 1 Hingardrobe, 1 Bureau-Siegel, 1 Schreibmaschine, 1 Registrierkassette, 1 Motor, 6 verschiedene Maschinenteile
 und verschiedene andre Sachen öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung **1000**, Obergerichtsvollzieher.

Pflichtig und unerwartet nahm uns der Tod unsere liebe Mutter
Hermine Baum
 geb. Hoffmüller
 im 78. Lebensjahre.
 Ihr arbeitsreiches Leben war eine stete Aufopferung für uns alle.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Willi Baum
 Die Beerdigung findet am Montag den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.
 Nachruf.
 Am 30. Juni starb unser Mitglied **Wilhelm Theuerkauf**
 Metallarbeiter, an Augeninfarktose, 48 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag den 5. Juli, nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.
 Die Verwaltung.

Schönebeck, Schillerstraße 2
 Ich bin zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für Schönebeck und Umgegend sowie zur Bäckereiarbeiterkrankenkasse als **Kassenarzt** zugelassen.
Dr. med. W. Steinhardt,
 Facharzt für Haut- und Harnleiden.
 Schillerstr. 2. Fernruf 2950.
 Sprechstunden: Vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr. Sonnabend nachm. u. Sonntags keine Sprechstunde.

Vom 1. Juli an befinden sich meine Praxisräume
Neue Ulrichstraße 3
Dr. med. Kahn
 Facharzt für innere Krankheiten
 Sprechstunden: Wochentags von 11 bis 1 Uhr, 1/4 bis 1/2 Uhr, außer Sonnabend nachm.

Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art beseitigt
Aropepsin
 Bleils aromatischer Pepsinwein
 Besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen.
 In allen Apotheken und Drogerien!
 Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.

Moderne Fußpflege.

Ältere Leute werden sich noch einer Zeitungsnachricht erinnern, die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Zeit zu Zeit in immer neuen Lesarten erschien. Es wurde dort erzählt, wie ein Arzt zu einer jungen Dame der bessern Stände gerufen wird, um einen geschwollenen Fuß zu untersuchen. Das Fräulein lag auf dem Sofa, den verletzten Fuß nackt, den andern

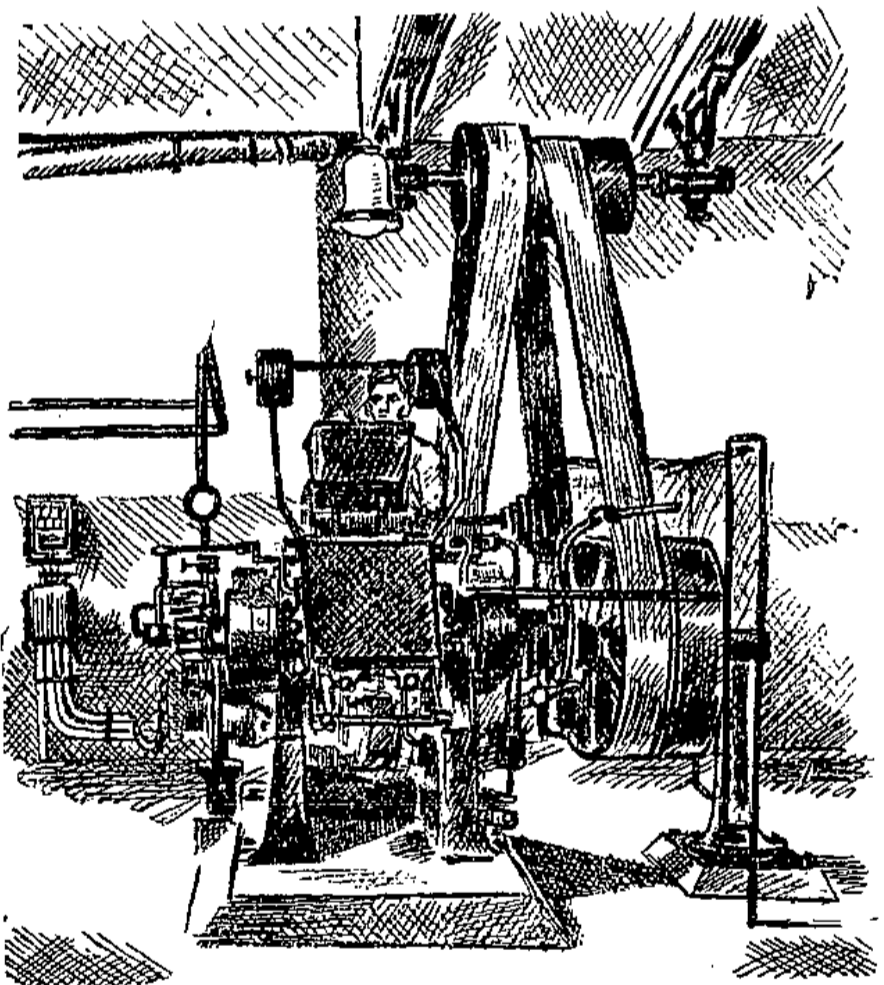


Das Laboratorium.

zlegant bestrumpft. Der Arzt konnte aber genaue Feststellungen erst machen, nachdem er den gesunden mit dem kranken Fuß verglichen hatte. Er hat deshalb das Mädchen, den Strumpf abgezogen. Dessen Weigerte sie sich aber sehr heftig. Der Arzt, der einen vernünftigen Grund für diesen Widerstand nicht einzusehen vermochte, wurde schließlich ein wenig grob, und zog selbst den Strumpf vom Bein. Und da enthielt sich auch die Motive des Widerstandes. Das Fräulein hatte den kranken Fuß gewaschen, der gesunde dagegen war in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottete; er war seit Wochen nicht gebadet worden. Tableau wie es damals geistreich hieß.

Da zu der Zeit der Antisemitismus im deutschen Reich in Blüte stand, so verwandelten die „gutgestimmten“ Mütter die saubere junge Dame in ein jüdisches Kommerzienrasslöcherlein; denn die Christen haben ja von jeher nicht nur eine fiedelose Weste, sondern auch immer reine Wäsche, reine Hände und erst recht saubere Füße gehabt.

Daß sich dieses Geschichtchen aber ziemlich lange an der Oberfläche halten konnte, bewies doch, daß man dem Vorfalle eine



Misch- und Knetmaschine.

gewisse Glaubwürdigkeit zubilligte. Und das nicht mit Unrecht, wenn man erwägt, daß das nun untergegangene neue „Reichreich“ kaum 20 Jahre alt war, infolge des französischen Mißliardenlegens von neuen Reichen wimmelte, die es zwar vorzüglich verstanden, Millionen zusammenzuscharen, sonst aber von der Kultur nur wenig belehrt waren. Erst ihre Nachkommen rechneten zum menschlichen Komfort ein tägliches Bad.

Uebrigens brauchten sie sich dessen nicht einmal schämen, denn es ist ja gewissermaßen geschichtlich verbürgt, daß der erste deutsche Kaiser, wenn er schon einmal das Bedürfnis nach einem reinigenden Bade hatte, durch seine Diener eine Badewanne in einem benachbarten großen Hotel ausborgen und in sein Palais unter den Linden bringen ließ.

Die Begriffe über die Reinlichkeit wie über Anstand sind eben sehr verschieden, man braucht nur die Briefe der Bischoffe von der Pfalz nachzulesen, die gar ergötlich schilbert, wie eines Abends im engsten prinziplichen Familienkreis im Schlosse zu Paris der Gemahl des königlichen Hauses ungeniert Luft abließ, der prinzipliche Herr Sohn sich nach dem Vorbild des Herrn Papa dieselbe Freiheit nahm, worauf die Frau Mama, eben die sehr verschieden, man braucht nur die Briefe der Bischoffe von Water und dem Sohne zudrehte und als dritte recht kräftig dieses eigenartige Abendkonzert abschloß. Und daß ihr die Sache gar nicht „anzüchtig“ war, beweist wohl der Umstand, daß sie den Vorfalle für wert erachtete, ihren Verwandten brieflich nach Deutschland zu melden, was in der Zeit der Postkutschen immerhin etwas heißen will.

O tempora o mores, sagt der Lateiner, was frei überseht etwa: „Andre Zeiten, andre Sitten“ heißt. Wie alte Leute jeden Tag feuzend feststellen, wobei sie der lieben alten guten Zeit, als so etwas nicht vorkam, eine stille Träne weihen. Wer wanderte früher? Nur wenige Sonderlinge, Wissenschaftler, Lehrer, die dann in der „Gartenlaube“ von ihren Entdeckungen im deutschen Vaterland berichteten, bewundert und doch für ein bisschen „angelappt“ gehalten wurden. Die große Masse blieb

dahem und betrachtete einen Himmelfahrtsausflug im Wagen in den Stadtwald als ein bemerkenswertes Ereignis. Aber wie konnten sie denn auch anders? Die Frau z. B. war ganz ausgeschaltet. Hohe Absätze, lange schleppende Kleider, ein fest eingeschnürter Leib, der im Atmen behinderte; das taugte für den Langsaal, aber nicht für Kilometermärsche durch Wald und Heide, über Berg und Tal und daum braucht man den „Gebrüder Veencelens“, die ja die Hauptlast bei Ausflügen zu tragen haben, auch nicht allzuviel Sorgfalt zuzuwenden. Für den Haus- und Strahengebrauch reichte ein Minimum von Pflege hin. Das ist heute ganz anders, da allsonntäglich viele Zehntausende von jungen und alten Leuten beiderlei Geschlechts auf der Fahrt sind. Da gilt ein aufgelaufener Fuß, eine Wasserblase auf den Beinen, ein Hühnerauge gar, das die Leistung behindert, als eine Art Schande, ganz abgesehen vom Verdruß, Schmerzen und dem Spott der andern. Das will jeder und jede vermeiden, und es gilt nicht nur die Füße stets sauber und reinlich zu halten, sondern auch die Haut abzuhärtet, die Nerven zu stählen, kurz, Fußpflege im weitesten Sinne zu treiben.

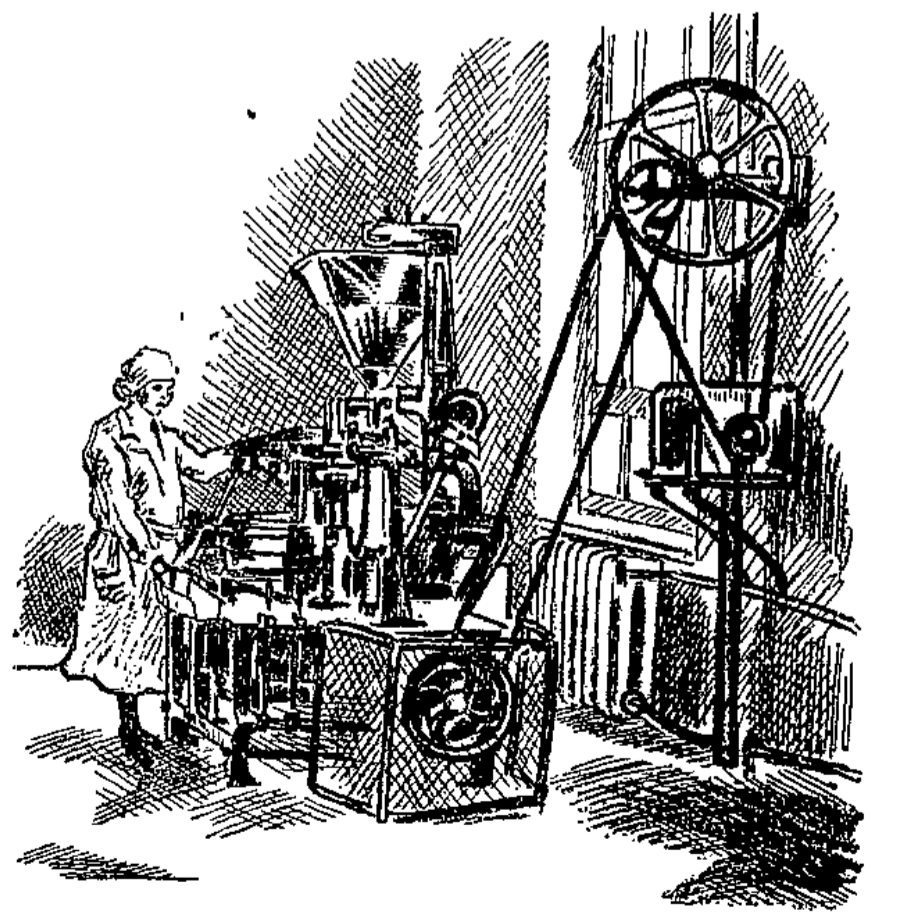
Gute Mittel hierzu fanden Anklang und Absatz, wie die kurze Geschichte der Kufirolfabrik in Bad Salzemen (Groß-Salz) beweist. Der Gründer hatte seine Zeit recht verstanden, als er daranging, neue Fußpflegemittel in größerem Maßstab herzustellen und zu vertreiben. Die größte und eigenartigste Neuerung hätte dabei nichts genützt, wenn man nicht einem dringenden Bedürfnis entsprochen hätte. Freilich mußte dabei zuerst an die Schmerzgefühle, die nun einmal Hühneraugen verursachen können, appelliert werden, und erst in zweiter Linie an das ästhetische Vergnügen, das saubere, wohlgepflegte und wohlgestaltete Füße dem glücklichen Besitzer machen.



Die Trockenmaschine.

So entstand in kurzer Zeit die schöne, geräumige und mit allen technischen Neuerungen ausgestattete Kufirolfabrik, die zu besuchen von Interesse ist. Zuerst ist festzustellen, daß die Fabrikation der Fußpflegemittel — Streupuder, Fußwaschpulver, Hühneraugenpflaster und Einlegesohlen — hygienisch ganz einwandfrei geschieht. Die Hände kommen mit den Erzeugnissen fast gar nicht in Berührung. Sinnreich erdachte Maschinen machen beinahe alles allein, werden nur von Menschen bedient. Daß an der „innern“ Verbollkommnung der Fabrikate immerfort gearbeitet wird, beweist das chemische Laboratorium der Fabrik. Unser zweites Bild zeigt eine Misch- und Verarbeitungsmaschine der Wasse, die die Hühneraugen vertreiben soll — sie wird also nicht nach Großwägen Weise in einem Waschteffel geschmort —, wie naive Gemüter glauben könnten. Eine Kunst ist es, das Pflaster auf die Leinwand zu bringen, und zwar so, daß es zu jeder Zeit und bei jeder Temperatur gebrauchsfähig ist. Dazu dient die zweite Maschine. Ein sehr komplizierter Apparat ist schließlich die Bäh- und Knetmaschine, die automatisch innerhalb 8 Stunden 20 000 Kufirolwachspulver füllt und auch zuckert. Daß daneben noch eine Reihe Misch-, Zuleitungs-, Stanz-, Schneide- und Druckmaschinen in Tätigkeit sind, sei nebenbei erwähnt, und eine Batterie Steppmaschinen für die Wintersohlen steht auch bereit.

Die Kufirolfabrik hat der Wirtschaftskrise auch ihr Opfer bringen müssen, aber die Leitung ist guten Mutes und rechnet —



Bad- und Bähmaschine.

und da jedenfalls nicht mit Unrecht — auf die kulturellen Ansprüche, die nicht nur das deutsche Volk an das Leben jetzt und in Zukunft stellt, die eine geregelte Fußpflege zum Gemeingut aller Menschen machen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Warnung.

Ein Jugendlicher, angeblich mit dem Namen Viktor Schweiger aus Oesterreich, versuchte unter Berufung auf seine Mitgliedschaft in der Sozialistischen Arbeiterjugend in einigen Orten unserer Bezirke Schwindeleien zu betreiben. Wir warnen alle Mitglieder und bitten, Schweiger das Mitgliedsbuch abzunehmen und uns seinen jetzigen Aufenthaltsort mitzuteilen. Bezirkssekretariat der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Schutz gegen Hochwasser.

Das diesjährige Sommerhochwasser, so wird uns aus Tangermünde geschrieben, namentlich soweit die Elbe und die Oder mit ihren zahlreichen Nebenflüssen in Frage kommen, zeichnet sich besonders dadurch aus, daß zahlreiche Deichbrüche und Deichüberflutungen vorgekommen sind. Der dadurch dem Volkswirtschaften zugefügte Schaden läßt sich wohl kaum abschätzen und auch wohl nicht erfassen. In vielen Orten, die besonders schwer durch Hochwasser gelitten haben, wird die Frage aufgeworfen: Wie lassen sich solche Katastrophen verhüten? Es müssen also Mittel und Wege zur Vorbeugung gesucht werden. Nun läßt sich ein natürlicher Wasserlauf nur zum Teil in die Schranken zwingen. Wohl hat man im Laufe der Jahre die Flußläufe reguliert, Talperrren sind errichtet oder im Bau begriffen, letztere nicht nur zur Gewinnung von Energie, sondern auch zur Regulierung des Hochwassers, Umflutstände sind geschaffen, um besonders gefährdete Orte zu schützen; aber all das reicht nicht aus, um den natürlichen Flußlauf zu bändigen.

Die ältesten Kulturwerke, die der Mensch gegen die zerstörenden Fluten errichtete, sind die Deiche, welche die Flußläufe begleiten. Sie sind zum Teil in früheren Jahrhunderten planlos angelegt. Die sogenannten Sommerdeiche, die bei einem mittleren Hochwasser schon überflutet werden, haben beim letzten Hochwasser nirgends Schutz gewährt. Aber auch die Deiche mittlerer Höhe, die sogenannten Schardeiche, sind überflutet worden, und teilweise weggespült. Einigermassen sichern Schutz bieten nur die normalen Deiche, die so hoch angelegt sind, daß nach menschlichem Ermessen ein Überfluten wohl als ausgeschlossen erscheint. Aber auch bei diesen Anlagen hat sich gezeigt, daß sie zum Teil nicht mehr dicht halten. Das sogenannte Dräng- oder Stauwasser macht sich in den vor dem Hochwasser geschützten Fluren bemerkbar und richtet auch dort großen Schaden an, namentlich dann, wenn die Hochflut lange anhält. Man sollte doch annehmen, daß solche Deiche von Jahr zu Jahr widerstandsfähiger werden müßten. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein, denn an zahlreichen Stellen sichert das Wasser durch, und wenn nicht hilfsbereite Hände eine solche „Duelle“ verstopfen, dann ist sehr schnell die Gefahr des Bruches da.

Wie kommt es nun, daß solche Deiche undicht werden? Man hört so oft die Meinung, daß unsere gefährlichen Rager, Matten und Mäuse, sehr viel zur Zerstörung der Deiche beitragen. Dieses so überaus schädliche Ungeziefer sucht sich gerade die Deiche als Unterschlupf aus und höhlt sie allmählich aus. Da diesem Ungeziefer sehr schwer beizukommen ist, bleibt als beste Hilfe immer noch die Deichbewachung, die bei drohender Gefahr hilfsbereite Hände alarmieren kann.

Es soll nun einmal untersucht werden, ob es nicht möglich ist, große Flächen fruchtbarer Bodens den zerstörenden Fluten zu entreißen. Es gibt auf der Elbe Stromtreten, deren Überschwemmungsgebiet meilenweit ist. Daneben gibt es andre, wo die Paralleldeiche oder die natürlichen Flußbegrenzungen beiderseitig sehr nahe an das Flußbett herantreten. Man hat gewiß früher schon bei der Anlage der Schuttwälle hier und da Rücksicht auf die eigenartigen Stromverhältnisse genommen. Namentlich mußte man das dort tun, wo sich größere oder kleinere Nebenflüsse mit dem Hauptstrombett vereinigen. Dort entstehen bei Hochwasser gewaltige, seerartige Flußerweiterungen.

Eine solche Stelle findet sich auch bei Tangermünde, sie mißt in ihrer Breite, von der Grobleber Chaussee bis zum Deich bei Jerichow sicher eine Meile. Solange das überflutete Gelände nur aus Weide und Weife bestand, mochte der angerichtete Schaden nicht übermäßig groß gewesen sein. Es wurde sogar mit Freuden begrüßt, wenn alljährlich das Frühjahrshochwasser, das an Feldfrüchten ja noch keinen Schaden anrichten konnte, das Gelände überflutete, nicht nur um die Fruchtbarkeit der Weisen zu heben, sondern auch um das zahlreiche Ungeziefer, namentlich Mäuse, zu vertilgen. Seitdem jedoch weite Teile dieses Gebiets unter dem Pfluge liegen, ist es wohl angebracht, einmal durch die maßgebenden Behörden untersuchen zu lassen, ob es nicht möglich ist, dieses Gelände einzudeichen. Wir glauben, nicht nur Tangermünde allein könnte ein Interesse an diesem Projekt haben, sondern auch die Dörfer Wölsdorf, Ködte, Elbersdorf und Grobleben wären daran interessiert. Allerdings würden bei der Durchführung dieser Anlagen Schwierigkeiten entstehen. Als Siniensführung des neu zu errichtenden Deiches käme u. E. nur die Erhöhung des bestehenden Sommerdeiches zwischen dem städtischen Hafendeich und dem Bucher Hauptdeich in Frage, und zwar ein Ausbau bis zur Normalhöhe.

Eine Schwierigkeit wird allerdings der Tanager bereiten. Das immerhin ziemlich umfangreiche Quellgebiet dieses Flüsschens wäre bei Hochwasser von der Elbe abgesperrt und würde kleinere Überschwemmungen herbeiführen. Auch würde mit etwas Dräng- oder Stauwasser zu rechnen sein. Diese Gefahr könnte vielleicht beseitigt werden, wenn in der Nähe der Hafenschleuse ein Pumpwerk errichtet würde, das die Wassermassen in die Elbe befördert. Eine solche Anlage besteht zurzeit schon in Wölsdorf, und man kann wohl annehmen, daß dadurch die größte Gefahr von der Bucher Feldmark ferngehalten wird. Wir möchten wünschen, daß die Kommissionen, welche die Abführung der Hochwasserschäden vorzunehmen haben, sich gleichzeitig einmal mit obiger Anregung beschäftigen, weil wir glauben, daß bei dem heutigen fortgeschrittenen Stande der Technik die Durchführung eines solchen Projekts möglich ist. Die Mittel wurden gewiß auf dem Wege der produktiven Arbeitslosenfürsorge flüssig gemacht werden können, da ja die Reichsregierung jetzt ganz besonderen Wert auf die Anlage solcher Kulturbauten legt. Dann wird sich auch hier der alte Grundsatz bewahrheiten: Vorbeugung schützt vor größerem Schaden. —

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Das Kreispartei fest wird hier am 8. August sein, es ist verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe. Am 31. Juli wird die Feier durch einen Fackelzug und Darbietungen des Arbeiterjugendbundes aller Arbeiterportvereine eingeleitet. Am Sonntag findet ein Festzug, Fahnenweihe und Festrede statt. Das Fest wird wahrscheinlich in der „Sonne“ und im „Stern“ abgehalten. Am Nachmittag auf dem Sportplatz Konzert und Volksbelustigungen. Alle Kreisvereine werden eingeladen sowie auch die Ortsgruppen der Umgebung. Es wird gebeten, daß alle republikanischen Vereine sowie die Arbeiterportvereine ihre Feste zurückstellen. Gleichzeitig soll anlässlich der zwölften Wiederkehr des Tages, an dem der Weltkrieg ausbrach, eine Antikriegskundgebung sein. Note Fahnen usw. können beim Vorstand bestellt werden. —

Stadtkreis Burg.

Die weltliche Schule trat nach vierteljährigem Bestehen mit einem gemeinsamen Schulausflug am 1. Juli erstmalig an die Öffentlichkeit. Gleich nach 1 Uhr mittags verließ der statische Zug unter den Klängen fröhlicher Marschmusik den Schulhof.

<h2>FULI</h2> <p>Charlie Chaplin in seinem neuesten Großfilm Ein Hundeleben Ferner: Der deutsche Großfilm Die vom anderen Ufer Hauptrollen: Bruno Kastner, Olo Storm, Colette Brettel, Peter von Baller. Die Terra-Woche. Beginn: 7 1/2 Uhr</p>	<h2>DEULIG-PALAST</h2> <p>Die vornehme, führende Filmbühne</p> <p>Ein herrliches Romanprogramm entzückt unsere Besucher!</p> <p>Die Prinzessin und der Geiger Musikalische Vertung: Geigen-Konzert des Herrn Konzertmeisters Joseph: Romanze von Svendsen. Ferner: Frauen und Pferde Beginn 8 Uhr</p>	<h2>Kammer-Lichtspiele</h2> <p>Nur noch Sonntag und Montag: Der große spannende Abenteuerfilm Schatten der Weltstadt mit Ellen Richter Bermühnte junge Damen Ein origineller und entzückender Spielfilm. Die neueste Deullig-Woche Beginn 8 Uhr.</p>	<h2>Panorama-Lichtspiele</h2> <p>1000 Abenteuer kosten Sie zu unserm neuen TOM-MIX-Film Tom im Damenstift Ferner: Der Klub der Harmlosen Ein farbenprächtigendes Kaleidoskop aus dem Reichlichen Neugotls Beginn 8 Uhr.</p>	<h2>Walhalla-Lichtspiele</h2> <p>Der Kampf um die Scholle Frei nach Fritz Reuter: „Mit mine Stromtid“. Ferner: Amor im Wollentraber Eine Liebesgeschichte aus der 30. Etage in 6 Akten mit Richard Dix in der Hauptrolle. Die neueste Wfa-Wochenschau. Der deutsche Kegelsport als Volkssport. Beginn: Sonntag 2 1/2 Uhr.</p>
--	--	---	---	---

Am 11.7.26

Düppler Mühle

Heute Sonntag ab 3 1/2 Uhr
Großes Gartkonzert
Mittelstädtler Blasorchester
Vertung: Bodo Bunge.
Eintritt 15 Pf. Eintritt 15 Pf.
Im Saale ab 4 Uhr **Gesellschaftstanz.**

Großer Hofjäger

Ab Sonntag den 4. Juli,
täglich abends 8 Uhr
Große Sonder-Gastspiele
Die beliebtesten und einzig dastehenden
**Leipziger
Geidel-Gänger**
Das glänzende Eröffnungs-
programm.
— Kleine Preise. —

Extrafahrt

Hopfengarten

Leipziger Straße Nr. 45b — Telefon Nr. 42310

Sonntag ab 4 Uhr:
Gesellschaftsball
Im Garten oder Café Frekonzert
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr
Gesellschaftsball

WILHELMSPARK

Editharing 40 Fernsprecher 8524

Tanzverein Fichte, Abteilg. Wilhelmstadt
Sonabend den 3. Juli findet unter
Rosen-Ball statt.
Sonntag ab 4 Uhr nachm. u. Mittwoch ab 8 Uhr abds.
Gr. Gesellschafts-Ball
Volles Orchester. Neueste Schlager.
Altbekannter Garten mit herrlichen alten Baumbestand

Werderlöschchen

Mittelstraße 9b. Poststelle Linie 8.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: 1820
Großer Gesellschaftsball.
Jeden Sonntag die neuesten Shimmy-Tänze
unter andern: Die Welt ohne Geld, Fortritt von C. Killan,
Wili, mach dich fene Platen, Fortritt von C. Killan.
— Eintritt: Herren 60 Pfennig, Damen 30 Pfennig. —



Dampfer-Verkehr am Sonntag zwischen Magdeburg und Hohenwarthe

ab Wehgerberterre (Strombrücke links) vormittags 7, 8, 10 Uhr,
nachmittags 2, 3, 4 Uhr;
ab Hohenwarthe vormittags 8, 30, 11, 30 Uhr,
nachmittags 2, 45, 5, 30, 7, 2, 30 Uhr.
Am Montag den 5. Juli nachmittags 2 Uhr
mit Musik nach Hohenwarthe (Bogah)
Der Dampfer fährt bis Bogah, wendet dort und legt in Hohen-
warthe an. Im „Landshaus“ zu Hohenwarthe Gartkonzert und
Tanz bei freiem Eintritt.
Fahrpreise: Hin- und Rückfahrt 1,00 Mk., Kinder 50 Pf.,
unter 4 Jahren frei. (Kein Tanzgeld.)
Wochentags täglich nach Hohenwarthe.
ab Wehgerberterre (Strombrücke links) nachmittags 2 Uhr,
Rückfahrt 7 Uhr.
Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
Kantor Al. Werber 5c. 1010 Telefon 1251.

Lesst die „Frauenwelt!“

Klosterberggarten

Inhaber: W. Ehrhardt.

Sonntag nachmittags 3 1/2 bis 11 Uhr
Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom gesamten Musikkorps des 2. Preuß. Btl.
des Inf. Regts. Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Herrn
Obermusikmeisters R. Kröber.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Terrassen-Konzert
bei freiem Eintritt. Anfang 8 1/2 Uhr.
Dienstag abends 7 1/2 Uhr
Abonnements-Konzert
ausgeführt vom obigen Musikkorps.

mit Dampfer **Wartgraf**

Casino

Herrn Andra
und Gräfin v. v. Efferthaus in dem
Großfilm
Frauen der Leidenschaft
8 Akte
Ferner:
Monty als Automobilist
Dacht:
Die Stadt Derezo am Helmarsee
Beginn: Wochentags 8.15 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Hofjäger

Heute Sonntag sowie jeden
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
nachmittags 4 Uhr 1765
Kaffeekonzert
mit Bunter Bühne
Täglich, außer Montags, von nach-
mittags 4 bis abends 12 Uhr
Künstlerkonzert.
Anmeldungen für den Bühnenkreis nimmt
an Buchhandlung Volksstimme.

nach **Hamburg**

Templi-Weinbrand • Rum • Liköre • Weine **Tempel & Otto**
Kölnstraße 15

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle

bestester Luftkurort und
Erholungspark Magdeburgs
mit sein reizvollen schatt. Zugangs-
wegen im Stadtpark entlang dem
Mittelsee und der Alten Elbe — mit
seiner wundervollen Fernsicht auf
Cranau, Prester u. die Kreuzhorst, mit seinem ortwähr. Abwechslung biet. regen Treiben auf
der Elbe, das sich v. d. schützend. Strandkörben aus d. Auge bietet. Alles in allem das inter-
essanteste Lokal, das in bezug auf Erholung u. Unterkunft d. Höchste bietet. Sonntags u. Mittwochs
große Konzerte. — Gute Küche, bekannt vorzügl. Kaffee. Tägl. ab 5 1/2 Uhr morgens voller Betrieb.

Klosterberggarten
Inh. Wih. Ehrhardt.
Angenehmer Familienaufenthalt. — Sonntags,
Dienstags **Militär-Konzert.**
Donnerstags **Abonnements-Konzert.**

Düppler Mühle Olvenstedter Chaussee
Telephon 6155.
Inhaber Ernst Hellwig.
Beliebter Ausflugsort. Schöner Gesellschaf-
tsgarten. Behagliche Räume. Tanzsaal.
Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

Diesdorf Schwarzer Adler Tel. 2707.
Herrlicher Garten mit Sommer-
u. Wintersaal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

Diesdorf Landhaus
Schattiger Garten. Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aarnoeke.

Waldschenke
Herrl. im Biederitzer
Busch gelegen.
Jeden Sonntag
Gesellschaftsball.

Biederitz, Café Grimm.
Vornehmstes Haus am Platze.
Eigene Konditorei. — Gut gepflegte
Biere. — Großer prächtiger Garten.

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: F. Röhle.
Großer schattiger Garten. — Jeden
Sonntag **Konzert u. Gesellschaftsball**

Biederitz. Rheinische Weinschenke
„Zum Stiglitz“
Restaurant und Café.
Inhaber: Fritz Korn.
Magdeburger Straße 26. Telefon 297.
Weine erster Produzentenhäuser. Anerk. beste
Küche. ff. Humber-Biere. Prachtv. schatt. Gart.

Möersershöh
an der Berliner Chaussee
das bekannte gute Lokal
für Radfahrer u. Ausflügler

Strandbad Biederitz
bevorzugtes Familienbad,
Restaurations, Konditorei, vorzügl.
Küche, gepfl. Getränke. — Telefon 88

Biederitz. Zur Weintraube
Angenehmer schattiger Garten
Jeden Sonntag Tanzkränzchen
Jazzband. — Kaffee wird aufgebracht

Barleben Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag Tanz.
Gute Bewirtung. — Großes Glas Bier 15 Pfennig.

Wolmirstedt — Stadt Prag
Herrn besucher schattiger
Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Küchenhorn
bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort
für Schulen u. Vereine
mitten im Walde ge-
legen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und
Spielplatz. — Eigene Konditorei. H. Grote.

Colbitz Gewerkschaftshaus
Parteilosen, Gewerkschaftler!
Besucht bei Ausflügen das Gewer-
schaftshaus. 1/2 Minute v. d. Chaussee,
gegenüber der Kirche ist einer Heim.
Gute, preiswerte Bedienung.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg
25 Minuten vom Bahnhof
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.
Großer Saal und Veranden.
Tanzdiel im Freien. Wilhelm Borg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle
Masche 8 — Fernruf 229
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer
und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Ver-
anden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Hohenwarthe. — Eltschlöschchen
Besitzer: F. Friedrich
Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. —
Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Lostau Brünings Strandhaus
Herrlicher Ausflugsort für Ausflügler,
Radfahrer, Vereine und Schulen.
Mit dem Dampfer zu erreichen über den
Weinberg in 15 Minuten.
Fremdenzimmer mit Pension. — Störungsfreies
Radio-Konzert
In- und Ausland.

Hohenwarthe Schöner Garten
Veranden und Saal
Jed. Sonntag Tanz
Herrl. Ausflugsort. Besitzer Wih. Wäsche

Forsthaus Kälzau Mitten im Walde
20 Minuten
vom Bahnhof Möser.

Gasthaus Hubertus bei Möser
Herrl. Ausflugsort. Besitzer Wih. Wäsche

Bocks Mühle bei Möser Bestebter
Ausflugsort.
Schattiger Garten. Solide Bewirtung

**Burg Für Ausflügler. Burg
Seeschlösschen - Restaurant**
Inh.: Rich. Voigt.
— Schöner schattiger Garten —
Angenehmer Familienaufenthalt

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden.
Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen
sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

Calenberge G. Wolters Parkrestaurant
Dicht an der Elbenauer
Schweiz. — Gute Speisen und Getränke.
Öffentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation

Pretzien Zur Linde
dicht am Wehr.
Saal, schöner schattiger Garten. Ausflügler,
Radfahrern, Schulen und Vereinen bestens
empfohlen. Besitzer **Gustav Kahle.**

Wer wandern will
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Prester Kornemanns Garten
Inhaber: Otto Schwamm
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer
und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Tanz!

Louisenthal an der Kreuzhorst Telephon:
Randau 3
Herrl. Garten mit Veranden. Sonntags-Tanzkränzchen.
Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dicht.

Randau Zur Erholung
Schattig. Garten.
neuzustlich eingerichtot. Gute Speisen und Getränke.
Radfahrerstation. F. Samtoben.

Plötzky Gasthof Stadt Magdeburg
Besitzer W. Schmidt
empfiehlt seine Lo-Kaltküchen, schöner Saal und
Garten, den geehrten Vereinen, bes. zu Nachtsaus-
flügen. Kulante Bedienung.

Pechau Gasthaus zur Erholung Pechau
Inhaber: Erich Ladicke. Tel.: Randau 8.
Großer schattiger Gartensaal.
ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch.
Schulen und Vereinen empfohlen.
Sonntags: Musik.

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 114. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungsort am
Platze. — Eigene Antegestelle für Dampfer.
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünewalde.
Jeden
Sonntag **Tanz** nachmittags
Garten-Konzert.
Sonntag außerdem mehr gut eingerichtotes Café
mit elektrischem Klavier empfehlend in Er-
innerung. Ernst Blasehof.

Schönebeck • Buschhaus
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der
Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vere-
ine und Schulen. Eigene Dampferantegestelle.
Um freundlichen Besuch bittet.
Frank Ebeling. Telephon Nr. 427.
28 Ausflüge in Magdeburgs Um-
gebung. — Viele Karten . . . Mk. 1.00
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Die größte Sehenswürdigkeit Magdeburgs
ist und bleibt der

Vogelgesang

mit seinen herrlichen Rosen- u. Dahlien-Kulturen

Park-Restaurant Herrenkrug

Vornehmster und schönster Ausflugsort Magde-
burgs inmitten herrlicher Anlagen, Garagen,
umfangreicher Ausspann. — Tel. 705 u. 6395.

Mittwochs und Sonntags
Große Konzerte
Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Auf stählernem Roß
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Es tut sich was
auf der
**INDIEN-
SCHAU**
am Sonntag
den 4. Juli

Ab 3 Uhr
Großes
Garten-
Konzert

Eselreiten
Elefanten-
reiten
Großer
Tierpark

**INDER-
TRUPPE**

Handwerker
Gaukler
Fakire
Feuer-
schluckler
Bambus-
akrobaten

Vorfürungen
im Freien
Große
Vorstellungen
um 11 $\frac{1}{2}$, 2, 4, 6,
8 Uhr

Fortlaufende
Vorführungen

5 Uhr nachm.
Japanisches
Tages-
Feuerwerk

Abends
**Indische
Nacht**
am
Adolf-Mittag-
See

Zum Schluß

Hohenzollern-Park

Montag den 5. Juli 1926
nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr

Konzert

der Kapelle des alt. Alpenjäger-
Regiments Steiermark Nr. 10.
(88 Musiker).

Leitung: Herr Kapellmeister Pilz,
Führung: Herr Oberleutnant Preß.

Eintritt 80 Pfg. Eintritt 80 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

SALZQUELLE

Heute sowie jeden Sonntag

Schleth-Orchester **Konzert** Schleth-Orchester

Anfang 1/4 Uhr Anfang 1/4 Uhr

Anschließend Sonnenschein-Ball.

Dampferverbindung ab 2 Uhr Strombrücke.

Abfahrt: Strombrücke rechts Zitabelle. Abfahrt: Strombrücke rechts Zitabelle.

Sonntags-Hochwasser-Extra-Fahrten

1. nach Tangermünde mit Dampfer „Patriot“
Abfahrt: vormittags 8 Uhr. Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 2 Mark.
Kinder und Schüler 75 Pfg.
2. nach Dessau (im Anschluß nach Bitterfeld) m. Dampfer „Fehr. v. Stein“
Abfahrt: vormittags 6.30 Uhr; ab Dessau nachmittags 6.45 Uhr
Hin- und Rückfahrt 2 Mark, Kinder und Schüler 1 Mark.
Musik an Bord

Große Serien-Extrafahrt nach Hamburg

mit Salon-Schnelldampfer „Freiherr vom Stein“ (1105 Personen)

am 13. Juli 1926

Ab Magdeburg 5.45 Uhr vormittags, ab Tangermünde 8.30 Uhr vorm.

Ankunft in Hamburg-Stadtdock ca. 7 Uhr nachmittags.

Auf Wunsch wird für Lieber in Hamburg in gut. Hotels Sorge getragen.

Ab Hamburg täglich Anschluß nach Helgoland. Bei entsprechender

Gafen- und Stadtrundfahrt. Befähigung von Jagendecks Tierpark und

eines großen Seebades in Hamburg.

Abfahrt: 13. Juli 1926

ab Hamburg-Stadtdock 7 Uhr vorm., an Magdeburg 10. Juli, 5 Uhr nachm.

Ueberrichtung bei der Rückfahrt in Bitterberge.

Falls gewünscht, wird ebenfalls für Unterbringung gesorgt.

Fahrpreis: Magdeburg-Hamburg (einf. Fahrt) 4.80,-

Hamburg-Magdeburg (einf. Fahrt) 4.80,-

Hin- u. Rückfahrt 12.-, Kinder 12.-, einfache Fahrt 4.20,-

In den Fahrpreisen ist die Verabfolgung von Morgentafel eingeschlossen.

Musik und Rundfunk an Bord.

Warme und kalte Verpflegung, Getränke und Erfrischungen in

bester Qualität auf dem Dampfer erhältlich.

Vorverkauf von Karten im Verkehrsverein, Breiter Weg, und in

meinem Bureau Sandtorstraße 38.

Bei Abholung von Karten mit Bestellung auf Hotelzimmer erwünscht.

Im Vorverkauf bis 11. Juli 10% Fahrpreisermäßigung.

Um die Bequemlichkeit der Fahrgäste zu gewährleisten, werden Karten

nur bis zur 50-prozentigen Belegung des Dampfers abgegeben.

Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38, Tel. 6434.

Neu-Eröffnung

des **A.-S.-Restaurants** Große
Storchstr. 7
und zum Antritts-Schoppen große Unterhaltungsmusik

am Sonntag den 4. Juli

laden freundlich ein
Felix Schmidt und Frau.

VOGELGESANG

Heute sowie jeden Sonntag:

Konzert

unter Mitwirkung des Magdeburger Sängerkhore

Dirigent W. Reusing.

Der Rosengarten steht in voller Blüte

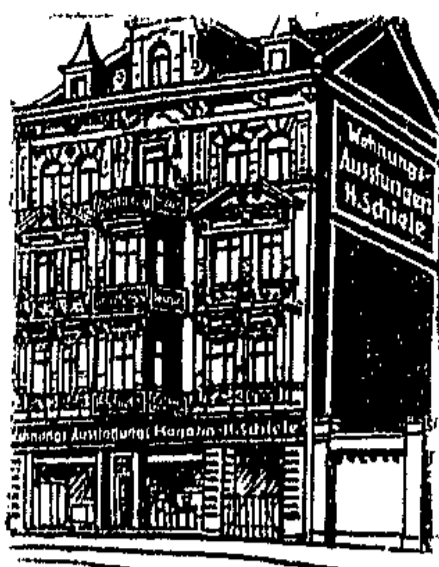
Wilhelma

Zur schönsten Konzertgarten Magdeburgs
heute

Gr. Garten-Konzert Wasserspiele

Von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an feenhaft Beleuchtung
In beiden Sälen

Gr. Gesellschaftsball



Möbel-Schiele-Möbel

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß
ich mein Geschäft nach wie vor in meinen
Räumen **Jakobstr. 1** weiter betreibe.
Es wird, wie immer, mein Bestreben sein, meine
Kundschaft reell und preiswert zu bedienen. Ich
bitte um ferneres Wohlwollen

**Jakobstr. 1 H. Schiele Jakobstr. 1
MAGDEBURG**

Lieferung innerhalb Deutschlands frei



Am Sonntag den 11. Juli 1926, vormittags 6.30 Uhr:
Große Ferien-Dampferfahrt mit dem mit Oberdeck versehenen
Salondampfer „Maritgraf“ (850 Personen)

nach Hamburg.

Ankunft Hamburg-Stadtdock gegen 7.30 Uhr nachmittags. (Zu-
verbindung am Sonntag abend nach Magdeburg mit beschleunigtem Per-
sonenzug 11.50 Uhr abds. ab Hamburg. In Magdeburg 4.50 Uhr morg.
Bei einer Beteiligung von über 20 Mann 25% Fahrpreisermäßigung.)

Rückfahrt des Dampfers „Maritgraf“
am Mittwoch, den 14. Juli 1926, vormittags 7 Uhr ab Stadtdock.
Ankunft in Magdeburg am 15. Juli gegen 5 Uhr nachmittags.
Fahrpreis: Magdeburg-Hamburg Mt. 8.-, Hin u. zurück Mt. 12.-,
Kinder einfache Fahrt Mt. 5.-

Für Unterbringung in guten Hotels kann gesorgt werden. — Preis
einfach. Frühstück pro Nacht Mt. 6.50. Unterbringung bei der Rückfahrt in Bitterberge wird auch
übernommen. Warme und kalte Speisen sowie Erfrischungen auf
dem Dampfer erhältlich. Hin- und Rückfahrt an Bord.

Verpflichtung des Hauptdampfers „Albert Hallin“. Im Anschluß am
Montag den 12. Juli, vormittags 8 Uhr, Fahrt nach Helgoland mit
dem Papagaidampfer „Gebra“. Rückfahrt am 13. Juli vormittags. Bei
größerer Beteiligung Fahrpreisermäßigung bis 45%. Vorverkauf im
Savag-Verkehrsbureau, Alte Ulrichstr. 7. Fernruf 2048 und 2049 und in
meinem Bureau, Werfstr. 34, Telefon 321.

Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft.

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!



Dampferfahrten Magdeburg-Hohenwarthe

Abfahrtsstelle: Petris-Über (Herrentrau-Wartehalle)

Sonntags:

vormittags 7, 8, 10, nachmittags 2, 3, 4 Uhr.

Rückfahrt vormittags 8, 9, 12, nachmittags 5, 6, 7 Uhr

Jeden Wochentag bis Hohenwarthe

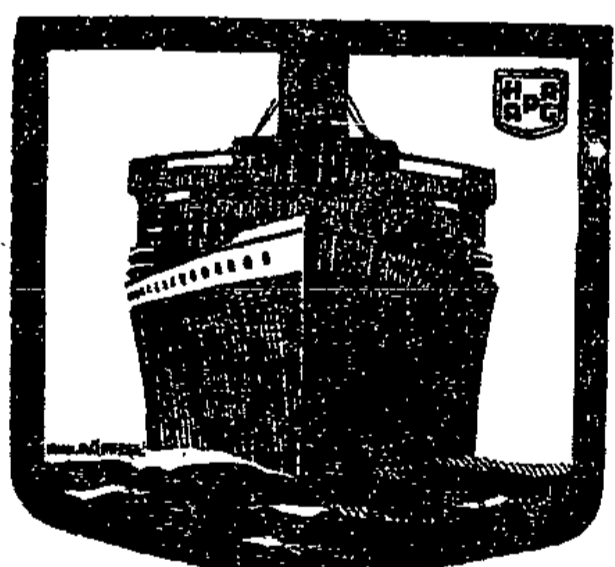
vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr, Rückfahrt: vorm. 10 Uhr, nachm. 7 Uhr

Veränderungen vorbehalten! 1000

In Schilf- und Vereinsfahrten halte meine Dampfer bei billigster
Preisstellung bestens empfohlen.

Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft
Werfstraße 34 Telefon 321

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND
FRACHTBETÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
**VERGNÜGUNGS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksaßen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAEM 25

und deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
in Magdeburg, Reisebüro der H. A. L., Alte Ulrichstr. 7
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtkontor
G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 14, Fernsprecher 8092.

Wiedereröffnung Gesellschafts- haus Neuer Schwan

Leipziger Straße 45 d

— 5 Minuten von der Endstation Linie 5. —

Ab 11. Juli jeden Sonntag

Gesellschaftsbll.

Sämtliche Räume modern renoviert mit
neuerbauter geschlossener Glasveranda. —

Restaurationsbetrieb bereits eröffnet.

Für Vereins- und sonstige Veran-
staltungen halte ich meinen großen Saal
und sämtliche Räume bestens empfohlen.

Um gütigen Zuspruch bitten 1700

Hans Otto und Frau.

Verein Deutsch. Sozialrentner E. B., Eiß Magdeburg.

Donnerstag den 8. Juli 1926

Große Ferien-Dampferfahrt

(verbunden mit großer Kinderfest) nach Grünwalde
(Jägerhof) mit Salon-Dampfer „Freiherr vom Stein“.

Abfahrt morgens 9 Uhr, über die Strombrücke rechts (Zita-
belle). In Grünwalde Kinderbelustigungen aller Art. Karten
sind im Bureau, Wallstraße 14/15, 1 Treppe, und am Dampfer
erhältlich. Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1.00 Mt.,
Kinder 50 Pfg., unter 4 Jahren frei. Für Schärpe und Kappe
sind 20 Pfennig zu entrichten.

Für Beachtung: Die Fahrt findet nicht wie ursprünglich am
7. Juli mit Dampfer „Maritgraf“, sondern am 8. Juli mit
„Freiherr vom Stein“ statt.

Viktorina-Theater

Sonntag, den 4. Juli

Ant. 8. E. geg. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

Coa Bonheur

Ein bezaugl. Bühnen-
spiel in 8 Akten von
Hermann Heftermann.

Montag den 5. Juli

Ant. 8. E. geg. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

Coa Bonheur

Ein bezaugl. Bühnen-
spiel in 8 Akten von
Hermann Heftermann.

Freilicht-Theater

Fort XII, Rotes Horn
am Ende des Heilrich-
Graben-Weges.

Sonntag den 4. Juli

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die versunkene Glocke

deutsch. Märchen drama
5 Aufzügen
von Gerh. Hauptmann

Eintrittspreise:
Mt. 2.-, 1.50, 1.-, 0.50,
kein Vorverkauf.

H. Fix, Kaufm. Privatschule
Breiteweg 122, Tel. 570

Betten

komplett
(1 Bettstelle, 1 Auflage,
1 Stahlmattlage)

zur 40 Mark.

Bett u. Stahlm. 28.00

Auflage 14.00

Stahlmattlage 11.50

Schranke 2tür. 65.00

Chaiselongues 35.00

mod. Divandee 18.50

mod. Tischdecken 8.50

Korbmöbel

extra billig

Büchertisch, 11.00

Bänke, Tisch, Nähstisch

Auf Wunsch bequeme

Seilzahlung

Müller & Co., Haupt-
wag. 3,
Eingang Gr. Marktstr.

Zentraltheater

Direktion: Walter Steinert

Heute Sonntag zwei Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr (keine Preise) und

abends 8 Uhr

Der Alte Dessauer

Fortsetzung der Operette „Anneliese
von Dessau“

Billige Sommerpreise!

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonntag 4 und 8 Uhr:

2 Vorstellungen 2

Das hervorragende

Varieté-Programm

Terrasse

Nachmittag und Abend Konzert bei freiem
Eintritt!

Golzes Gesellschaftshaus

Kleiner Stadtmarsch 7c, an der Elbe

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Gartenkonzert

des Sudauer Orchestervereins Harmonie.

Eintritt frei. 1700

Ab 7 Uhr abends

Großer Gesellschaftsbll

Lampenschirm-
Drahtgestelle

größte Auswahl,
niedrigste Preise!

Friedrich Weichardt, Magdeburg

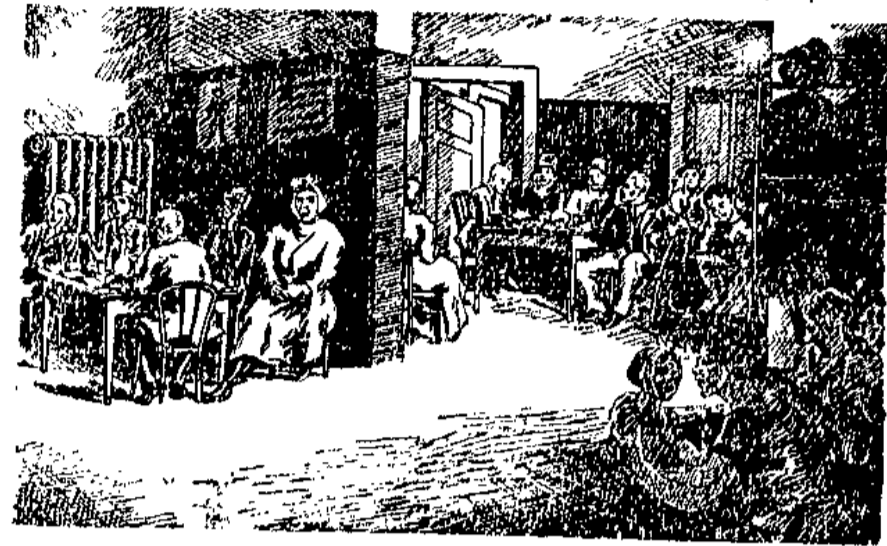
Stimmleischstraße 22. 1607

**Die Ausstellung in Flammen und
Die Seeschlacht auf dem Adolf-Mittag-See** unter Leitung der bekannten
Eintritt: 9-1 Uhr gewöhnliche Preise, ab 1 Uhr nachmittags Erwachsene Mk. 1.-, Kinder 50 Pfg., Vorzugskarten 40 Pfg. Zuschlag. Freieinführung von
Kindern aufgehoben. - Der Ausstellungspark bleibt bis 1 Uhr nachts geöffnet.

Gebr. Pinto

Ein Haus der Hilfe.

Wenn es ein Schild am Eingang des Hauses Regierungstraße 1 nicht sagte, es würde kaum ein Vorübergehender in diesem Bau das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse vermuten. Es ist kein Palast, es ist nicht einmal ein besonders stattliches Haus, und muß doch zu den wichtigsten Verkehrs- und Verwaltungsgebäuden unserer Stadt gezählt werden. Viele Hunderte kommen hier täglich, um Ratschläge zu erbitten, Ansprüche geltend zu machen, Unterstützungen zu holen, Hunderte suchen jeden Tag in diesem Hause ärztliche Hilfe. Allein die Zahnklinik wird im Durchschnitt täglich von rund 300 Patienten aufgesucht. Abfertigungsräume, Verwaltungsbüros, ärztliche Institute, alles in in diesem Hause untergebracht. Die Kasse muß für über 100 000 Menschen sorgen: 61 000 Versicherte und 50 000 Familienangehörige. Zwar ist das Haus größer, als die Front in der Regierungstraße vermuten läßt, aber es genügt den Bedürfnissen der Ortskrankenkasse nicht. Ein Gang durch die einzelnen Abteilungen zeigt zwar, daß jeder Kubikzentimeter Raum mit äußerster Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit



Im Wartezimmer

ausgenutzt ist, zeigt ferner auch die Bescheidenheit der Angelegenheiten in ihren Ansprüchen an den Arbeitsraum, aber er bringt auch den zwingenden Beweis, daß der Platzmangel eine Weiterentwicklung der Kasseneinrichtungen fast unmöglich macht. Eine Krankenkasse mit diesem Mitgliederbestand und dieser Bedeutung kann sich nicht darauf beschränken, Krankengeld zu geben und ärztliche Hilfe beim Privatarzt zu gewährleisten, sie muß auch ärztliche Eigenbetriebe errichten, technische Einrichtungen schaffen, die sich der Privatart nicht leisten kann. Das ist ihre Verpflichtung als soziale Organisation, die von Zehntausenden Beiträge erhält.

Im Sinne dieser Verpflichtung hat die Allgemeine Ortskrankenkasse gewirkt; was Wissenschaft und Technik an Hilfsmitteln für die leidende Menschheit geschaffen hat, das steht hier zur Verfügung. Aber es darf kein Stillstand eintreten. Der Fortschritt und der weitere Ausbau verlangen bei der Ortskrankenkasse vor allem Raum: ein größeres Haus. Die Notwendigkeit des Neubaus wäre übrigens auch dann schon gegeben, wenn nicht an Ausbau, Erweiterung und Vermehrung der Eigenbetriebe gedacht würde.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat in den letzten Jahren eine lebhafte Entwicklung in ihrem Mitgliederbestand durchgemacht. Im Jahre 1913 zählte sie rund 10 000 Mitglieder. Am 1. Januar 1914 wurde sie auf Grund der Reichsversicherungsordnung mit elf Orts- und neun Betriebskrankenkassen verschmolzen, die Mitgliederzahl betrug darauf 30 000. Am 1. Januar 1925 kamen wieder 5 besondere Ortskrankenkassen zur Allgemeinen, im Laufe des Jahres 1925 die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Bezirk Groß-Otterleben und Diesdorf, eine Betriebskrankenkasse und die Ortskrankenkasse der Gärtner. Der Mitgliederbestand erreichte damit die schon angegebene Höhe.

In alter und neuer Zeit.

In dem Geschäftsbericht für 1925 weist die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse darauf hin, daß unter den Kassen, die sich aufgelöst und mit der Allgemeinen verschmolzen haben, sich einige von recht hohem Alter befinden. Die Ortskrankenkasse für graphische Betriebe, die am 1. Januar 1925 ihre Selbstständigkeit aufgab und eine Verschmelzung mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse einging, wurde 1791 gegründet. Der letzte Präsident der Graphischen Ortskrankenkasse, Ad. Reimert, gibt in dem erwähnten Geschäftsbericht eine kurzgefaßte Geschichte über Entstehung und Werden der Ortskrankenkasse für graphische Betriebe in Magdeburg. Dieser geschichtliche Abriss zeigt nicht nur die Entwicklung einer Berufsvereinigung für Krankenhilfe, er gibt darüber hinaus auch wertvolle und interessante Aufschlüsse über Wirkungsart und Wirkungsbereich des gesamten Krankenkassenwesens im Wandel der Zeiten.

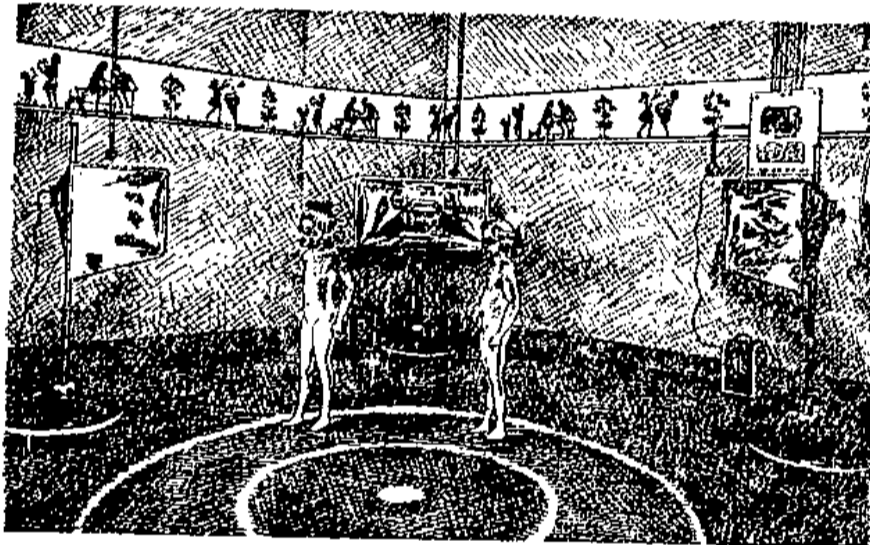
Die Buchdrucker übten schon bei der Gründung einen Versicherungszwang aus in der richtigen Erkenntnis, daß nur

ten, Gilden und Zünften, die schon im Mittelalter entstanden waren, aber untergingen, als die kapitalistische Wirtschaftsform zur Herrschaft kam, das eine gemein, daß sie sich darauf beschränkte, im Todesfall den Angehörigen Sterbegeld zu geben, sie gewährte keine ärztliche Versorgung. Auch die Arbeitsunfähigkeit wurde nicht durch den Arzt festgestellt. „Wenn ein Mitglied krank wird, so soll solches dem Offizier aus der Offizin, wo selbiges in Kondition steht, nebst Beschreibung seiner Wohnung gemeldet werden; dieser wird es darauf besuchen und sich von dessen Krankheit überzeugen.“

Das Jahr 1883 brachte in Deutschland eine gesetzliche Regelung des Krankenversicherungswesens, damit tiefgehende Umgestaltungen innerhalb der bestehenden Krankenkassen. Die ärztliche Versorgung wurde eine Hauptaufgabe. Zu ihrer Lösung wendet man zunächst — nach heutigen Begriffen — recht bescheidene Mittel an, aber sie stand doch nunmehr mit an erster Stelle.

Von der ärztlichen Behandlung im Fall einer akuten Krankheit mußte eine gute Kassenwirtschaft und auch die recht verstandene Verpflichtung zur Dauerhilfe dazu führen, durch Heilverfahren, Erholungskuren gegen langwierige und Dauerkrankheiten anzukämpfen. Hier war ein Zusammenwirken zwischen Krankenkassen und staatlichen Versicherungsanstalten gegeben. Unmittelbar mußte aber diese Hilfe ausgehen von den Krankenkassen. Es lag nahe, daß moderne und leistungsfähige Krankenkassen danach trachten, eigene Erholungsstätten für leidende und erholungsbedürftige Mitglieder zu schaffen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg besitzt ein Genesungshaus in Hasserode am Harz. Im Jahre 1925 waren dort 471 Personen mit zusammen 9432 Verpflegungstagen untergebracht. An Kosten sind in diesem Jahre der Kasse aus dem Genesungsheim 49 044 Mark entstanden.

Daneben unterhält die Kasse noch die Wald-erholungsstätte Wölfer, die nur für den Tagesaufenthalt eingerichtet ist. Die Patienten fahren aus Magdeburg morgens hinaus nach Wölfer und kehren abends heim. Die Erholungsstätte ist nur in den Sommermonaten geöffnet. Es sind hier 388 Personen an 8850



Kinder in der Höhen Sonne.

Tagen verpflegt worden. Der Gesamtaufwand der Kasse betrug im vorigen Jahre 15 071 Mark.

Es ist ganz klar, daß eine Krankenkasse, die in der Aufwendung ihrer Mittel höchste Oekonomie walten lassen muß, dabei aber die bestmögliche Hilfe zu leisten sich verpflichtet fühlt, auch nach andre Wege sucht, um erstens mit aller Sicherheit, die wissenschaftlich möglich ist, Krankheiten feststellen zu lassen und zweitens mit den besten Mitteln schwierige Heilungsprozesse zu fördern. Ganz naturgemäß kommt eine gut geleitete Kasse zur festen Anstellung ihres Vertrauensarztes, dem sie wissenschaftliche und technische Hilfsmittel in die Hand gibt, wie sie nur eine leistungsfähige Organisation beschaffen kann; sie kommt ferner zur Einrichtung von andern ärztlichen Eigenbetrieben.

In Erfüllung dieser neuzeitlichen Verpflichtungen einer großen Krankenkasse hat die Magdeburger Allgemeine ihre ärztlichen Institute geschaffen. Das Institut für Diagnostik und Bestrahlungen, die Zahnklinik. Wenn das neue Haus an der Lüneburger Straße fertig ist, kommt noch hinzu eine medizinische Badeanstalt.

Am unmittelbarsten zeigt sich wohl der Wert direkter Hilfe für die Kasse und die Versicherten in der groß angelegten Zahnklinik.

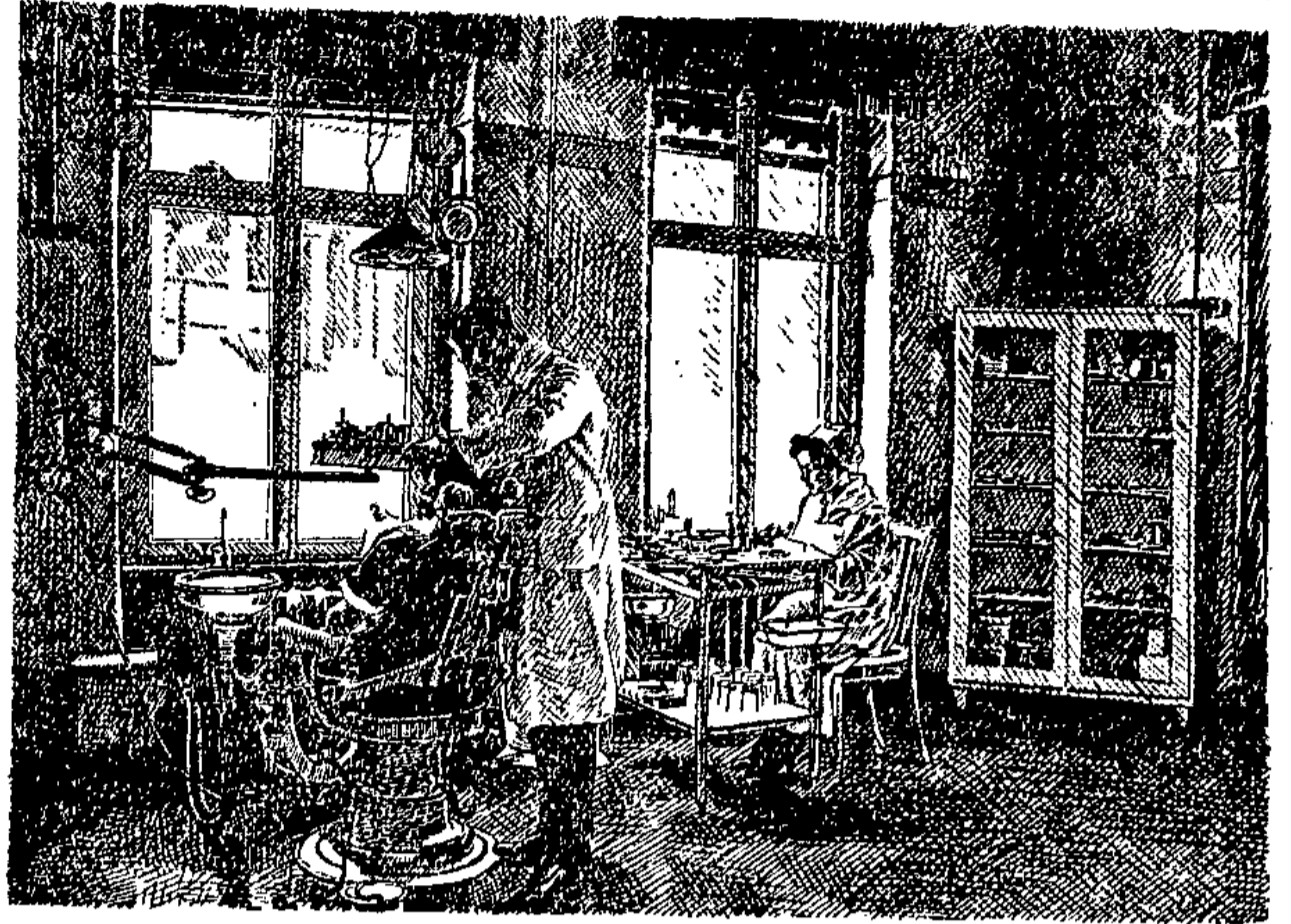
Die Zahnklinik. Im Jahre 1925 wurden hier — so teilt der Jahresbericht mit — in 58 979 Sitzungen 13 586 Mitglieder und 1851 Familienangehörige behandelt. Täglich waren im ersten Vierteljahr des Berichtsjahres sieben Zahnärzte, bis zum letzten Vierteljahr erhöhte sich die Zahl auf neun. Die Zahl der Schwestern in der Zahnklinik erhöhte sich von vier auf sechs. Die technischen Arbeiten (Zahnerfab) wurden im Anfang des Berichtsjahres von drei Technikern ausgeführt, zu Ende des Jahres waren sechs Techniker und ein Lehrling beschäftigt.

Die Verwaltung berechnet die Rentabilität der Zahnklinik wie folgt:

Wenn von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß die Hälfte vorhanden sein der Zahnklinik von Dentisten, die andere Hälfte von Zahnärzten ausgeführt worden wäre, hätte die Kasse 108 545 Mark ausgeben müssen. Die Zahnklinik hat im ganzen aber nur gekostet — Verzinsung und Amortisation des mehrerer Kapitals eingerechnet — 67 089 Mark. Weir mithin eine Er-

parnis von 41 506 Mark. Eine stattliche Summe, die im Interesse der Versicherten auf andern Gebieten verwendet werden kann.

Witterweise haben sich Einrichtungen, Personal und Frequenz der Zahnklinik weiter vermehrt. Es sind heute elf Ärzte und neun Techniker dort tätig. Die tägliche Besucherzahl



In der Zahnklinik.

ist auf 300 angewachsen. Monatlich werden 1600 bis 1700 künstliche Zähne verarbeitet, bis 160 Ersatzstücke, daneben 70 bis 80 Goldarbeiten hergestellt. Das sind nur einige Stichproben, die schon erkennen lassen, in welchem Umfang dort für die zunehmende „Mißigkeit“ der Magdeburger, aber auch für ihre Gesundheit gesorgt wird. Es findet nur das beste Material in bester Verarbeitung Verwendung, Unterschiede, die sich sonst aus der Behandlungsfähigkeit der Patienten ergeben haben, gibt es hier nicht.

Fast täglich werden kompliziertere Operationen ausgeführt, für die hier auf Grund der höchstentwickelten technischen Einrichtungen beste Erfolgsmöglichkeiten gegeben sind.

Der schwere Gang.

Die Abfertigung der Patienten erfolgt mit Schnelligkeit und Pünktlichkeit. Er, der mehr oder minder Leidende, mit Gott und der Welt zerfallene Zeitgenosse, der sich Tag und Nacht verzweifelt gefragt hat, weshalb eigentlich der Schöpfer aller Dinge die schlimmste aller Klagen, den Zahnschmerz, sich angedacht hat, er geht also bleich, aber gefaßt ins Geschäftszimmer. Dort wird ihm der Krankenschein abgenommen, er kann sich einen Arzt wählen. Er wählt zumeist nicht, denn er ist überzeugt, es tut bei jedem weh.

Er begibt sich, der schlimmsten Erwartungen voll, ins Wartezimmer. Das Wartezimmer der Zahnärzte ist nach landläufiger Auffassung ein Teil der Vorhalle. Es sitzen viele Leidensgenossen hier im verhältnismäßig engen Räume, man sagt sich, hier mußt du lange Geduld haben. Sie achten einander nicht sonderlich, jeder denkt nur daran, daß sich bald eine Tür öffnen und sein Name gerufen werde. Und dann hofft er auf baldige Heimat. Denn

Hier ist keine Heimat, Einer treibt sich an dem andern fremd vorüber und fragt nicht nach seinem Schmerz, denkt er nach Friedrich Schiller. Dabei hat er die Genehmigung, daß beim Zitierten, nach dem Rezept des alten Epimachos etwa, die neue Idee der Dichtung die alte Idee des Schmerzes aus dem Bewußtsein drängt.

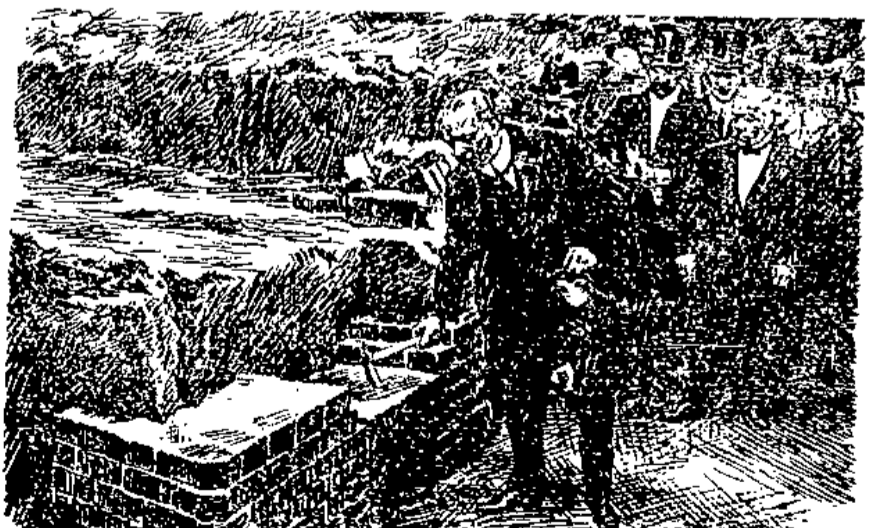
Mundige, die schon den Hergang der Sache kennen, ermuntern Bekannte: „Es ist wirklich nichts dabei, das schmerzlose Zahnziehen ist ehrlich schmerzlos. Und wenn's vorbei ist, machst Du Freudensprüche in der Regierungstraße.“

Die Wissenschaft hat wirklich dem Schmerze beim Zahnausziehen die Macht genommen. Wer befreit und erleichtert nach Hause geht, sagt sich, es gibt schlimmere Dinge in der Welt, und nicht beargwöhnt ist, weshalb man „so lange gewarte“ hat.

Allerdings gibt es auch schlimmere Operationen als die „Extraktionen“.

Der folgende Strahl.

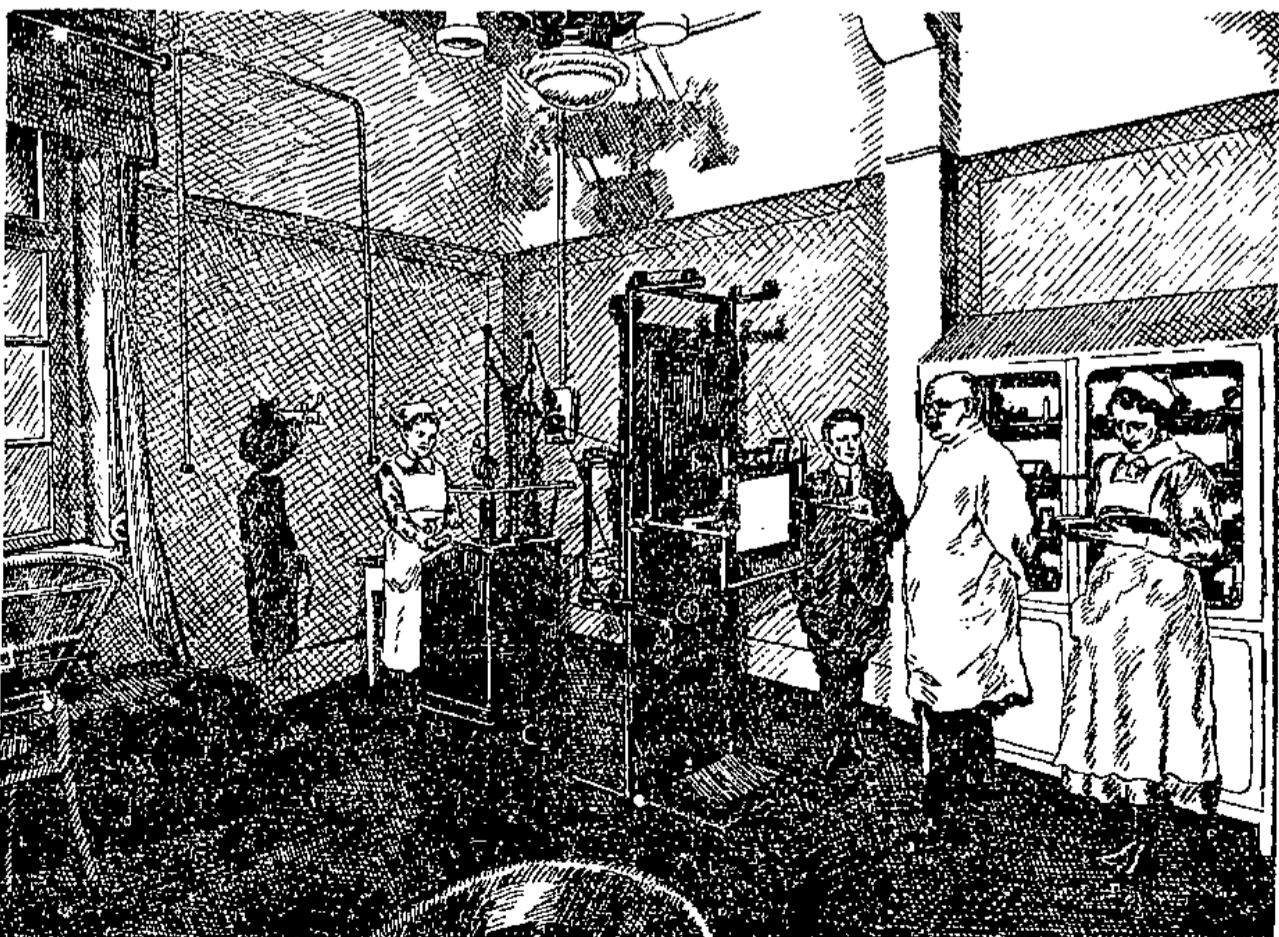
Die starke Heilwirkung der Höhen Sonne ist keine neue Entdeckung. Aber anwenden konnten dies Mittel immer nur solche Leute, die sich auf Höhen aufhalten konnten, wo das Sonnenlicht, gleichsam unfiltriert, auf den Menschen einwirken kann. Diese Kuren sind langwierig, kostspielig, für die meisten Kranken unausführbar.



Grundsteinlegung für das neue Haus.

Aber der Mensch hat bald herausgefunden, welche Lichtstrahlen die Heilwirkung ausüben und schuf sich mit Hilfe der Elektrizität künstliche Höhen sonnen. Eine Kombination von Lampen, deren Licht heilend auf den Körper einwirkt, Säden befeitigt, aber auch das feine Gewebe des Lebens zerstören kann, wenn es ungeschwächt zur Anwendung kommt.

Das Licht der Höhen Sonne leuchtet auch in dem Hause der Ortskrankenkasse. Für Kinder ist ein besonders bestrahlungsgeeignetes Zimmer eingerichtet. Dort laufen sie auf einem Röhrenabweg, der freilich nur gezeichnet ist, im Kreise, damit auch wirklich der ganze Körper vom Lichte bestrahlt wird, angeleitet mit einer derartigen Singspiel. Sie haben viel Spaß an ihren Lichtspaziergängen.



Röntgenapparat

dadurch die notwendige Stabilität der Kasse gewährleistet war, aber sie nahmen nicht jeden auf, der Mitglied werden wollte. Es wurden 8 Groschen Eintrittsgeld und 6 Pfennig wöchentlich Beitrag erhoben, doch dabei verstand es sich von selbst, daß das bei der Kasse eintretende Subjekt keinen unheilbaren Schaden haben darf“. Die Kasse hatte mit den Kassen der Gesellen-Brüderschaft

Nach in anderer Weise wird der heilende Strahl und der elektrische Strom benutzt, um Krankheiten zu bekämpfen, die Folgen von Operationen zu mildern. Zur Höhensonne- und Diathermiebehandlung mit Hilfe der Elektrizität kommt die weitgehende Anwendung des Röntgenlichtes.

Ueber den Umfang und den Nutzen des ärztlichen Instituts für Diagnostik und Verabreichung gibt ein Bericht des Oberarztes Aufschluß. Das Institut hat die Aufgabe, arbeitsunfähig gezeichnete Kranke in bestimmten Fällen nachzuuntersuchen, zu prüfen, ob wirklich Arbeitsunfähigkeit besteht, oder welche Behandlung notwendig erscheint. Eine Einrichtung, die jede Krankenkasse zu treffen gezwungen ist. Ueber diese Tätigkeit wird in dem Jahresbericht geschrieben:

Im Jahre 1925 wurden zur Nachuntersuchung bestellt 17 025 arbeitsunfähig Kranke. Hier von waren schon vom behandelnden Arzt am Tage der Aufforderung zur Nachuntersuchung arbeitsfähig geschrieben 2702. Zur Nachuntersuchung nicht erschienen waren 4884. Von den Untersuchten wurden als arbeitsfähig befunden 3748, als nicht arbeitsfähig befunden 5448. Zur genaueren Beobachtung in die städtischen Krankenhäuser verlegt wurden 174. Den Nachärztin zur Behandlung überwiesen wurden 229. Die frühzeitige Ueberweisung geeigneter Fälle an Nachärzte hat sich in zahlreichen Fällen als sehr segensreich für die Kranken erwiesen. Von den gesamten Vorgesetzten waren also schon 41,8 Prozent am Tage der Vorladung oder dem Tage der Nachuntersuchung arbeitsfähig; denn nach den Aussagen erklärt der unentschuldig von der Nachuntersuchung Verweilende sich selbst als arbeitsfähig. Dies bedeutet eine einwandfreie Widerlegung der immer wieder verbreiteten Legende, es würden die Mehrzahl der Untersuchten „gesund“ geschrieben. Von den im Monatsdurchschnitt Vorgesetzten (nicht etwa der Untersuchten) 1410 arbeitsunfähig Kranken blieben als arbeitsunfähig zurück 518 = 36,2 Prozent. Arbeitsfähig waren 906 = 63,8 Prozent.

Die Ersparnisse, die die Krankenkasse hierbei machte, befähigte sie zum Ausbau der Mehrleistungen. Als solche Mehrleistungen, die zugleich der notwendigen Zentralisation sich als rentabel erwiesen, kann man die diagnostische Röntgenabteilung und die Abteilung für Höhen- und Diathermiebehandlungen betrachten. Nur durch die Zentralisation ließ es sich ermöglichen, die Röntgenaufnahme und Durchleuchtung in allen zweifelhaften Fällen in verstärktem Maße heranzuziehen, wodurch zahlreiche Fälle von Lungenentzündung, von Knochenbrüchen, schweren Nervenveränderungen und so weiter noch rechtzeitig erkannt wurden. Im Jahre 1925 wurden Röntgenaufnahmen ausgeführt 3340, Röntgendurchleuchtungen 4050. Ueber den Röntgenleistungen wurden noch 700 Zahnkuraufnahmen für die Zahnklinik ausgeführt. Höhen- und Diathermiebehandlungen wurden ausgeführt 6450 (588 monatlich).

Infolge des Umfanges der Arbeit konnte die sozialmedizinische Tätigkeit nur in bescheidenem Umfang ausgebaut werden. Jedoch wurden zwei Vorträge vor den Ausschussmitgliedern gehalten, Sorge getragen für populäre hygienische Aufklärung durch Auslegen von Flugblättern und ähnliches in den Wartezimmern, Versuch mit den städtischen Fürsorgestellen zusammen zu arbeiten, Anregung zur Schaffung von Betriebsärztinnen für Erwerbsbeschränkte, zur Schaffung einer sozialmedizinischen Leihbibliothek usw.

Für 1926 sind drei Vertrauensärzte, darunter ein Vertrauensfacharzt (für innere Krankheiten), eine Bureauärztin und drei Röntgenfachweiser im Institut tätig. Außerdem sind noch drei Vertrauensärzte und einige Vertrauensfachärzte im Nebenamt für die Kasse beschäftigt.

Das neue Haus.

Es ist schon darauf hingewiesen, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse in ihrem Hause in der Regierungstraße nicht mehr wohnen kann, die Räume sind zu eng. Ein neues soll entstehen, der Grundstein ist schon gelegt. Größer und vollkommener wird dort alles eingerichtet werden. Und darüber muß mehr Freude sein, als wenn ein Gerichtshaus oder ein Gefängnis gebaut wird. Es gilt hier den Menschen wirtschaftlich zu helfen, wenn sie durch Krankheit arbeitsunfähig werden; es gilt, ihnen Gesundheit und Lebenskraft zu geben mit den Mitteln, die uns die Wissenschaft gibt.

Man hat es die Menschen immer viel besser verstanden, sich gegenseitig an Leib und Leben Schaden zuzufügen, sich zu töten, zu verbrennen, zu vergiften, mit Pulver, Blei, Stahl und Gas, aber das soll uns nicht abhalten, freudig zuzustimmen und an das Gute zu glauben, wenn sie Werke schaffen, die dem Leben dienen.

Die Lampe mit dem roten Schirm.

Roman von Otto Schwerin.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein eisiges Schütteln durchschauerte den Körper des Detektivs.

Konnte das möglich sein?

Violetta Delhs, die Verlobte eines österreichischen Offiziers, eine gemeine Mörderin?

Luz schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Gemein?“ Das Wort kannte er nicht. Aber daß Violetta es war, daß es eigentlich nur Violetta sein konnte, die den tödlichen Streich nach dem Kopfe des alten Mannes geführt hatte, schien das Zeitungsblatt vor ihm mit unbarmherziger Sicherheit zu beweisen.

Und was das Motiv zu der Tat anbetraf, das mußte er unbedingt noch im Laufe des morgigen Tages erfahren, noch bevor die Polizei Wind von der sensationellen Wendung der Dinge bekommen hatte.

Und nachdem er die Stiefel der Sängerin wieder heimlich und unbemerkt an ihren alten Platz gebracht hatte, ging er in sein Zimmer zurück und begann, sich langsam und mechanisch auszukleiden. Lange Zeit blieb er in seinem Schlafanzug grübelnd am Fenster stehen und schaute auf den schweigend daliegenden Hof hinab. Leise plätschernd brachen sich die vom bleichen Mondlicht übergoßenen Wellen an den Kaimauern.

Vom Turme der nahen Kirche Santa Maria Maggiore schlug es in langen, dumpfen Schlägen Mitternacht.

Doktor Luz schreute aus seinem Grübeln auf.

Warum ich selbst die Nachtruhe rauben, deren er dringend bedurfte, augenblicklich noch mehr wie je.

Morgen war auch noch ein Tag. Morgen mußte die Sache geklärt werden, koste es, was es wolle, aber jetzt genug davon. Mehr Minuten später war Doktor Luz eingeschlafen.

Zehntes Kapitel.

Am folgenden Morgen gegen acht Uhr, Luz war vor einer Stunde aufgestanden, erschien der Oberkommissar Wondra bei ihm im Exzellenz-Palace Hotel.

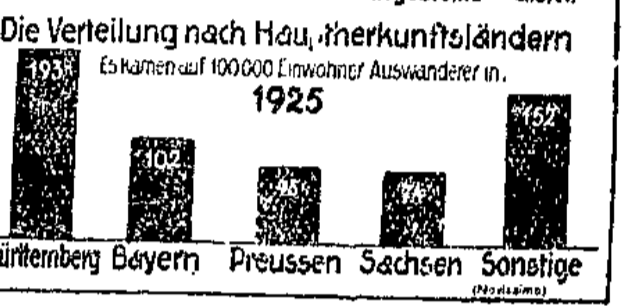
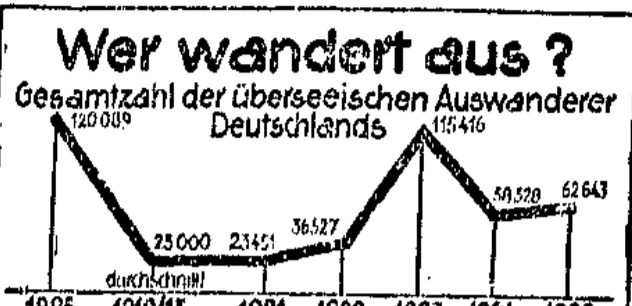
„Entschuldige, Karl Egon,“ sagte er zu Luz, „wenn ich Dir so früh die Bude stürme, aber ich hielt es vor Neugierde nicht länger aus, ich mußte Dich sprechen. Hast Du in der Angelegenheit Prohaska weitere Ermittlungen unternommen?“

„Ja,“ sagte Luz ernst. „Ich habe in Erfahrung gebracht, wer die mutmaßliche Eigentümerin des Damenkleides war, das im Kamin der Prohaskaschen Wohnung verbrannt wurde. Ich habe ferner die Person ermittelt, deren Daumenabdruck mit dem Abdruck auf dem Wasserglas genau übereinstimmt, und ich kenne auch die Frau, die auf dem Tisch in Prohaskas Wohnung ge-

Medizin und Biochemie.

Ein kleines medizinisches Mollen, an dem hervorragende Autoritäten, wie Geheimrat Professor Dr. August Bier, Gerichtsarzt Professor Dr. Strauch und Professor Guetlich von der Charité teilnahmen, fand vor... großen Strafkammer des Landgerichts 8 in Berlin statt, die sich dann zu befassen hatte, ob dem Wächermacher Louis Schlieff ein fahrträgliches Verbrechen an dem Tod eines vierjährigen Kindes zur Last falle. Schlieff ist Vertreter biochemischer Vereine und hatte das vierjährige Kind des Klempnermeisters Schmidt gegen Mittelohrentzündung mit biochemischen Salzen behandelt. Der Fall lag besonders eigenartig.

Das Schöffengericht Weidung hatte Schlieff bereits wegen fahrlässiger Führung von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Klagabehörde fand die Strafe zu niedrig, und Staatsanwalt Schaafhauser beantragte auch eine Erhöhung der Strafe auf 1 Jahr Gefängnis, während Rechtsanwalt Dr. Frey für den An-



Wer wandert aus?

Im Jahre 1925 ist der Anteil der Landwirtschaft an den deutschen Auswanderern wesentlich zurückgegangen (gegenüber 1924 um etwa den dritten Teil). Der Anteil der übrigen Berufe, besonders der häuslichen Bediensteten und Handelsangestellten, hat sich dagegen sehr vergrößert. Zu berücksichtigen ist auch, daß die landwirtschaftlichen Auswanderer besonders häufig ihre Familien mit ins Ausland nehmen; auf insgesamt 12 812 landwirtschaftliche Auswanderer kommen 5 078 Familienangehörige, auf 19 187 Industrieauswanderer dagegen nur 5 902 Angehörige, auf 8 838 aus Handel und Verkehr 2 397 Angehörige.

gestagten, der nach seiner besten Ueberzeugung die biochemische Methode angewendet hätte, Freisprechung verlangte. Es war ein ganzes Heer von Sachverständigen aufgeboden worden, medizinische Autoritäten und biochemische Ärzte. Der vierjährige Junge war Anfang Januar 1925 an einem Ohrenleiden erkrankt und von dem Vater zur Untersuchung nach der Charité gebracht worden. Hier wurde Mittelohrentzündung festgestellt und eine Durchstichung des Trommelfells vorgenommen. Das Kind wurde zunächst in der Charité ambulant weiterbehandelt.

Als sich der Zustand verschlimmerte, hielten die Charitéärzte einen operativen Eingriff für erforderlich, der am nächsten Tage vorgenommen werden sollte. Zufällig lernte der geängstigte Vater am andern Tage den Biochemiker Schlieff kennen, und nach einer Unterredung mit diesem nahm Schmidt sein Kind aus der Charité heraus und vertraute es Schlieff an, der es mit biochemischen

Tabletten behandelte. Der Zustand des Kindes verschlimmerte sich. Auf Anraten von Schlieff zog Schmidt noch den approbierten Arzt Dr. Göbel hinzu, der die Behandlung Schlieff bestätigte. Der Zustand des Kindes verschlechterte sich aber immer mehr, und so ging der Vater noch einmal mit dem Kinde zu Charité. Jetzt war es aber zu spät. Das Kind starb.

Geheimrat Professor Dr. Bier richtete an den Zeugen mehrere Fragen, u. a.: Ist dem Zeugen bekannt, daß seit den Zeiten des Hippokrates, also seit 2000 Jahren, die Heilunde auf dem Standpunkt steht, daß einem Abguss durch das barmherzige Messer der Weg nach außen geöffnet werden muß? Das ist eine der elementarsten Regeln der Medizin. — Zeuge Dr. Göbel: „Das ist mir bekannt, aber auf Grund meiner Erfahrungen mit der biochemischen Heilmethode bin ich von diesem alten Grundsatz abgewandert. Ein Eingriff war nicht nötig, weil ein Abfluß des Eiters vorhanden war.“ — Geheimrat Bier erwidert darauf, daß das nach den Feststellungen der Charitéärzte nicht der Fall gewesen sei. Von den sechs Sachverständigen, die vernommen wurden, stellte sich nur der biochemische Arzt Dr. Messing auf die Seite des Angeklagten. Die anderen Sachverständigen fanden das Verhalten des Angeklagten durchaus schuldhaft.

Gerichtsarzt Professor Dr. Strauch erklärte, von einer Verhandlung könne weder bei Schlieff noch bei Dr. Göbel die Rede sein. Bei Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht, Zucker, könne die Natur durch Salze beeinflusst werden, nicht aber bei chirurgischen Krankheiten. Geheimrat Professor Dr. Bier erklärte, er selbst sei der erste gewesen, der Mittelohrentzündungen konservativ behandelt habe, aber er würde niemals bei einem Mittelohrabguss so leichtfertig sein, den operativen Eingriff zu vermeiden, ohne vorher einen Ohrenarzt zu Rate zu ziehen. In diesem Falle seien die elementarsten Regeln der Medizin vernachlässigt worden. Nach längerer Beratung kam das Gericht, ohne zu dem Streit zwischen Biochemie und Schulmedizin Stellung nehmen zu wollen, zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte Schlieff sich der Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Auch Doktor Göbel habe in unsachgemäßer Weise gehandelt. Der Angeklagte habe in geradezu unglaublicher Ueberhebung und Ueberfertigkeit gehandelt und daher erschien dem Gericht das erste Urteil keine ausreichende Strafe. Diese ist daher verdoppelt worden, so daß der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Da er nicht aus Gewinnsucht gehandelt hat und zu erwarten ist, daß er Straftaten dieser Art nicht mehr begehen werde, hat das Gericht ihm nach Verbüßung der ersten 3 Monate für den Rest der Strafe Bewährungsfrei bewilligt.

Tuberkulosesterblichkeit in Preußen.

Welchen Einfluß die Kriegs- und Inflationszeit auf die Sterblichkeit der an Tuberkulose erkrankten Personen ausgeübt hat, kann man ganz deutlich an den Zahlen der amtlichen Statistik sehen. Im Jahre 1911 starben in Preußen von je 10 000 Einwohnern 15,12 an Tuberkulose (im ganzen 61 219). Im Jahre 1918, als der Krieg noch wütete, stieg diese Zahl ganz gewaltig an. Von je 10 000 Einwohnern starben 23,37 an Tuberkulose (im ganzen 97 581). Von 1919 bis 1921 ging diese Zahl dann ständig zurück. Sie betrug 1919 auf je 10 000 Einwohner 21,77 (im ganzen 83 996); 1920 nur 15,56 (im ganzen 59 783) und 1921 sogar nur 13,47 (im ganzen 53 407). Dann aber setzte die Inflationszeit ein und sofort stieg diese Zahl ganz bedeutend. 1922 betrug sie 14,25 (im ganzen 54 305) und 1923 sogar 15,20 (im ganzen 58 691). Mit dem Jahre 1924, nach Einführung der Rentenmark, ging die Zahl sofort wieder recht erheblich zurück. Sie sank 1924 auf 12,0 (im ganzen 46 042) und 1925 sogar auf 10,55 (im ganzen 40 200). Seit dem Jahre 1911 hat demnach die Tuberkulosesterblichkeit einen Rückgang von rund 33 1/2 Prozent erfahren.

Was merkwürdig ist nun die Tatsache, daß die Tuberkulosesterblichkeit in den Monaten Januar bis Juni erheblich stärker ist als in den Monaten Juli bis Dezember. In den 8 Jahren von 1918 bis 1925 sieht in bezug auf die Häufigkeit der Sterbefälle das erste Vierteljahr fünfmal an erster und dreimal an zweiter Stelle, das zweite Vierteljahr dreimal an erster und fünfmal an zweiter Stelle. Das dritte Vierteljahr steht dreimal an dritter und fünfmal an vierter Stelle und das vierte Vierteljahr dreimal an vierter und fünfmal an dritter Stelle. Wenn auch der Kampf gegen die Tuberkulose, besonders seit 1924, recht gute Fortschritte gemacht hat, so muß er doch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt werden, damit diese unheimliche Volkspeste, die 1925 immerhin noch über 40 000 Opfer ereifachte, endlich gründlich eingedämmt wird.

standen hat. Ich hielt gestern abend ihren Stiefel in Händen und der paßte genau in den Abdruck auf dem Journal.“ Wondra riß erstaunt die Augen auf.

„Gimmel!“ rief er aus, „dann wäre ja der Fall so gut wie geklärt.“

Luz antwortete nicht. Er schnippte mit dem rechten Zeigefinger ein Stückchen von seinem blauen Zacker.

„Ich begreife Dich nicht, Karl Egon,“ sagte der Kommissar. „Deine Ruhe möchte ich haben. Ist denn die Person zu greifen?“

„Ja,“ antwortete Luz, „jederzeit. Dennoch möchte ich noch nicht zum Meißel greifen, denn ich kann es nicht fassen, daß sie eine Mörderin sein soll.“

Wondra ließ einen leisen Pfiff aus.

„Ich glaube nun auch die Frau zu kennen,“ sagte er nachdenklich, „denn nur eine Frau handelt es sich doch wohl.“

„Nun?“ fragte Luz.

„Es ist die Sängerin Delhs vom Nippertheater,“ meinte Wondra ruhig.

Luz sah den Oberkommissar nun doch erstaunt an.

„Wie kommst Du zu dieser Vermutung?“ fragte er.

„Du vergißt, lieber Karl Egon,“ antwortete Wondra, „und ein leises Lächeln kuckte über seinen Mund, „daß ich doch immerhin Polizeibeamter bin. Nicht so scharfsinnig, und kein solches Phänomen wie Du, aber von einem Oberkommissar der Sicherheitspolizei wird auch in Deisterreich verlangt, daß er zwei Augen im Kopfe hat, die sehen können. Wenn Du gegen eine Frau nicht ohne weiteres vorgehen willst, weil Du sie eines gemeinen Verbrechens nicht fähig hältst, dann kann es sich nur um eine persönliche Bekannte von Dir handeln, und die Delhs, die Du so lässig zusammen bist, muß doch als eine gute Bekannte angesehen werden. Außerdem hat die Untersuchung ergeben, daß eine große schlante, schwarze, junge Dame als Täterin in Frage kommt. Sämtliche Voraussetzungen sind bei der Delhs gegeben und, last not least, was es Dir bei niemandem leichter, sich einen Stiefelabdruck zu verschaffen, als bei Deiner Freundin Delhs, die dazu noch mit Dir im gleichen Hotel wohnt, wie ich eben festgestellt habe, auch auf dem gleichen Flure wohnt.“

„Stimmt das nicht?“

„Es stimmt,“ sagte Luz langsam und ruhig.

„Und Du zweifelst an der Schuld der Sängerin?“

„Ja und nein,“ sagte Luz nachdenklich. „Ich halte Fraulein Delhs für keine gemeine Mörderin, bin aber andererseits davon der ganzen Sache steht ein Geheimnis, das ich aufklären will und muß.“

Luz brach plötzlich ab.

„Nun?“ fragte Wondra.

„Hast Du eine halbe Stunde Zeit, Franz?“

„Natürlich, besonders wenn es sich um den Fall Prohaska handelt.“

„Um den handelt es sich natürlich,“ sagte Luz. „Ich bitte Dich, mich noch einmal in die Wohnung des Feldmarschalleutnants zu begleiten.“

„Jetzt gleich?“

„Natürlich, unverzüglich. Ich muß dort die Aufklärung des Verbrechens suchen und eine innere Stimme sagt mir, daß ich sie finden werde. Ich kann nicht ohne weiteres gegen die Sängerin vorgehen. Meine Freundschaft zu ihr, und besonders zu ihrem Bräutigam, Leutnant von Monierath, einem k. und k. Offizier, macht mir ein besonders diskretes Arbeiten zur Pflicht.“

Wondra griff zu seiner Klappe.

„Ich bin natürlich einverstanden,“ sagte er. „Laß uns gehen.“

Die beiden Freunde verließen das Hotel und betraten einige Minuten später die Wohnung des Feldmarschalleutnants, bis Wondra mit dem mitgebrachten Schlüssel öffnete.

Dort lag sie sich Wondra, eine Zigarette im Mundwinkel, ruhig auf das Sofa im Wohnzimmer, während Luz sofort in das Schlafzimmer des alten Offiziers ging, wo er sich einige Minuten zu schaffen machte.

Dann kehrte er in das Wohnzimmer zurück, untersuchte nochmals den Schreibtisch und die Fensterpartie, und ging dann nach der Mitte des Zimmers, wo die Leiche des Feldmarschalls gelegen hatte.

Ein dunkler Blutsud auf dem Linoleum ließ die Stelle noch genau erkennen.

In gleicher Höhe, nur etwas mehr nach der Wand zu, unmittelbar vor dem Bücherschrank, stand der schon mehrmals erwähnte, mit Zeitungen und Büchern bedeckte, runde, schwere Eichentisch.

Vor diesem Tische ließ sich Luz auf den Boden nieder und betrachtete das Linoleum mit seiner großen Lupe, die er aus der Tasche geholt hatte.

„Hallo! Was ist das?“ rief er plötzlich, so daß Wondra aufsprang und schnell näher kam.

„Der Tisch ist, wie man hier aus den noch frischen Strakern am Boden sieht, von seiner ursprünglichen Stelle gerückt worden, und zwar erst nach dem Tode des Feldmarschalleutnants. Das eine Tischbein ist vom Blute dunkel gefärbt, und zwar sind das keine Blutspitzer, sondern der Tisch stand eine Zeitlang in der Blutsache. Er wurde also zu irgendeinem Zwecke nach dem Tode des Prohaskas, wohlgernekt, Franz, nach seinem Tode, in die Mitte des Zimmers geschoben, und...“

Luz unterbrach sich und stand einen Augenblick unbeweglich, die Augen nach der Zimmerdecke gerichtet. Seine Nasenflügel bebten leise.

Dann zuckte ein kurzes Leuchten der Befriedigung über sein Gesicht, und ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich seiner Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Bei der Hochzeit von Tolkow. Ein Ende mit Schreden nahm eine Hochzeit in Neufahrn in Jugoslawien. Während des Hochzeitsmahles wurde die junge Frau des Brautigams Johann Hoffmann von einem Unwohlsein befallen. Sie begann sich so merkwürdig zu benehmen, daß man sie nach der Wohnung bringen mußte. Dort fing sie plötzlich zu niesen an und griff die Hochzeitsgesellschaft, die sie begleitet hatte, an, indem sie einzelne Personen kratzte und biss. Ein herbeigekommener Arzt konstatierte Tolkow. Sie hatte vor einigen Wochen von ihrem Brautigam einen kleinen Hund erhalten, war von ihm gebissen worden und hatte dem Biß keine Bedeutung beigegeben.

Höhlenbewohner. hat die Berliner Kriminalpolizei am Pflanzensee-Kanal aufgeföhert, als sie die Spuren eines Frauenmordes nachging und das Gelände nördlich des Kanals absuchte. Dabei stieß sie auf eine ganze Kolonie von Höhlenbewohnern. Es handelt sich um Berliner „Hoffjäger“ und sonstige Arme der Verneinung, die im Winter im Obdachlosenheim haufen, im Sommer aber das Nüchtligen im Freien vorziehen.

Geldschrankbrecher im eigenen Auto. Der verwegene Einbruch in das Postamt Veltich in der Kreisstadt Lebus am 28. Februar ist nach viermonatigen Ermittlungen und Beobachtungen der Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Dem Sonderdezernat für Geldschrankbrechei gelang es, die drei Verbrecher, die für 14.000 Mark Postgeldzeichen und 7325 Mark bares Geld erbeutet hatten, zu verhaften. Die Geldschrankbrecherin war die erste in Deutschland, die ihre Raubzüge in ihrem eigenen Auto ausführte. Die Verbrecher waren mit dem Auto unterwegs, der einen schweren, sechsradigen Reisewagen besaß, einige Tage vor dem Einbruch nach Veltich gefahren, hatten sich in dem Postamt einschließen lassen und die Gelegenheit ausgenutzt. Am 27. Februar führten sie von Berlin über Mühlberg nach Veltich, läufchen 1 1/2 Kilometer vor dem Orte eine Kanne vor und stiegen aus. Während Peters bei dem Auto zurückblieb, hatten sich Moshammer und Ucker nach Veltich begeben, mit einem Dietrich die Tür des Postamtes geöffnet, ohne Schwierigkeiten den Geldschrank erbrochen und mit der Kanne das Postamt verlassen. In rasender Fahrt wurde die Kanne nach Berlin angefahren. In der Wohnung Moshammers, in der Schönhauser Allee, teilte man die Beute. Peters erhielt für die Kanne einen Tausendmarktschein und einen Teil der Priemärkte. Moshammer hatte sich als gewandter Techniker ein Motorboot gekauft, Ucker den Erlös bald verbrannt. In der Garage fand man außer dem Auto eine Menge von Einbruchgeräten, darunter einen von Moshammer eigens zu Geldschrankbrechern erkundeten Benzolkompressor. Ferner beschlagnahmte man in der Wohnung des Täters für 10.000 Mark gestohlene Priemärkte. Die drei Verbrecher wurden in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Mädchenmord. In Groß-Breitenbach ist die 18jährige Tochter des Jenaer Versicherungsagenten Max Meiß einem Mord zum Opfer gefallen. Das junge Mädchen, das abends eine Gesellschaft verließ, wurde früh zwischen 3 und 4 Uhr am dem Verunglückten Groß-Breitenbach-See im Walde auf einer Bank leblos und mit verdecktem Gesicht als Leiche aufgefunden. Alle Anzeichen deuten auf ein Verbrechen hin. Die Untersuchungen ergaben, daß das Mädchen unmöglich am Fundort gestorben sein kann, sondern von den sehr hohen und falbtüchtigen Tatern erst nach Eintritt des Todes auf die Bank am Walde gebracht worden ist. Die Mörder konnten noch nicht ermittelt werden.

Wenn zwei das selbe tun. Ein südbayrischer Bürgermeister und Landwirt namens Decht (Namen haben ihre Bedeutung) hatte Mitleid mit seinen landwirtschaftlichen Berufsgenossen, die sich vom Finanzamt Schrecken einjagen zu hoch eingeschätzt fühlten. (Nebenfrage: Wer kennt einen Karrieren, der sich noch nicht zu hoch eingeschätzt gefühlt hat?) So setzte sich der Bauer hin und schrieb dem Finanzamt einen Liebesbrief, an dessen Schluß er nach den Mitteilungen der Wälder — den Wunsch ausdrückte, es möge nicht eine Prognose unserer Großväter in Erfüllung gehen, welche lautet: Der Bauer wird so lange mit Steuern gedrückt, bis er seine Pflugschar aus dem Pfluge schraubt und damit die Beamten erschlägt! In dieser freundlichen Vorhaltung erkundete der Herr Staatsanwalt eine stichwärtige *Campanella* und holte den Decht samt unzweifelhaft Karrieren in seine Mühle. Der Mädelsführer wurde um 20, die Mitunterzeichner um 10 Mark verurteilt. Aber die hiebei den Bauern letzten Verfügung ein. Man kann ihnen das angesichts der Einstellung der bayrischen Gerichtsbarkeit lebhaft nachfühlen. Auch der Amtsanwalt leitete Verurteilung ein. Die Berufsungsverhandlung ergab jedoch eine wesentlich mildere Verurteilung des inkriminierten Liebesbriefes, so daß die Strafe für jeden Angeklagten auf je 3 Mark herabgesetzt wurde. Die höchste Instanz, das Oberste Landesgericht, hob dann auch dieses Urteil auf und erlaubte auf *Freisprechung* der Bauern und Hebernahme der Kosten der Verfahren auf Staatsrechnung. Denn, so heißt es in der endgültigen Entscheidung: „... ist in der Tat anzunehmen, daß die Kundgebung der Angeklagten eine *Parade*, keine Drohung darstellt. Die bloße Anspielung auf die Möglichkeit, daß ein Bauernaufstand ausbrechen könne, ist keine Drohung im Gesetzbegriff.“ Was tut man nicht alles, um die lieben Bauern bei der Stange zu halten.

Autounfall bei der Reichswehr. Wie die „Breslauer Ztg.“ aus Neierz meldet, löste sich, als eine Kraftfahrabteilung der Reichswehr aus Meisse die Gehirnsstraße nahe der Grünwaldhaube passierte, infolge der Einwirkung der letzten Unwetters ein Stück der Begrenzung und brachte dadurch einen Kraftwagen zum Absturz. Das Auto mit seinen Insassen überschlug sich. Das ausströmende Benzin fing Feuer, das aber durch die Geistesgegenwart des Führers erlosch werden konnte. Ein Offizier wurde schwer verletzt, ein zweiter Insasse erlitt Quetschungen des Brustkorbes, die übrigen Abgesetzten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein gräßlicher Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Ein Vorfall, der sich bei Wildpark abspielte, beschäftigt die Potsdamer Kriminalpolizei. Im Eingang der Mädchenschule in der Heinrichstraße in Potsdam hielt sich nachmittags in verdächtiger Weise ein junger Mann auf, der auf seinem Motorrad die 7 Jahre alte Schülerin Elise S. mitnahm und in Richtung Wildpark davonfuhr. Hier versuchte der Wüstling, sich an dem wehrlosen Kinde zu vergehen und rief ihm die Kleidung vom Körper. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Passanten hinzu, die den Täter festnahmen und der Polizei übergaben. Zur allgemeinen Heberausung stellte man fest, daß es sich um den in der Potsdamer Gesellschaft sehr bekannten 23 Jahre alten Grafen Peter v. Bahlen, der in der Villa Jugenheim des Prinzen Eitel Friedrich, Zepelinstraße Nr. 78, in Potsdam wohnt. Die Polizei entließ v. Bahlen kurze Zeit darauf aus der Haft, weil er angeblich krankhaft veranlagt sein soll. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde jedoch die sofortige Inhaftierung aufs neue verfügt und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Schweres Grabungsglück in Chile. In dem Bergwerk Chuquimata hat eine heftige Explosion stattgefunden, durch die zahlreiche Bergarbeiter getötet und viele andre verwundet wurden. Die Zahl der Getöteten hat bisher nicht festgestellt werden können. Bisher sind die Leichen von 11 Verunglückten geborgen worden. Die Explosion ist wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht worden.

Unwetter in Rumänien. Am Freitag sind über West- und Südumänien erneut stundenlange Wolkenbrüche niedergegangen. Zwei Vorstädte von Galatz sind gänzlich überschwemmt. Auch im Innern der Stadt hat das Wasser eine beträchtliche Höhe erlangt. Einige Straßen sind unterwaschen und mehrere Häuser sind eingestürzt. Ebenso wurden die Vororte von Klausenberg überschwemmt. Der Straßenverkehr ist völlig unterbrochen. Im größten Teile der Stadt drang das Wasser in die Erdgeschosse ein. Majoritade steht zu zwei Dritteln unter Wasser, weil die Flüsse Prutok und Bedea weit über ihre Ufer getreten sind und mit rasender Schnelligkeit dahinkömen. Ungefähr 500 Häuser sind in den Fluten versunken.

Fünf Flugzeuge getötet. Ein aus Straßburg abgeflogenes Flugzeug der Luftfahrergesellschaft Franco-Roumaine, das unterwegs in Nürnberg noch Reisende aufgenommen hatte, ist bei dem Dorf Nohhaupt abgestürzt. Fünf Personen wurden getötet und eine schwer verletzt. Einzelheiten, namentlich über die Personlichkeiten der Verunglückten, liegen noch nicht vor.

Maulbeerbau auf ein Krankenhaus. Im Hoosfeld-Hospital, das eines der größten Neubauten ist und im dichtesten Verkehr des Westviertels liegt, gelang es sieben bewaffneten Mäulern in den Hofraum einzudringen, ohne daß die auf den Gängen befindlichen Ärzte und Besucher auf sie aufmerksam wurden. Die Verbrecher stellten die dort befindlichen Angestellten mit dem Revolver in Schach, raubten 10.000 Dollar, die zu Gehaltszahlungen bestimmt waren, und stifteten im Automobil. Der ganze Vorgang spielte sich so rasch und geräuschlos ab, daß keiner der Patienten in den benachbarten Räumen auch nur das geringste davon bemerkte.

Die Kinder werden unterrichtet. Das Lehrbuch zu von Sandens deutscher Sprachlehre für höhere Schulen, bearbeitet von Professor Paul Beer, 7. Auflage, Ferdinand Hart, 1924, schreibt: „Kaiser Kaiser heißt Wilhelm... Der jugendliche Bersäcker schenkte nach dem Regierungsantritt seinem Volk in weiser Fürsorge legende Gesetze über die Wohlfahrt der Arbeiterbevölkerung... Wilhelm, der zweite Herrscher dieses Namens auf Deutschlands Kaiserthron, stellte weischaustendendes Mäul neben das gewaltige Landheer zum Schutze des ständig wachsenden Handels eine mächtige Flotte... Der unermüdblich tätige Herrscher diente lange Zeit hindurch der Erhaltung des Friedens der Welt durch verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart der verschiedenen Völker Europas... Trotzdem blieb zu seinem Schmerze der fürchterliche Krieg dem deutschen Volke nicht erspart.“ — 99 Professoren — Vaterland, du bist verloren, sagte man schon nach 1848.

Ein Baum unter Denkmalschutz. Als ältester und zugleich auch prächtigster Vertreter der deutschen „Palme“, der bekannten Stechpalme in Europa ist ein Baum bei Wippertal im Rheinland ermittelt worden. Der Baum hat in 1,30 Meter Höhe vom Wurzelsystem einen Stammumfang von 1,15 Metern und ist etwa 10 Meter hoch. Sein Alter wird auf 900 bis 1000 Jahre geschätzt. Nach seinem Entdecker, Dr. Köster (Pirmasens), führt der Baum auf Anordnung der staatlichen Stelle für Denkmalschutz in Berlin die Bezeichnung „Dr. Kösters-Bäume“. Die Umgebung weicht beherrschende Baum steht unter staatlichem Denkmalschutz und wird von den Bewohnern, nachdem man sie auf dieses wertvolle Pflanzendekum aufmerksam gemacht hat, wie ein Heiligtum betraut und behütet. Zum letzten Male prägte der Baum nach den Befundungen der letzten Wälder im Winter 1911 im Volkswald roter Beeren. Eine prächtige Stechpalme Allee von 35 Bäumen steht übrigens bei Weilerhof in Weilerhof. Diese Allee-Bäume haben ein Alter von 350 bis 400 Jahren.

Der Wiener Frauenmörder verhaftet. Der Fund eines abgestrigen Frauenbeines auf der Donau-Reichsbrücke, über den wir berichteten, ist überaus schnell aufgeklärt. Der Wiener Schauspieler Maimund beobachtete abends von der Plattform des Straßenbahnwagens aus einen Mann, der auf der Brücke ein längliches Paket in die Donau werfen wollte. Der Schauspieler sprang von der Straßenbahn ab, verfolgte den Mann, ließ ihn durch einen Polizeibeamten festhalten und es zeigte sich, daß er wirklich der gesuchte Täter war. Er heißt Johann Wimpfänger, wohnt in einem Vorstadtbezirk, ist 48 Jahre alt und von Beruf Fleischhauergehilfe. In der Hand trug er einen Sack, dem ein harter Verwesungsgeruch entströmte. Er legte sofort ein umfassendes Geständnis ab und gab an, er habe am Montag Streit mit seiner Frau gehabt, und habe sie im Laufe dieses Streites mit einer Gade, die er gerade in der Hand hielt, auf den Kopf geschlagen. Die Frau fiel bewußtlos zu Boden, blutend und röchelnd. Der Mann schleppte die Frau unter das Bett, wo sie starb. In dem Bette, unter dem die Leiche lag, schlief er mit seinen beiden Kindern während der Nacht. Am nächsten Tage sagte er den Entschluß, die Leiche zu zerstückeln und die einzelnen Stücke fortzuschaffen. Als Fleischhauer verlegte er die Leiche kunstgerecht und trug die einzelnen Teile aus der Wohnung. Der Mann gab an, daß in seiner Wohnung noch Leichenteile verborgen wären. Tatsächlich fand die Polizei in der kleinen Wohnung, die aus einem Zimmer, einer Küche und einem ganz kleinen Kabinett besteht, und in welcher neben Wimpfänger mit seiner Frau, seinen zwei Kindern, noch mehrere andre Personen wohnten, Leichenteile in Papier eingewickelt. Auch die Gade fand sich vor. Die Wohnung des Mörders befindet sich im dritten Stockwerk des Hauses Volkstheaterstr. 17 und besteht aus Zimmer, Kabinett und Küche. Als die polizeiliche Kommission unter der Leitung des Vorstands des Sicherheitsbureaus, Hofrat Wahl, in die Wohnung, die inzwischen von der Sicherheitswache bewacht worden war, eindrang, strömte ihr ein geradezu veritablenziatische Gestank entgegen, der förmlich den Atem vernahm. Man kann sich kaum vorstellen, daß in diesem Kabinett, in dem sich in den letzten zwei Tagen der Verwesungsgeruch der Leichenteile immer stärker und stärker verbreitete, der Mörder mit seinen Kindern aufsaßen und schlafen konnte. Die Kommission fand in der Küche im Waschtisch, der mit Brettern verlegt war, den Kumpf der Ermordeten. Der Kopf mit dem oberen Halbe war unterhalb der Wirtschtaule glatt durchgeschitten, ebenso waren beide Arme kunstgerecht herausgeschitten und ebenso fehlten die unteren Extremitäten und ein Teil des Bauches, aus dem er ebenfalls kunstgerecht die Eingeweide herausgenommen hat. Ferner fand die Kommission in der Kammer der Küche eingepackte die beiden Brüste der Ermordeten und die beiden abgetrennten Gesichtshälften. Sonst wurde vorläufig nichts von den übrigen Leichenteilen gefunden, die er, wie er behauptet, alle schon in die Donau geworfen hat, wie auch die Eingeweide, um den Verwesungsgeruch möglichst einzuschranken.

Coué. Nach einem Telegramm aus Nancy ist dort heute Dr. Coué im Alter von 69 Jahren gestorben. Emil Coué wurde am 26. Februar 1857 in Trones geboren, sein Vater war Eisenbahnbeamter. Er begann in Nancy das Studium der Philosophie und Literatur, wandte sich dann aber der Chemie zu und wurde durch den Zwang zum Brotwerb Apotheker. Im Alter von 28 Jahren siedelte er nach Nancy über, wo er mit dem Psychologen Liebman in Verbindung trat. Er gründete dort die sogenannte neue Schule der Psychologie. Die Hauptwerke Coués sind: „Die Selbstbeherrschung durch bewußte Autosuggestion“, „Was ich tat“, „Was ich sage“ (sein letztes Werk 1926). Coué hat für die Psychotherapie Neues gebracht: die Selbstbeeinflussung bei Ausgestaltung des eignen Willens. Er hat hier ein Rohmaterial der Erfahrung geliefert, das die ärztliche Wissenschaft noch zu verarbeiten haben wird. Das wird man auch dann anerkennen müssen, wenn man den Wert seines äußeren Erfolges geringer einschätzt, Erfolg, der mit dem Verlangen der Generation zusammenhängt, für verlorene religiöse Vorstellungen sich Ersatz zu schaffen.

Die Löwen von Cremona. Seit der Löwe von Florenz der Welt ein Beispiel erhellenden Großmutes gab, ist das Geschlecht der italienischen Löwen in die volle Lebendigkeit des zwanzigsten Jahrhunderts zurückgekehrt. Jeden Augenblick sieht man von sogenannten „Wäulern“, die ihre Zielstufung verlassen, gemüht durch die Straßen der Städte spazieren, niemand etwas zuleide tun und sich schließlich von dem ersten besten Polizisten in ebenso friedlicher Weise wieder in ihren Käfig zurückführen lassen. Heute erfährt man sogar von dem Ausbruch einer ganzen Löwenkolonie in Cremona. Dort gastiert augenblicklich der Zirkus Germani, der auch in zahlreichen Wagen einen ambulanten Zoo mit sich führt. Nun hatte der Löwenwärter versichtlich die Käfigtür offen gelassen, und eine Gesellschaft von zwei Löwen und drei Löwinnen benutzte die günstige Gelegenheit, um

einen gemühtlichen Spaziergang durch die Stadt zu unternehmen. Nur ein paar Hofmännchen, denen die Löwengesellschaft begegnete, wollten sich mit Schlägen und Peitschen derart, daß die „Wäulern Tiere“ heulend das Weite suchen mußten. Eine der Löwinnen erklieg die Treppe eines Hauses und gelangte auf den Balkon, auf dem ein Käfig mit Hühnern stand. Da diese armen Tiere sich in der Enge ihres Behälters nicht mit der gleichen Energie verweigern konnten, wie die Pferde, wurden sie von der Löwin bestiegen und verschlungen. Eine andre der Löwinnen, die sonst „keiner habe etwas zuleide tun“, besaß die Portierloge der städtischen Gasfabrik und verpeiste einen dort harmlos schlafenden Arbeiter ohne Widerstand nach dem Zirkus zurückertransportieren.

Strafgericht. Der Doppelmörder Madolph aus Erfurt, der im November 1925 zwei Mädchen bei Nordhausen in ihrem Automobil erschoss und deshalb vom Schwurgericht Erfurt zum Tode verurteilt worden ist, wurde heute früh 5 Uhr vom Magdeburger Scharfrichter enthauptet.

Blinde können gewöhnliche Druckschrift lesen. Aus Leningrad kommt die Nachricht, daß am dortigen polytechnischen Institut Professor W. L. Kostin einen Apparat konstruiert habe, der Blinden mit Hilfe eines Epitophon die Lektüre gewöhnlicher gedruckter Bücher ermöglicht. Das zu lesende Buch ruht auf einem Gestell und bewegt sich auf diesem wie auf dem „Wagen“ einer Schreibmaschine nach links und gleitet so ständig an dem Objekt eines Mikrophons vorbei. Ganz entsprechend der Form der Buchstaben entsteht dann im Objekt eine Interferenz und Abänderung der Lichtstrahlung, die dann auf ein besonderes Photoelement übertragen wird. In diese Art ist nun ein Telephonapparat angehängt, in dem als Folge der „Schwingungen“ verschiedene Töne entstehen. Wenn sich der Blinde das regelmäßige Wiederkehren der entsprechenden Töne gemerkt hat, ist er imstande, jede gewöhnliche Schrift mit Hilfe dieses Apparats zu lesen.

Ein siebenbürgischer Landru. In der Ortschaft Alezina hat sich ein Fall zugegetragen, der an den berühmtesten französischen Kannenmörder erinnert und um dessen Aufklärung sich jetzt die Sicherheitsbehörden bemühen. Der Täter heißt Johann Zawars und in von Beruf Schuhmacher. Er galt im ganzen Dorf als Mäul, aber es fiel nicht besonders auf, daß er schon wiederholt verheiratet und geschieden war, ohne daß man eigentlich recht wußte, wo seine Frauen hingekommen seien. Mäullich hatte er mit seiner letzten Gattin einen Streit, worauf ihn diese verließ und zu Verwandten in ein benachbartes Dorf zog. Zawars suchte die Frau auf und ersuchte sie, mit ihm die Einzelheiten der Scheidung zu besprechen. Kommen hatten sie aber ein Zimmer betreten, zog Zawars ein großes Küchenmesser und stieß es der Unglücklichen in die Brust, so daß sie alsbald starb. Man wurde der Mörder sofort nach der Tat festgenommen. Im Laufe der Untersuchung kam heraus, daß er siebenmal verheiratet war. In die Enge getrieben, gestand er, sieben angeordnete Frauen und mehrere vier Mädchen ermordet zu haben. Er weigert sich aber, bekanntzugeben, wo er die Leichen seiner Opfer hingeworfen hat. Die Behörden versuchen nun durch umfassende Erhebungen Licht in die Angelegenheit zu bringen. Die Aufregung in Hermannstadt ist begreiflicherweise nicht gering.

Ausrüstung des Wäulhandes in Afrika. Am Amsterdamer Kolonialinstitut hat der Forscher Dr. A. M. Derscheid einen Vortrag über die auserlesenen wilden Tiere gehalten. Darin hat der Vortragende einige Zahlen gegeben, wie die Industrialisierung der Jagd fählich unter dem afrikanischen Großwildbestand aufkam: Die hohen Preise für Elfenbein sind Schuld daran, daß von allen Seiten Jagd auf Elfenbein gemacht wird. Jährlich werden aus dem Kongo 300.000 Kilogramm Elfenbein ausgeführt oder 60.000 Zähne, so daß also im Jahre dort 30.000 Elfenbein getötet werden. Aber auch andres Wild wird ohne zwingenden Grund niedergeschossen. Ähnzerose werden ihres Fleisches wegen sehr gesucht; in einem Kongoteil allein werden im Jahre 4000 Stück heruntergeschossen. Die Zedras werden ausgerottet; 1916 noch wurden Herden von 3000 bis 4000 Stück angetroffen, solche Herdenherden waren keine Seltenheit; in diesen Strichen aber traf ein Jäger einige Jahre später ganze vier Exemplare an. Unter den Antilopen, Marabus usw. ist der Abschlagungsprozess noch weiter gediehen. Die belgische Regierung hat nun endlich eingegriffen; ein Nationalpark und drei Wildreservate sind eingerichtet worden. Aber ohne Privatinitiative, ohne Erwaachen des Gewissens der Menschheit sind, wie Dr. Derscheid betont, alle antilopen Maßregeln unzulänglich.

Der fliegende Schlafwagen. In diesen Tagen wird von der Deutschen Luftlinie, Berlin, ein neues Großverkehrsflugzeug in den Dienst gestellt. Die Albatros-Flugzeugwerke in Berlin-Johannisthal haben einen zweimotorigen Doppeldecker mit Kab für zehn Personen herausgebracht, bei dessen Konstruktion alle bisher im Luftverkehr gesammelten Erfahrungen vermerkt worden sind und der das Meiste auf dem Gebiete des Verkehrsflugzeugbaues darstellt. Das Flugzeug soll auf der Straße Berlin-Moskau als Nachtflugzeug eingesetzt werden. Mit der Konstruktion dieses Albatros-Verkehrsflugzeugs ist der erste fliegende „Schlafwagen“ geschaffen. Die Sitzplätze sind als bequeme, mit verstellbarer Rückenlehne vorgesehene Klappstühle ausgeführt. Durch wenige Handgriffe werden die Sitzplätze in bequeme Schlafplätze umgewandelt. Unter jedem Plaz befindet sich ein Raum für die Aufnahme des Handgepäcks. Der Kabinenraum ist in Elfenbein und Grün gehalten, besitzt Deckenbeleuchtung und Warmluftheizung. Für die Bedienung des Flugzeugs sorgen zwei Führer, sämtliche Steuerorgane und sonstigen Bedienungshebel und Geräte sind doppelt ausgeführt. Eine Ausrüstung ermöglicht jederzeit den Führern, sich mit der nächsten Wetterstation oder mit dem nächsten Flughafen in Verbindung zu setzen. Das Gerippe des Kumpfes, der Flächen und des Leitwerks ist aus Dur-Aluminium bzw. Stahlrohr hergestellt.

Sprechen Sie lieber Deutsch. Im Leipziger Stadtparlament ist vor einiger Zeit ein netter Beitrag völkischer Logik geliefert worden. In Leipzig handelte es sich um fremdsprachlichen Unterricht, und der deutschböllische Stadtverordnete Götte eiferte nach Kräften dagegen, daß man den Kindern die Sprache uners „Erbschindes“ eintrichtere. Dann fuhr er fort: „Wir Deutschen können sehr gut ohne die französische Sprache auskommen. Ich muß aus meinen Erlebnissen selbst erzählen. Als ich vor vielen Jahren einmal in Paris war — (Weiterkeit.) Was gibt's denn da zu lachen? Ich ging in einen Laden hinein und wollte einige Nusschichten kaufen. Ich fing an französisch zu sprechen. Da wurde mir nun ohne weiteres entgegen: Sprechen Sie lieber Deutsch! (Auffeier lebhaft weiterkeit.) Ich wollte nur an der Hand von Tatsachen beweisen, daß man ohne die französische Sprache sehr gut auskommen kann.“ — Was muß der Herr Götte auf französisch zusammengestümpert haben.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Pfarrer Heumanns Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Hof-Apotheke (Apotheker)
(B. Gemm)
Magdeburg, Breiteweg 158 (a. Ulrichsb.)
— Telephon 1886 —
Das große Pfarrer Heumann-Buch
(320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder
Leser, der seine Adresse einrichtet, von der
Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 50
gratis u. franko zugesandt Postkarte genügt!

Unsere billigen Verkaufstage

bis 9. Juli

— sind günstigste Einkaufsgelegenheiten für die Reise- und Badezeit —

Auf das äußerste herabgesetzte Preise!

Unermeßlich große Auswahl speziell in Kleider- und Waschstoffen

In allen Abteilungen Sonderangebote

Extra-Angebote in Damen-Konfektion

1 Posten Wollkleider
teils bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt

Mk. 8⁷⁵ 13⁷⁵ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁵⁰ 29⁵⁰

1 Posten Waschkleider
aus Waschmusselin, Waschselle, Vollvoile

Mk. 2⁵⁰ 3⁹⁰ 6⁷⁵ 9⁷⁵ 13⁵⁰ 16⁵⁰

1 Posten Mäntel
aus prima Stoffen

Mk. 7⁵⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰ 19⁵⁰ 26⁵⁰ 32⁰⁰

Steigerwald & Kaiser

Wer lange will auf Sohlen laufen,
Muß bei Leder-Förster kaufen.

Leder-Ausschnitte
Sämtl. Schuhmacher-Artikel
Lödisehofstraße 9 u. 10

Möbelfahren
mit geschlossenen Möbel-
wagen führt ganz billig
und korrekt aus

Otto Funke
Berliner Str. 16/17,
vorn 2 Tr. — Tel. 6281

Jedes Buch

bejorgen wir in
— kurzer Zeit —
Buch. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Das vorteilhafte Sonder-Angebot!!

Linoleum

aus ersten Fabriken Deutschlands, einfarbig und gemustert

Läufer 65cm breit 150x300 cm groß Meter v. Mk. 2.50 an
Teppiche 200 cm breit in verschied. Größen 120 cm breit Meter v. Mk. 1.75 an
Stückware 200 cm breit in qm von Mk. 3.95 an

Wachstuche

in nur bester fehlerfreier Qualität und großer Auswahl!

Stückware 1 Meter breit in verschied. Größen Meter v. Mk. 1.75 an
Decken 120 cm breit in verschied. Größen Meter v. Mk. 0.50 1.25 ufm.
Ledertuche 120 cm breit Meter v. Mk. 3.50 an

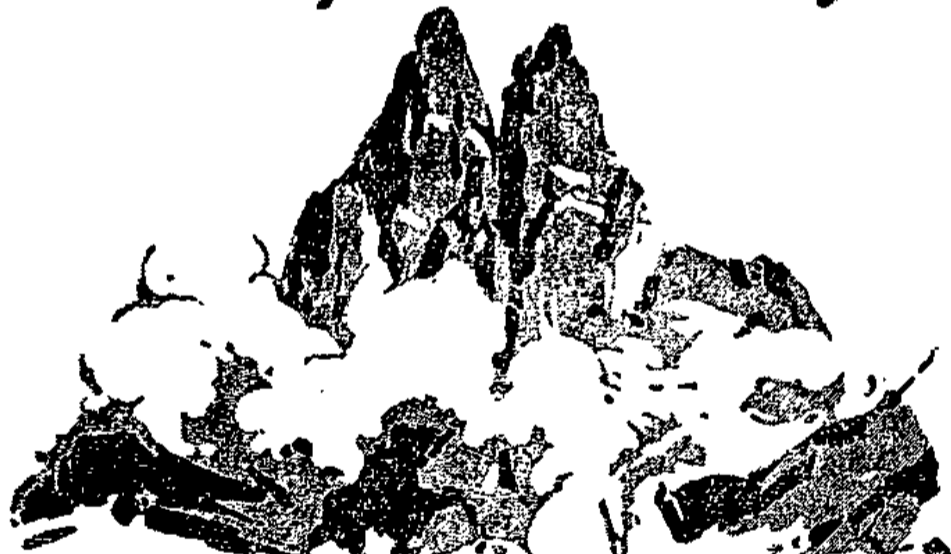
Außerdem in feinsten Qualität

Fußbodenlackfarbe schnelltrocknend und klebfrei 2-Pfund-Büchse Mark 1.50
Bohnermasse geruchlos und glänzend 1/2-Pfund-Dose Mk. 0.50

Cremers Tapetenhaus

Telephon 5240. Große Münzstraße 1. Telephon 5240

Die Fünfer aller Fünfer



DOLOMIT
ZIGARETTE

5 Pfg

COÛNE
GEOGRAPHISCHES
JUTITE

Immer
daran denken
Besohl-Anstalt
"Elsab"
Scharrstraße,
neb. Ratswaagepl.
Herrensohlen
2.80 Mk.
Damensohlen
1.75 Mk.
Auf Besohlen kann
gearbeitet werden.



KOCHS
Nähmaschinen
Zeitabteilung gefattet!
Fahrräder
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Reparaturen gut und
preiswert!

Lange & Pennigsdorf
Berliner Straße 33. — Tel. 5934.
Erster Boden links vom Breiten Weg.

Meisterboxer



Franz Diener
nimmt jeden Morgen eine
Pfeife Stuvkamp Salz

Er schreibt uns wörtlich:

„Ich nehme Stuvkamp-Salz regelmäßig und bin
überzeugt, dass es dazu beiträgt, den Körper elastisch
und leistungsfähig zu machen. Franz Diener.“

Aehnlich äußern sich viele prominente Sportsleute
wie: Stellbrink, Wittig, Lorenz, Hahn, Baur, Haymann,
Samson-Körner, Breitensträter, Frenzel, Naujok, Heise, Otto
Schmidt, Hans Luber und viele andere mehr; der beste
Beweis für unsere Behauptung, dass

STUVKAMP-SALZ
der bewährte Wächter Ihrer Gesundheit ist.

Original-Packungen zu M. 3.— und M. 2.—
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Generalvertreter: Gustav Fichtler, Magdeburg, Straßburger Str. 1,
Fernruf 9341.

Bestimmt zu haben: Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße,
Engel-Apotheke, Jakobstr. 18. Hirsch-Apotheke, Breiter
Weg 121. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158. Hohenzollern-
Apotheke, Halberstädter Straße 122. Johannis-Apotheke,
Johannisberg 1. Löwen-Apotheke, Alter Markt 22. Phönix-
Apotheke, Otto-v.-Guericke-Str. 88. Viktoria-Apotheke, Otto-
v.-Guericke-Straße. Drogerie Pau Albrecht, Lübecker Str. 18.
Culemann, Henmarkt 5. Germania-Drogerie, Schmiedstr. 15.
Drogerie Bernhard Grubitz, Breiter Weg 120. Hennenberg & Co.
Nachflg. und sämtliche Filialen. Hohenzollern-Drogerie, Staats-
bürgerplatz 2. Kaiser-Otto-Drogerie, Hermann Lorenz, Alter
Markt 28. Goethe-Drogerie, O. Schmatzhausen, Gr. Diesdorfer
Straße 25. Hohenzollern-Drogerie, Halberstädter Str. 122. Max
Lindner, Lüneburger Str. 40. Meischner & Zierenberg Nachflg.,
Gr. Junkerstraße 1. Drogerie Hugo Starkloff, Halberstädter
Str. 113. Ulrich-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Straße, Ecke Ulrichstr.

Unübertroffen
IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST
Kavalier-Extra

DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL.
UNION-AUGSBURG

Für die Reise
sämtliche
Rasier-
artikel

Schneidmesser
Ludwig Glonner
Himmelreichstr. 17, Hof
Solinger Stahl-
waren-Gesellschaft.

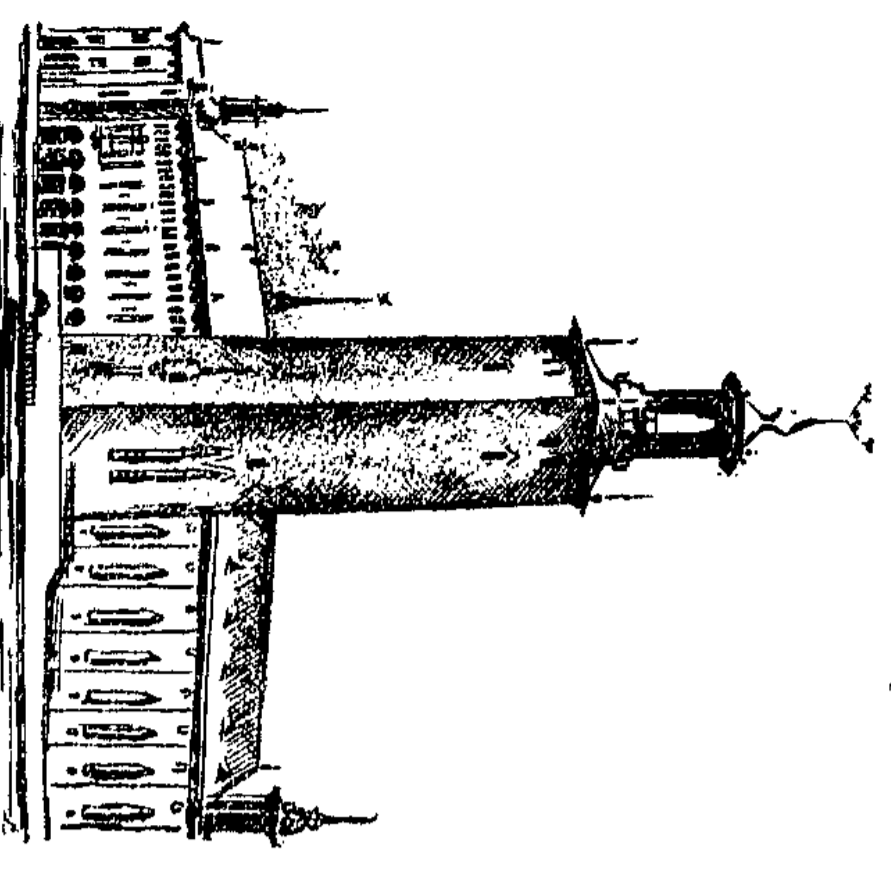
Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Filzunterröh- und Einlegesohlen,
Gummiabsätze, Senkel, Schuhputz-
mittel und Pantoffelbölder 1149
ostliff

Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau
Schönebecker
Straße 45.

Stadtholmer Steife.

Der Reichsanwalt für preussische Bildungsarbeit hat in diesem Jahre u. a. auch eine Anzahl von Untersuchungen nach dem oben angeführten Titel und Programm für die Schulen im Reichsgebiet ausgearbeitet. Diese Untersuchungen sind im wesentlichen von dem Reichsanwalte für preussische Bildung, Herr v. Schöner, in der Reichshauptstadt Berlin ausgeführt worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind in dem unten stehenden Bericht veröffentlicht. Der Bericht enthält viele interessante Einzelheiten über die Lage der Schulen im Reichsgebiet, die er im wesentlichen zusammengefasst hat.



Stadtholm: Eisenbahn.

hoch gearbeitet werden in das Gebiet der Eisenbahn, nach dem oben genannten Programm. Die Eisenbahn ist die wichtigste Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

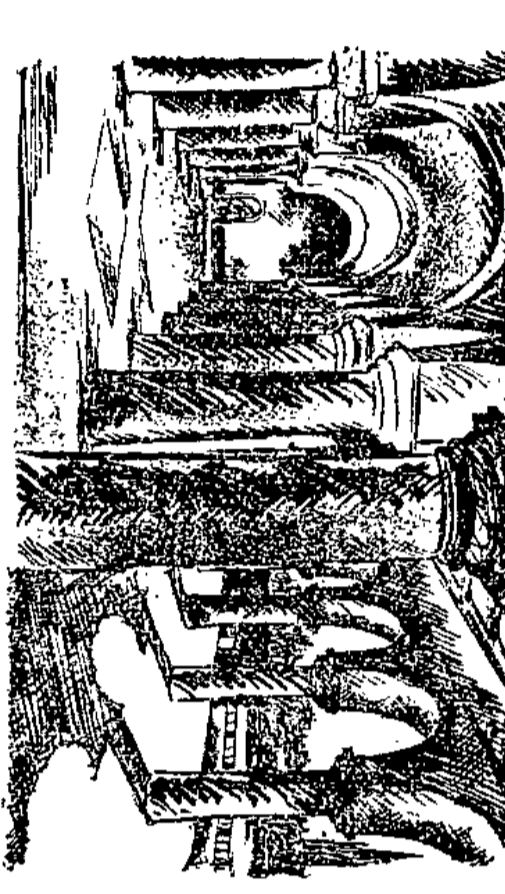
Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

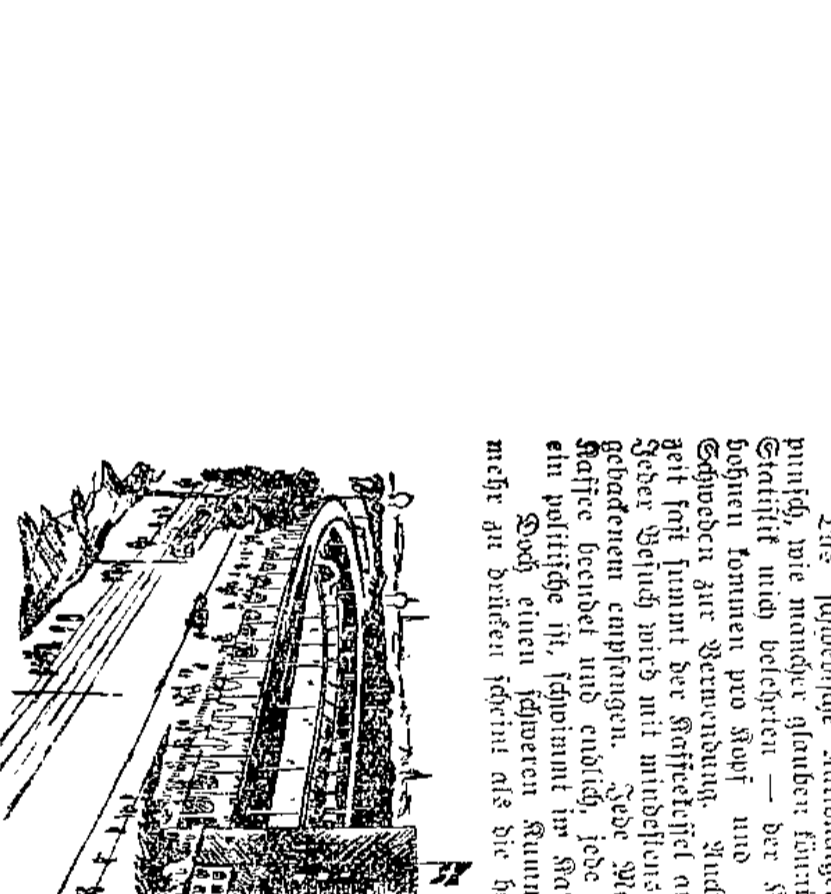
Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.



Stadtholm: Eisenbahn am Stadthaus.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.



Stadtholm: Station.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

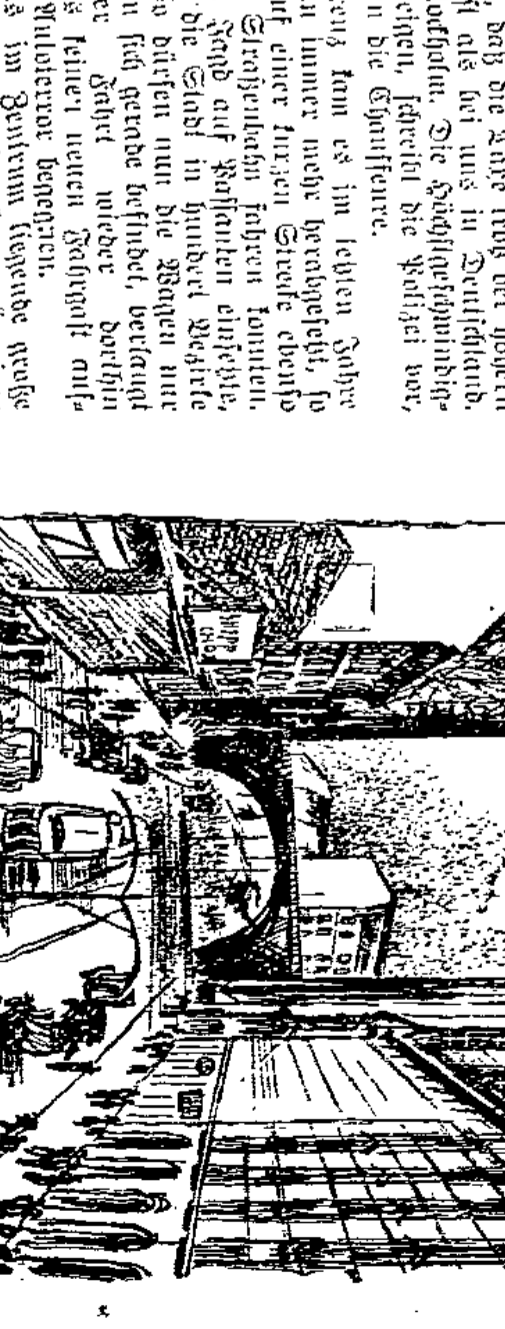
Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.



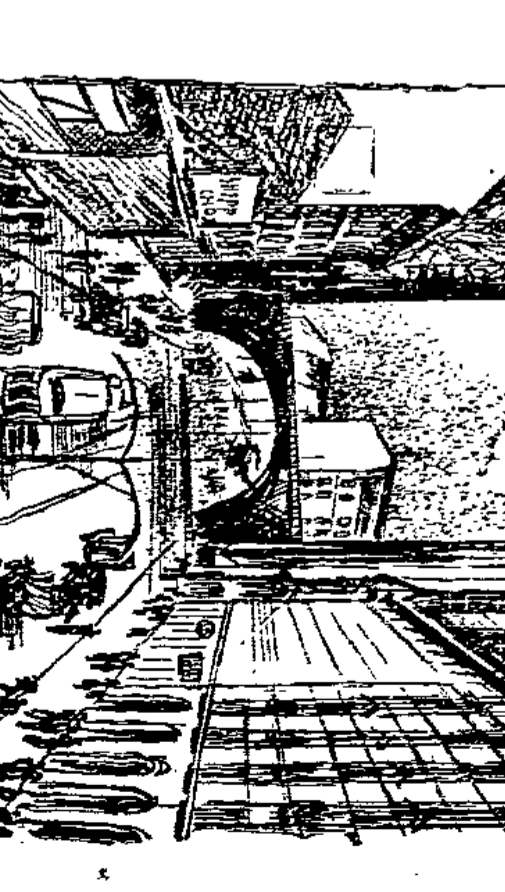
Stadtholm: Eisenbahn mit den beiden wichtigsten Geschäften.

Die Eisenbahn hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Sie hat die Verkehrsverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reichsgebietes verbessert und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Die Eisenbahn ist eine wichtige Verkehrsart, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Wir wollen.

Wir wollen, dass die Eisenbahn in den nächsten Jahren weiter ausgebaut wird. Wir wollen, dass die Eisenbahn eine wichtige Verkehrsart bleibt, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.

Wir wollen, dass die Eisenbahn in den nächsten Jahren weiter ausgebaut wird. Wir wollen, dass die Eisenbahn eine wichtige Verkehrsart bleibt, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.



Wir wollen, dass die Eisenbahn in den nächsten Jahren weiter ausgebaut wird. Wir wollen, dass die Eisenbahn eine wichtige Verkehrsart bleibt, durch die sich unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Reichsgebietes fördern lässt.